

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der Getreidezoll und die soziale Frage.

B u d a p e s t, 11. Februar.

Es ist eine hochinteressante Erscheinung, daß in den Parlamenten der zwei größten Nationen des europäischen Kontinents gleichzeitig über die Erhöhung der Getreidezölle debattirt wird. Wer noch daran gezweifelt hätte, daß die agrarische Strömung, welche auch bei uns immer mächtiger sich geltend macht, auf allgemeine Ursachen zurückzuführen sei, der mag durch diese Thatsache eines Besseren belehrt werden. Aber auch die Illusion, als wäre es möglich, zu unseren Gunsten ein europäisches Zollbündniß gegen die Konkurrenz des überseeischen und russischen Getreides zustande zu bringen, wird durch das entschiedene Auftreten der französischen und der deutschen Agrarier zum Nichts gemacht. Es kann heute schon als nahezu gewiß betrachtet werden, daß nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich die höheren landwirtschaftlichen Zölle durchbringen werden. Wer wollte die ersten Konsequenzen dieser Wendung für unsere Landwirtschaft in Frage stellen? Doch möchten wir vor allzu weit gehendem Pessimismus in dieser Hinsicht warnen. Sowohl in Frankreich, als in Deutschland sind selbst die leidenschaftlichsten Verfechter der Getreidezölle noch heute im Unklaren darüber, ob der erhöhte Zoll durch die Konsumenten oder durch die Importeure werde getragen werden müssen. In Frankreich hat sich eine zum Studium der Kornzollfrage entsendete landwirtschaftliche Kommission dahin geäußert, die Preise würden höchstens um 1 bis 2 Zehntel des erhöhten Zolles steigen. Wenn also Frankreich den Zoll auf Weizen von 60 Centimes auf 3 Francs erhöht, so würde nach der Ansicht jener Kommission der Preis auf den französischen Märkten bloß um 26 bis 52 Centimes steigen. Dagegen stellte Fürst Bismarck in seiner gestrigen Rede folgende Alternative auf: Entweder werden die Preise den erhöhten Zöllen entsprechend steigen, dann werden hievon die Landwirthe den Nutzen haben; oder die Preise werden nicht steigen, dann trägt das Ausland den Zoll. Nun ist es freilich schwer, diese Frage heute schon apodiktisch zu beantworten. Eines ist jedoch gewiß, daß, wenn es mög-

lich wäre, daß die importirenden Länder die ganze Zollerhöhung tragen müßten, d. h. wenn die Zollerhöhungen auf die Preise ohne Wirkung blieben, dann auch jene Wirkung, welche man von dieser Maßregel für die Landwirtschaft der betreffenden Länder erwartet, gleich Null bleiben müßte. Steigen aber die Preise in dem Maße, als die Zölle erhöht werden, so haben die Konsumenten der betreffenden Länder jene ganze Last zu tragen.

Wer sind aber diese Konsumenten? Es sind vor Allem die großen Arbeitermassen der Städte. Es sind dieselben Arbeiter, welche in diesen Tagen sich auf den Boulevards und den Plätzen zu drohenden Massen zusammenrotteten, dieselben Menschen, welche bereits so weit gingen, daß sie Bäckerläden plünderten, weil sie in dieser Zeit des außerordentlich billigen Brodes Hunger leiden. Sieht man denn nicht den unmittelbaren Zusammenhang zwischen den billigen Preisen der Nahrungsmittel und der sozialen Frage, welche ja doch in erster Linie eine Brodfrage ist? Denn je ärmer Jemand ist, eine umso größere Quote seines Verdienstes muß er auf Nahrungsmittel ausgeben, und je dürftiger seine Ernährung, eine umso größere Rolle spielt darin das Brod. Indem nun die Regierungen und Gesetzgebungen der beiden großen Kulturvölker sich anschicken, der Landwirtschaft künstliche Begünstigungen zu bieten, wenden sie sich zugleich direkt gegen die Arbeiter, also gegen jenes Element, von welchem sie die gefährlichsten Komplikationen zu befürchten haben. Fürst Bismarck meinte zwar in seiner gestrigen Rede, nur die unproduktive Klasse der Gelehrten und Ungelehrten, welche von fixen Gehältern lebt, habe ein Interesse an der Billigkeit der notwendigsten Nahrungsmittel. Dieser Ausspruch gehört aber in die Reihe jener Unbegreiflichkeiten, welche der Führer und Urheber des deutschen Staatssozialismus auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Theorien in zu großer Anzahl produzierte. Auf der einen Seite erklärt es der deutsche Kanzler für eine agitatorische Aufsehung, wenn behauptet wird, der Getreidezoll nütze nur den größeren Grundbesitzern und fordere derjelbe die Erhöhung des Getreidezolles zum Schutze der nationalen Arbeit, also auch, ja vorwiegend des landwirtschaft-

lichen Arbeiterstandes; andererseits behaupten aber die Verfechter der Kornzölle, daß die bedeutende Steigerung der landwirtschaftlichen Arbeitslöhne eine der wichtigsten Ursachen der gegenwärtigen Agrarkrise bilde. Wenn dies wahr ist, wenn der landwirtschaftliche Arbeiter heute mehr verdient als früher, so kann doch die Vertheuerung des wichtigsten Nahrungsmittels nicht diesem, sondern im besten Falle seinem Arbeitgeber einen Nutzen bringen. Freilich meint Fürst Bismarck, es lasse sich mit Hilfe der Getreidezölle die Produktion in Deutschland so weit heben, daß Deutschland überhaupt aufhören würde, Cerealien zu importiren. Die Getreidezölle hätten nach dieser Theorie eigentlich nicht die Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeitslöhne zur Folge, sondern sie würden bloß den Landwirth in die Lage bringen, seinem Betriebe eine größere Ausdehnung zu geben und eine größere Arbeiterzahl zu beschäftigen, als bisher. Diese Ansicht harmonirt mit der Meinung des französischen Ackerbauministers, der gestern den Ausspruch that, daß in vielen Gegenden Frankreichs der Cerealienbau bei den heutigen Preisen überhaupt nicht mehr lohnend sei. Die Getreidezölle haben also den Zweck, die Cerealienkultur auf Boden möglich zu machen, wo derselbe sonst nicht mehr möglich wäre. Dies bewirken die Getreidezölle einzig und allein nur dann, wenn sie die Preise in den Konjunktionsländern steigern, d. h. wenn sie zur theuereren Ernährung der Arbeiter beitragen. Die Taktik jener Schutzzöllner, welche, wenn sie zu den Arbeitern sprechen, behaupten, die Zölle würden das Brod nicht vertheuern und das Ausland müsse den ganzen Getreidezoll bezahlen, wenn sie aber zu den Landwirthen sprechen, diesen einreden wollen, die Landwirtschaft werde in Folge der Zölle dort, wo sie jetzt nicht mehr rentabel ist, rentabel werden — diese Taktik ist, offen heraus gesagt, nichts weiter als der gewöhnlichste Schwindel. Und daß die Schutzzöllner sowohl in Deutschland, als in Frankreich zu diesem Mittel greifen, beweist am besten, daß sie eine faule Sache vertreten.

Nun ist aber Eines nicht zu vergessen. Vorausgesetzt, daß das Getreide sowohl in Frankreich, als in Deutschland sich um den vollen Betrag der jetzigen Zollerhöhung vertheuern wird, so wird daselbe noch immer dasselbe Preisniveau erreichen,

Reisen in China.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Es war im Monat Mai 1883, als ich Hongkong verließ und eine Reise nach Foochow unternahm. Ein günstiges Wetter mit starker Westbrise setzte uns in die angenehme Lage, daß wir schon am zweiten Tag einen Theil der vulkanischen Gebirge der Formosa-Inselgruppe in Sicht bekamen und schon nach einer dritthalbtägigen Reise erreichten wir die Mündung des Min-Flusses; hier wurde ein chinesischer Pilot angenommen, welcher unser Fahrzeug die noch übrigen hundert Meilen stromaufwärts führen sollte.

Nach einer zehnstündigen Flußfahrt erreichten wir das Ziel, nämlich „Pagoda Anchorage“, d. i. den allgemeinen Ankerplatz für Seeschiffe, neben der Stadt Pagoda. Diese Hafenanlage, welche Pagoda Anchorage heißt, ist der Rendezvousplatz sämtlicher Seefahrzeuge aus aller Herren Länder, und nicht weniger als 30 bis 40 große Seeschiffe waren zu der Zeit darin versammelt, welche alle auf den Beginn der Theesaison warteten, um nachher mit voller Theeladung nach allen Welttheilen fortzufahren.

Die Haupt-Theesaison ist Ende Mai, spätestens Anfang Juni, und ein bestimmter Tag, welcher von den großen Theeplantagen-Besitzern gewählt wird, eröffnet den Markt, mit welchem die Verladungen beginnen; es passiert oft, daß Schiffe zwei bis drei Monate lang warten müssen, bis sie Thee bekommen; das kommt daher, weil große Spekulanten oft vielen Unfug treiben durch Verzögerung der Saisons-Eröffnung, um höhere Kurse zu erzielen.

Während der Saison ist der Strom bedeckt mit Dschunken und kleineren Boten, sämtliche mit Thee vollbeladen, deren Ziel die Zollhäuser sind, und die zumeist von hunderten Meilen weit herkommen. Sämtlicher

Thee für den Export muß vorerst ins Zollhaus nach Foochow kommen, wo er dann, nach Qualitäten sortirt, gewogen und in Kisten zu 10 und 40 Pfund verpackt wird. Nach einer gefehmähigen Verzollung geschieht sodann die Ablieferung an die bestimmten Dampfer. Die Londoner Käufer geben die besten Preise, folglich sind sie gewöhnlich zuerst an der Reihe; dann kommt der amerikanische Markt und zuletzt Australien. Sobald ein Dampfer voll ist, reist er in größter Eile ab, um nur „zeitlich“ frischen Thee zu liefern. Früher war auch in England ein Preis ausgelegt für denjenigen Kapitän, der zuerst in London mit neuem Thee ankommt; da hatte es viele Wett-Reisen gegeben, und um den Weg kürzer zu machen, gingen so manche Schiffe zugrunde, deshalb wurde denn auch der „Preis“ später aufgehoben.

Die ganze Provinz betreibt zumeist Thee- und Reisbau, besonders aber den ersteren, welcher sehr gut gedeiht; deshalb wird Foochow mit Recht die Thee-Metropole genannt; Arm und Reich, Alles besitzt darin Thee-Plantagen oder zu mindestens kleine Thee-Gärten, welche mit besonderer Sorgfalt bestellt werden; die größten Plantagenbesitzer sind Mandarine und Engländer, welche riesenhaftes Einkommen erzielen, und deren Ernten in der Regel schon auf zwei bis drei Jahre voraus verkauft sind, was gewiß viel sagen mag.

Die Stadt Pagoda ist ein kleiner Ort und liegt theilweise am Fuße des Gebirges, auf dessen Gipfel sich einst ein sieben Stock hoher Pagoden-Thurm erhob, welcher heute aber bloß eine Ruine vorstellt, da der verwitterte Bau schon dem Zerfalle nahe ist und Reparaturen wegen Mangels an Geld nicht vorgenommen werden. Die Stadt selbst ist übrigens im elendesten Zustande; die Professionisten haben wohl etwas Arbeit durch die Seelente, welche nur hier ans Land gehen und in die Hauptstadt selbst niemals kommen; durch längeren Aufenthalt derselben bleibt doch immer etwas Geld da.

aber sonst ist der Handel ganz und gar nicht von Bedeutung; eine portugiesische Kneipe nennt sich Hotel, wo schlechtes Getränk um theures Geld verkauft wird. Auf einer Hütte aus Bambusrohr steht ein Schild: „Post Office“, doch ist die Hütte immer gesperret; ein junger Chinese steht vor der Thüre und sagt Jedem: „der Postmeister“ (ein Portugiese) ist beim Essen, und damit werden die Post-Kundschaften für den ganzen Tag abgefertigt, bis die Leute mit den etwaigen Briefen in des Postmeisters Privatwohnung gehen und die Korrespondenz abgeben; Europäer schicken ihre Korrespondenzen in der Regel mit den Dampfern fort, welche von hier nach Hongkong regelmäßige Verbindung haben und sich um diesen Pagoda-Postmeister gar nicht kümmern.

Auf der entgegengesetzten Seite des Flusses liegt das kaiserliche Zollhaus, ein großer Steinbau; darin befinden sich die Bureaus, welche schon eingerichtet sind, dann im Erdgeschosse Privatwohnungen. Bemerkenswerth ist, daß die kaiserlichen Zollbeamten durchwegs Europäer sind. Die 8—10 Beamten, welche hier sind, haben im Zollhaus freie Wohnung, Bibliothek, Billard-Zimmer, Garten u. d. d. Dies Alles wird von der Regierung besorgt, um es den paar Europäern möglichst bequem zu machen. In der „faulen“ Zeit, welche immer lange andauert, da nach der Saison kein einziges Schiff da ist, haben die Beamten für viele Monate absolut gar nichts zu thun und sie vertreiben sich die Zeit mit Jagden und Fischfang.

Die Beamten ziehen es vor, außerhalb des Zollhauses auf eigene Kosten zu wohnen; jeder Einzelne hat ein kleines Haus für eine Bagatelle gemiethet, welches in chinesischer Manier billig eingerichtet ist; dann wird eine Frau gekauft, welche je nach Belieben nach sechs Monaten wieder weiter verkauft werden kann. Auch die chinesischen Frauen sind fleißig und besorgen die Wirtschaft aufs Sparsamste; die Europäer

bei welchem die jetzt in Deutschland und Frankreich thätlich bestehenden Verhältnisse der Landwirtschaft sich entwickelt haben. Es ist also durchaus nicht wahrscheinlich, daß die Cerealienkultur in Folge dieser Zölle auf Boden ausgedehnt werden sollte, auf welche sie in den letzten Jahren, also bei besseren Preisen, nicht ausgedehnt wurde. Es ist also nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Bedarf Deutschlands nach fremder Brodfrucht überhaupt abnehmen sollte, ja, derselbe wird in dem Maße zunehmen, als die Volkszahl zunimmt. Dasselbe gilt in Bezug auf Frankreich. Die Ansicht, daß es gelingen werde, den Zoll auf die importirenden Länder abzuwälzen, beruht auf einer Illusion. Die Preise müssen in den importirenden Ländern steigen, zumal auch die Produzenten jener Länder, welche Cerealien exportieren, nicht wesentlich billiger zu produzieren im Stande sind, als sie bisher produzierten, und die Preise überhaupt auf ein Minimalniveau herabgesunken sind.

Wenn sich aber die Konstellation in dieser Weise gestaltet, so kann eine starke Reaktion gegen die Getreidezölle in Deutschland und Frankreich nicht lange ausbleiben. In beiden Ländern hat die soziale Bewegung einen bedenklichen Charakter. Von dieser Seite ist eine heftige Agitation gegen die Brodvertheuerung mit Sicherheit zu gewärtigen. Aber auch bis dahin, bis dieser Umschwung eintritt, dürfen jene Staaten, welche ihre Interessen durch die Getreidezölle bedroht sehen, die Hände nicht in den Schoß legen. Deshalb billigen wir es vollkommen, daß die beiden Staatsregierungen unserer Monarchie sich in Bezug auf Retorsionszölle gegen Frankreich geeinigt haben. Sobald Graf Hohos, der in der Diplomatenloge der französischen Kammer den Verhandlungen beizuwohnt, nach Wien die Annahme der Zollvorlage telegraphisch meldet, werden in Wien und Budapest die vollkommen fertigen Gesetzentwürfe über die Retorsionszölle eingebracht und — ohne die Erledigung im Senate abzuwarten — wahrscheinlich zu Gesetzeskraft erhoben werden. Es ist dies eine Waffe, zu welcher wir gewiß nicht gerne greifen, da es doch ausschließlich Industrie-Erzeugnisse sind, welche wir unseren Konsumenten vertheuern. Ungarns Interesse fordert in dieser Richtung eine vorsichtige Handhabung jener Waffe. Da jedoch zumeist französische Luxusartikel von der Wucht der Retorsionszölle getroffen werden, so erscheint die Anwendung derselben immerhin unbedenklich.

Budapest, 11. Februar.

Ein vom Handelsminister in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachter Gesetzentwurf ermächtigt die Regierung, für die bevorstehende Budapester allgemeine Ausstellung einen weiteren Vorschuß von 600,000 fl. zu gewähren. Dieser Vorschuß soll seinerzeit aus dem Ertrage der Ausstellung getilgt werden; wenn sich dies als unmöglich herausstellen sollte, wird zur Bedeckung des fehlenden Betrages dem Reichstage eine spezielle Vorlage unterbreitet werden.

sind voll des Lobes über ihre Frauen und deren Sparsamkeit.

Ich wurde mit allen Beamten bekannt; diese versicherten mir, daß sie sich nicht mehr nach Europa zurückkehren und schon Jahre lang in China in kaiserlichen Diensten stehen.

Die Gage ist in den ersten sechs Monaten 55 Dollars; dann avancirt man bis zu 80 Dollars und nach 5—6 Jahren Dienstzeit erzielt man 133 Dollars monatlich; nach acht Jahren Dienstzeit hat man Anspruch auf ein Jahr Urlaub mit vollem Gehalt.

Die monatlichen Ausgaben belaufen sich zwischen 20—40 Dollars; zwei Personen können mit 30 Dollars recht gut auskommen.

Bemerkenswerth ist, daß Pagoda-Anchorage der Sammelplatz chinesischer Kriegsschiffe ist, welche nach neuesten Modellen zumeist in Stettin (Deutschland) erbaut wurden; auch sind die Kriegsschiffe nach deutschem Marine-System eingerichtet und mit krupp'schen Kanonen armirt; die Exercitien werden streng vorgenommen und bei etwaigem Kriegsfalle können sie daselbst leisten, wie irgend eine europäische Kriegsflotte; die Mannschaft wird von Europäern eingeschult.

Die Stadt Foochowfu (zu deutsch: „Glückliche Stadt“) ist die Hauptstadt der Provinz Fokien, liegt auf der West-Seite des Min-Flusses im 26. Grad 3 Minuten nördlicher Breite, 19. Grad 50 Minuten östlicher Länge, mit einer Einwohnerzahl von 500,000 Seelen. Die Stadt wurde im Jahre 1842 für die Europäer eröffnet.

Die enorm dicke Mauer, welche die Stadt umschließt, ist 30 Fuß hoch und ruht auf solidem Granit-Fundament. Sieben Thore, welche man Tunnelle nennen kann, sind offen für den Ein- und Ausgang.

Ich habe wohl schon während meiner Reise um die Erde lebhaft Städte besucht, Foochowfu überbietet jedoch alle anderen, Canton ausgenommen. Es ist ein-

* In nächster Zeit wird im fünften Bezirke, in der Nähe des künftigen Parlamentsgebäudes, ein Palais für das Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium gebaut werden. Zum Ankaufe des Baugrundes und zur Bedeckung der Baukosten ist eine Summe von 1.100,000 fl. erforderlich; diese Summe soll im Sinne eines dem Abgeordnetenhause heute unterbreiteten Gesetzentwurfes durch ein mit der ungarischen Hypothekbank zu kontrahirendes Anlehen beschafft und im Laufe von fünfzig Jahren durch 6.23656 Prozent an Zinsen und Amortisation getilgt werden. Hierzu sind jährlich 68,602 fl. 16¹⁰ kr. erforderlich. Da das Ministerium gegenwärtig an Mietzins für die eigenen Lokalitäten, ferner für die Keller im Zollamtsgebäude, für die Cognacfabrik, für die statistische und geologische Landesanstalt, endlich für das Wohnungsamt, wie in der Motivirung der Vorlage ausgeführt ist, ohnehin jährlich 53,130 fl. zahlt, so beträgt die in Folge des Baues erforderliche jährliche Mehrbelastung durch fünfzig Jahre bloß 15,472 fl. Dies wird demnach der eigentliche Preis des zu erbauenden Palastes sein, in welchem das Ministerium sammt den ihm untergeordneten Aemtern genügend Platz haben wird; außerdem werden noch Wohnungen für zwei Beamte, drei Amtsdienner und den Portier vorhanden sein. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Mietzinse, die das Ministerium gegenwärtig zahlt, bei der bevorstehenden Erneuerung der Mietverträge, wie die Eigentümer der betreffenden Gebäude bereits erklärten, eine Steigerung erfahren haben würden. Der in Rede stehende Gesetzentwurf soll schon morgen von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses in Vorberathung gezogen werden.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 11. Februar.

Der zweite Tag der Debatte über die Oberhausreform begann unter günstigen Zeichen. Eine gehaltvolle, gedankenreiche und bei all' ihrer polemischen Schärfe im Wesentlichen positiv veranlagte Rede des Abgeordneten Gustav Bekfics machte den Anfang und rief eine lebhaft bewegte Stimmung hervor. Bekfics hat bei seinem ersten Auftreten in der parlamentarischen Arena sich die allgemeine Anerkennung im Fluge erobert und seine heutige Rede kann nur geeignet sein, die vorzügliche Meinung von seiner hohen Begehung und seiner gereiften Erkenntniß zu kräftigen. Szilágyi gegenüber führte Bekfics zunächst den Gedanken aus, daß die Zeit um sei, da man darauf ausgehen konnte, ein „mächtiges Oberhaus“ zu schaffen. Und in der That muß es wie eine seltsame Verirrung erscheinen, wenn heutzutage in der Volksvertretung für die Erhöhung der Autorität der ersten Kammer plaidirt wird; hätte diese letztere auch nur eine im Ganzen unschädliche konservative Mission, so wäre es schon aus diesem Gesichtspunkte des Guten zu viel, aus dem Oberhause eine Potenz zu schaffen, welche unter Umständen die parlamentarische Führung an sich reißen könnte. Voll überzeugender Kraft waren auch die Auseinandersetzungen Bekfics' über das Wesen der Autonomie und die Bedingungen demokratischer Entwicklung, und es gelang ihm auf's Glücklichste, die Forderung nach gewählten Vertretern für das neue Oberhaus ad absurdum zu führen. Die Rede

nicht zu begreifen, wie alle diese Menschenmassen, innerhalb der Mauern zusammengedrängt, existiren können, da der Export verhältnißmäßig viel zu gering ist und knapp außerhalb der Mauer auch noch circa 150,000 Menschen und vis-à-vis jenseits des Flusses weitere 100,000 Seelen leben. Die Armuth ist denn auch grenzenlos und Alles, was nur eßbar ist, wird gegessen, gefallenes Geflügel, Hunde etc.

Europäer kommen in die Stadt beinahe gar nicht, weil hier Niemand etwas zu suchen hat. Hier gibt es daher für Europäer gar nichts, weder zum Essen, noch zum Trinken; ich habe oft Hunger leiden müsse. Ich besuchte viele Kaffeehäuser, wo ich mich ausruhte, da die Hitze geradezu schrecklich war; da ist es immer gedrängt voll; der Thee, den ich servirt bekam, war gewiß der schlechteste, den ich jemals getrunken. Zucker oder Milch kennt man hier gar nicht, besonders Milch, da doch eine chinesische Kuh, welche bloß sauffdicke Euter hat, kaum ihr Kalb 4 bis 5 Tage mit Milch ernähren kann und nach 5 Tagen gewiß keinen Tropfen mehr von sich gibt.

Die chinesischen Theehäuser befinden sich in der Regel im ersten Stockwerk und haben guten Luftzug; da hocken Hunderte von Chinesen, bloß mit einer Hohe bekleidet, ansonsten den ganzen Oberkörper entblößt; die kleinen Tische sind beladen mit aus ersteltem Backwerk, welches mit allen Farben bemalt ist. Die leeren Theeschalen werden stets von den Aufwärtlern frisch angefüllt und es kommt vor, daß Mancher 20 Tassen Thee trinkt, ohne etwas zu essen; das Bezahlen ist Vertrauenssache, und der Preis für den Chinesen so billig, daß er gewiß 10 Tassen Thee für zwei Kreuzer bekommt und noch etwas dabei essen kann. Die Gäste amüsirten sich köstlich über mich, so daß ich schließlich, ohne zu wissen warum, auch mitlachen mußte; meine gefraukten Haare und mein Schnurrbart wurden am meisten kritisiert; auch wurden meine Kleider betastet. Auf den Straßen liefen mir immer 100 bis 150 Men-

schichte bedeutenden Eindruck, welchem sich auch die Opposition nicht zu entziehen vermochte.

Daniel Szanyi brachte in Begleitung einer längeren Rede den Beschlusantrag der äußersten Linken bezüglich der Reform des Oberhauses ein. Nach diesem Antrag würde das neue Oberhaus das Produkt vielfacher Wahlen aus den verschiedensten Klassen der Gesellschaft sein, gewählte Magnaten, gewählte Municipalisten, gewählte Advokaten, Industrielle, also eigentlich eine gewählte Interessen- und Berufs-Vertretung, durch welche alle sozialen Verschiedenheiten des Landes im Oberhause in besonderen Gruppen zum Ausdruck kämen. Der Antrag wurde im Namen der Demokratie eingebracht, allein derselbe ist so wenig demokratisch, daß er vielmehr reaktionär sein könnte, wenn er nicht einfach — konfus wäre.

Darauf folgte eine vortreffliche, wohl durchdachte und sehr entsprechend vorgetragene Erstlingsrede des Abgeordneten Gajari für die Vorlage, der sich mit dieser interessanten oratorischen Leistung als unterrichteter und denkender Politiker manifestirte. Die Rede fand verdientermaßen den lebhaften Beifall der liberalen Partei.

Die Antisemiten konnten es natürlich an einem aparten Beschlusantrage nicht fehlen lassen und so schickten sie ihren Herrn Dnody aus, auf daß er gegen den Gesetzentwurf protestire, weil dieser „den christlichen Charakter der Magnatentafel“ nicht wahre. Glücklicherweise ist das Christenthum auf die fatale Unterstützung der Herren Dnody und so weiter nicht angewiesen.

Nachdem noch Dárdai für die Vorlage gesprochen, wurde die Debatte auf morgen vertagt. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Réchy eröffnete die Sitzung kurz vor halb 11 Uhr mit amtlichen Mittheilungen. Der Handelsminister Graf Paul Szchenyi überreichte zwei Gesetzentwürfe. Der erste betrifft den Bau eines eigenen Palastes für das Handelsministerium, der zweite gewährt für die allgemeine Ausstellung einen weiteren Vorschuß in der Höhe von 600,000 fl. Beide Vorlagen wurden zur Vorberathung an die Finanzkommission gewiesen.

Hierauf wurde der Tagesordnung gemäß die Generaldebatte über den auf die Oberhausreform bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt.

Gustav Bekfics.

Nach den gestrigen ausgezeichneten Reden des Referenten Láng und des Grafen Ludwig Tisza wäre es überflüssig, sich in eine Vertheidigung der ganzen Oberhausreform einzulassen; ich kann mich daher nur mit dem Wahl- und Ernennungsprinzip befassen, von welchem Standpunkte gestern der Abgeordnete Szilágyi den Gesetzentwurf in zersplitterter Absicht angriff. Der Abgeordnete Szilágyi hielt uns einen zerbrochenen Spiegel vor und ließ uns darin die Karrikatur des von der Regierung vorgeschlagenen Oberhauses erblicken, daneben aber führte er den vollendeten Bau des von ihm projektirten Oberhauses auf. Leider ist nichts auf der Welt vollkommen, somit auch das Oberhaus des Abgeordneten Szilágyi nicht. Eine seiner Hauptstützen ist auf Sand gebaut; sie muß daher stürzen und mit ihr das ganze Gebäude. Dieses Sandfundament ist das Wahlsystem (Widerpruch links.) Er irrt nämlich, wenn er glaubt, daß die Wahl unter allen Umständen freier ist als die Ernennung. (Lärm und Widerspruch links.) Er irrt ferner darin, daß er neben dem Erb- und Ernennungsprinzip auch noch das Wahlsystem in Anwendung bring-

jen nach und blockirten oft die Straße, wenn ich irgend etwas kaufen wollte; oft passirte es, daß Geshäftsinhaber, bei denen ich kaufte, eine Art Polizei requirirten, welche den Böbel verjagte; doch habe ich auch die gegentheilige Erfahrung gemacht, daß Viele mir auswichen und mir Schimpfworte zuriefen; besonders Frauen und Mädchen gingen mit Furcht und Angst an mir vorbei, von vielen Läden aber wurde ich durch Handwinken ganz einfach hinausgewiesen.

Ich besuchte viele Tempel, von denen der neuwertigste der Kwan-Tai (Kriegsgott-Tempel) heißt, dessen Bauwerk groß und kunstvoll ist; in den Vorhallen stehen in den Ecken Götzenbilder in Nischenform, alle in volstem Ornat, alte Kriegsgötter darstellend.

Meine Nachtquartiere waren natürlich außerhalb der Stadtmauer gelegen, da ein Europäer in der Stadt über Nacht nicht geduldet wird. Ich wohnte in einem kleinen Bot bei anständigen Leuten, welche mich auch von der Stadt Pagoda hiehergeführt hatten; der brave Sohn des Bot-Eigenthümers begleitete mich den ganzen Tag und wenn es dunkel wurde, gab er mir den Rath, ich möchte von der Stadt heraus, da es bei seinem Vater am sichersten wäre; ich versuchte oft zu schlafen, es ging aber nur schwer, da meine Nachbarn in circa 2000 Bote einen gräßlichen Lärm schlugen.

Eine Bevölkerung von circa 60,000 Menschen wohnt auf dem Wasser in einer zahllosen Menge großer und kleiner Bote. Der Fluß ist meilenweit von Bote völlig befäet. In vielen dieser Bote liegt der Ruin und das Lafter der chinesischen Bevölkerung auf der Lauer; es wird in ihnen das Hazardspiel, der Opiumgenuß betrieben, und gegen alle diese unmenschlichen Ausschweifungen hat die Regierung bis dato leider noch gar nichts gethan. Hoffentlich wird die Zukunft Besserung bringen!

Emerich Reichel.

gen will, und seine gestrige Rede bewies schlagend, daß selbst der größte Geist, die glänzendste Beredsamkeit nicht im Stande ist, einen Irrthum in Wahrheit umzugestalten. Er zielt neben dem Erb- und Ernennungsprinzip auch noch das Wahlprinzip heran, um ein mächtigeres Oberhaus zu errichten, als es in der Absicht der Regierung liegt. Allein heute ist es schon eine Unmöglichkeit, ein übermächtiges Oberhaus zu schaffen, denn man mag was immer thun, so wird doch der Schwerpunkt des Parlaments im Abgeordnetenhaus liegen, weil hier die Vertreter des Volkes sitzen. (Beifall rechts) Was der Abgeordnete Szilágyi durch die Wahl in das Oberhaus bringen würde, wäre mit anderen Wahlergebnissen nicht zu vergleichen, sondern es wäre das Provinzial- und Komunalparlament. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Dadurch würde die Einheit der ungarischen Nation gebrochen. (Zustimmung rechts, Heiterkeit links und auf der äußersten Linken.)

Man kann durch richtige Kombination des Erb- und des Ernennungsprinzips ein hinlänglich angesehenes Oberhaus organisiren, denn diese zwei Prinzipien vertragen sich mit einander, indem ja der Ursprung der Aristokratie in der Ernennung liegt; allein mit dem Wahlprinzip verträglich ist das Erb- und Ernennungsprinzip nicht. Wohl gibt es im englischen Oberhause auch gewählte Mitglieder, da die schottischen Lords nur durch aus ihrer Mitte gewählte Peers vertreten sind. Das ist aber kein zur Nachahmung ansehnliches Beispiel, denn die Schotten wählen eben die ärgsten Feudalisten in das Oberhaus. Solche Wahlen sind nicht nur nicht demokratisch, nicht liberal, sondern entschieden reaktionär. (Lärm und Unruhe links und auf der äußersten Linken.) Vor der Wahl aus Körperschaften soll man daher die ungarische Aristokratie bewahren, denn bei uns hat die liberale Aristokratie stets den Kontakt mit dem Geiste der Nation und das Prestige der Aristokratie aufrechterhalten.

Das Ernennungsprinzip ist eine Nothwendigkeit, denn dieses Prinzip ist ein Korrektiv für Verfassungskonflikte, deren Knoten sonst nur durch das Schwert der Revolution durchhauen werden könnte. Szilágyi selbst hat dies empfunden, indem er wohl nur in geringer Zahl, nämlich 30, aber doch immerhin ernannte Oberhausmitglieder zulassen will. Er beruft sich dabei auf England, wo die Freunde der Oberhausreform auch nur an eine geringe Zahl ernannter Mitglieder denken. Allein in England liegen die Verhältnisse anders als bei uns; dort wird als etwa notwendig werdendes Korrektiv die Ernennung neuer erblicher Peers angewendet. Dort wurden unter North 30, unter Pitt 140, während der Regierung Georg III. 338 erbliche Peers ernannt und im Jahre 1832 genügte die Drohung, 100 neue erbliche Peers zu ernennen, um das Oberhaus zur Annahme der Reformbill zu nöthigen. Bei uns kann dieses Korrektiv nicht angewendet werden; woher nähmen wir bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen eine so große Zahl reicher Leute, die zu erblichen Peers ernannt werden könnten? Deshalb ist bei uns die Ernennung auf Lebensdauer in Aussicht genommen. Und nur auf diesem Wege können diejenigen ausgezeichneten Männer, die auch Szilágyi im Oberhause sehen will, in das Oberhaus gebracht werden. Szilágyi empfiehlt hiezu die Wahl durch die Komitate, aber nicht durch die Kongregationen, sondern durch die Intelligenz. Auf diesem Wege wird er keine demokratischen Elemente in das Oberhaus bringen, denn hiezu sind die Komitate noch nicht hinreichend demokratisch. Ueberall ist der Grundbesitz überwiegend, das bürgerliche Element kaum vertreten. So hat das Komitat Trencsén unter 248 Virilitäten 174 Gutsbesitzer, dagegen bloß 29 Kaufleute und Gewerbetreibende, Borsod unter 196 nur 38, Bács unter 300 nur 48, Komorn unter 130 nur 7, Szabolcs unter 219 nur 7, Pest nur 21 und Bihar unter 315 Virilitäten nur 4 Kaufleute und Gewerbetreibende. Man kann sich nun denken, wie viel Bürgerliche von den Komitaten ins Oberhaus gewählt würden. (Beifall rechts.) Daher kommt es, daß ich eben im Namen der liberalen, demokratischen Tendenz für das Ernennungsrecht der Krone eintrete. (Beifall rechts, großer Lärm links.) Es liegt bei uns im Interesse der Demokratie, die Prärogative der Krone zu wahren, denn eben diese Prärogative kann uns eventuell gegen antidemokratische Bestrebungen schützen.

Ich greife die Komitate nicht an; ich schätze ihre Autonomie gewiß so hoch, als welcher unserer Gegner immer, allein ich verstehe darunter nur die lokale Autonomie, deren Untergang selbst den Parlamentarismus erschüttern würde. Wo diese Autonomie fehlt, kann der Parlamentarismus nicht feste Wurzel schlagen. Dies wird durch das Beispiel anderer Staaten bewiesen. Ich mag nicht die Autonomie der Aristokratie, denn diese zerschlägt den Staat in kleine Distrikte, um sie zu beherrschen; ich verlange die Autonomie der Demokraten, weil diese die Kräfte des Staates konzentriert. Und das ist das Band zwischen der ungarischen Politik und den Prinzipien der Demokratie. Man fordert für die Komitate das Wahlrecht unter Berufung auf das historische Recht. Aber man bedenke doch, daß die Komitate im Oberhause nie vertreten waren; die Obergehörigen repräsentirten nicht die Komitate, sondern die Staatsgewalt. Die neuprojektierten Komitatsdelegaten würden nur den Partikularismus und den Föderalismus vertreten, deshalb muß das Wahlrecht Szilágyi's abgelehnt werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Das Wahlrecht soll weiter entwickelt werden, aber nicht im Oberhause, dessen konservativer Charakter eines Gegengewichtes bedarf, sondern eben zur Schaffung dieses Gegengewichtes hier im Abgeordnetenhause, namentlich durch Vermehrung der städtischen Vertreter. Und das ist für das Abgeordnetenhaus sehr notwendig. Denn hier ist ja selbst die äußerste Linke, mit Ausnahme eines kleinen Theiles, weder radikal, noch liberal, sondern geradezu ultrakonservativ, ja reaktionär. (Lange anhaltende Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Und bei der gemäßigten Opposition greifen retrograde Ideen nicht erst seit der letzten Rede des Grafen Apponyi um sich. Das ist in einem überwiegend Ackerbau treibenden Staate wohl erklärlich, aber um so ruhmvoller ist es für das ungarische Parlament, daß die Majorität noch immer liberal ist. Heiterkeit und Widerspruch der Opposition.) Wer die Kräftigung der Demokratie wünscht, der nimmt den vorliegenden Gesekentwurf an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Daniel Frányi.

Mit Ausnahme Serbiens und Bulgariens ist in allen konstitutionellen Staaten das Zweikammerhystem ein-

geführt. Auch ich bin, sagte der Redner, ein Freund dieses Systems, jedoch nicht aus dem gestern hier angeführten Grunde, es wäre ein Oberhaus im Stande, revolutionäre Bewegungen zu händigen und die ausgetretene Fluth in ihr ordentliches Bett zurückzudrängen. Die Geschichte beweist das Gegentheil. Die Senate Napoleon I. und Napoleon III., die Kairskammern Karl X. und Louis Philippe's wurden geprengt, ohne daß sie zur Vertheidigung der Verfassung und ihrer Souveräne auch nur einen Versuch gewagt hätten. Und was that die ungarische Magnatentafel im Jahre 1848? Bis zum März widersezte sie sich hartnäckig den bescheidenen Reformbestrebungen der Deputirtenafel; als aber die Nachrichten von der Revolution in Wien und von der friedlichen Bewegung in Pest eintrafen, kapitulierte die Magnatentafel sofort und nahm Kuntien der Deputirtenafel, die viel weiter gingen, als die früheren, ohne Widerspruch wie auf Kommando an. Aehnlich ging es auf dem Pester Reichstage zu. Als aber der Feind sich der Hauptstadt näherte, da verschwanden die Magnaten nach und nach, und als der Reichstag nach Debreczin übersiedeln sollte, waren nur noch wenige anwesend, von denen die Meisten bei der Abreise die Richtung verfehlten in Wien und nicht nach Debreczin, sondern nach Koblenz — ich bitte um Entschuldigung, nach Preßburg gelangten. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.) Ich bin also nicht wegen der Widerstandsfähigkeit des Oberhauses ein Freund des Zweikammerhystems, sondern aus dem Grunde, weil die von einem Hause etwa begangenen Fehler durch das andere Haus gutgemacht werden können, ohne daß es nothwendig wäre, das Veto des Staatsoberhauptes in Anspruch zu nehmen, denn das Letztere ist stets mit Gefahren, namentlich für das Ansehen des Staatsoberhauptes, verbunden.

Hinsichtlich der Bestimmung des Oberhauses stimmen alle Staaten überein; umso größer ist die Abweichung in Betreff der Grundfrage. Am befriedigendsten ist das Verhältnis zwischen Oberhaus und Abgeordnetenhaus dort, wo beide Häuser das Resultat von Wahlen sind. Redner und seine Gefinnungsgenossen wünschen daher, daß alle Mitglieder des Oberhauses gewählt werden sollen. In Anbetracht der hiesigen speziellen Verhältnisse sind sie jedoch geneigt, die obersten Staats- und Kirchenvorstände als solche in das Oberhaus zuzulassen. Allein weiter können sie der Regierungsvorlage auch nicht zustimmen, und zwar deshalb nicht, weil der Gesekentwurf das Wahlrecht ganz ausschließt; aus diesem Grunde nehmen sie ihn nicht einmal als Basis der Spezialberathung an. Redner bemängelt ferner die Bestimmungen des Gesekentwurfes über den Census, die leicht illusorisch werden können und keine sicheren Garantien der Unabhängigkeit bieten. Es fehlen dagegen Bestimmungen über die Stellung der durch das Indigenatsrecht ins Oberhaus gelangten Männer. Ganz unannehmbar sei schließlich das Initiativrecht, das dem Oberhause wohl nur in beschränktem Umfange, aber doch eingeräumt werde. Seinen Erörterungen entsprechend, reicht Redner im Namen seiner Partei den folgenden Besekentwurf ein:

Der Gesekentwurf über die Regelung der Magnatentafel als Oberhaus wird abgelehnt und die Regierung angewiesen, einen neuen Gesekentwurf vorzulegen, welcher auf den folgenden Prinzipien beruhet soll:

- 1. Mitglieder des Oberhauses sind:
a) der Thronfolger und jene Erzherzoge des Herrscherhauses, die auf dem Gebiete der ungarischen Krone Grundbesitz haben;
b) die Bannerherren, die Prälaten der römisch-katholischen, der griechisch-katholischen und der griechisch-orientalischen Kirche, die Titularbischöfe nicht mit inbegriffen, sowie die frei zu wählenden kirchlichen und weltlichen Vorstände der übrigen rezipirten Konfessionen;
c) die in bestimmter Anzahl frei und mittelst geheimer Abstimmung gewählten Vertreter der Magnaten (Fürsten, Grafen und Barone) ohne besonderen Vermögenscensus;
d) die Indigenen sollen nur in dem Falle Wähler und wählbar sein, wenn sie nicht zugleich die Bürger eines anderen Staates sind und regelmäßig im Lande wohnen;
e) die Delegirten des kroatisch-slavonischen Landtages im Sinne des G.-A. XV: 1881, ferner die in bestimmter Anzahl frei und mittelst geheimer Abstimmung zu wählenden Delegirten der ungarländischen Komitate und mit Jurisdiktionsrecht besetzten Städte;
f) der erste und zweite Präsident der kön. Kurie, der Präsident der Budapester kön. Tafel; die in bestimmter Anzahl frei und mittelst geheimer Abstimmung zu wählenden Vertreter der wichtigsten Kultur-Institute, der Advokaten, gewerblichen, Handels- und landwirtschaftlichen Korporationen.

2. Das Oberhaus wird den nämlichen Rechtskreis besitzen wie die Magnatentafel.

3. Die Mitglieder des Oberhauses können nicht durch Instruktionen gebunden werden.

Budapest, am 10. Februar 1885.

Daniel Frányi, Géza Lúcs, Ladislav Szabó, Alexander Forrák, Ferdinand Szederkényi, Aurel Imre, Joseph Halvay, Robert Tócs, Vlastus Farkas, Alxius Pav, Ignaz Helyi, Aurel Sárközy, Eugen Madarász, Julius Lukács, Ludwig Dlab, Franz Petrich, Gabriel Ugron, Julius Gulácsy, Stephan Bornemissa, Frnák Berzevich, Ernst Tóth.

Es sprachen hierauf noch drei Redner. Edmund Gajary erklärte sich mit dem Gesekentwurf einverstanden, doch wünscht er, daß die Titularbischöfe auch künftige Mitglieder des Oberhauses sein sollen, ferner, daß die jeweilig zurücktretenden Minister, wenn sie eine gewisse Zeit lang im Dienste waren, unbedingt Oberhausmitglieder werden sollen. — Géza Duony malte jüdische Gespenster an die Wand und reichte schließlich den von neun Antisemiten unterzeichneten Antrag ein, daß der Gesekentwurf, weil er den christlich-nationalen Charakter des Oberhauses nicht wahr, abgelehnt werden möge. — Nachdem dann noch Alexander Dardai für die Annahme des Gesekentwurfes plaidirt hatte, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Ausland.

Budapest, 11. Februar.

Gordon.

Nun ist kein Zweifel mehr erlaubt: Helld Gordon ist wirklich todt! Folgende zwei Telegramme verkünden die Trauerbotschaft:

London, 11. Februar. „Reuter's Office“ meldet aus Korti vom 9. d., Abends: Sir Charles Wilson überbrachte die Nachricht von dem am 4. Februar erfolgten Tode Gordon's. Ein Bote aus Gubat versichert, Gordon habe, als er während der Einnahme von Chartum aus dem Regierungsgebäude heraustrat, einen Dolchstoß erhalten.

London, 11. Februar. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Gakul vom 8. Februar meldet: Aus Chartum entkommene Eingeborene bestätigen, daß Gordon getödtet wurde, als er aus dem Hause trat, um die freigebliebenen Truppen zu sammeln. Letztere wurden sämmtlich niedergemacht. Bei dem mehrere Stunden währenden Gemetzel wurden selbst Frauen und Kinder nicht verschont. Die Notablen von Chartum wurden mit Ausnahme zweier verätherischer Paschas getödtet.

Am 28. Januar 1833 in Woolwich geboren, wurde er von seinem Vater, dem General-Lieutenant Gordon, ebenfalls für den Soldatenstand bestimmt, und besuchte die Militär-Akademie seiner Vaterstadt, die er 1852 als Lieutenant verließ. Im Krimkriege wurde er Premier-Lieutenant. Als Kapitän machte Gordon 1860 den Feldzug in China mit, war beim Angriff auf Peking zugegen und verließ daselbst auch nach dem Friedensschlusse, um das Land kennen zu lernen. Seine Reisen erstreckten sich bis zum Ghotow-Kanal-Paß an der chinesischen Mauer und nach der entlegenen Hauptstadt der Provinz Tiaguen Shenfi, die vor ihm noch kein Europäer betreten hatte. Bereits 1863 hatte Gordon einen „Mahdi“ zu bekämpfen, nämlich einen chinesischen „Mahdi“, den „Schulmeister“, der den Tai-Ping-Aufstand entflammte. Derselbe gab sich ebenfalls für einen Propheten aus und war mit seinen fanatischen Horden der Schrecken der friedlichen Bevölkerung, ja selbst die Hauptstadt des Landes schwebte in Gefahr. Unfähig, diese Bewegung selbst zu unterdrücken, wendete sich die Kaiserin an die englische Regierung mit der Bitte, ihr einen britischen Offizier als Führer für die chinesischen Truppen zu senden. Gordon, damals Major, übernahm das Oberkommando. Der junge Feldherr stand stets im dichtesten Kampfgewühl unbewaffnet und feuerte seine Soldaten an, und trotzdem er sich den größten Gefahren aussetzte, wurde er nie ernstlich verletzt, so daß die Chinesen meinten, Gordon sei „Kugelfest“. Dieses in Verbindung mit seiner großen Kaltblütigkeit imponirte gleichmäßig Freund und Feind; die Ersteren faßten neue Zuversicht, die Letzteren gerietten in Furcht, so daß er thatächlich die Rebellion mehr durch den Schrecken seines Namens als durch Waffengewalt niederwarf.

Die Kaiserin erwieß sich dem Retter des Reiches gegenüber dankbar, überschüttete ihn mit Rang und Titeln, ließ eine besondere große Medaille prägen und gab ihm ein Ehrengeld von 10,000 Pfund Sterling. Gordon suchte sich indessen diesen Gunstbezeugungen so viel wie möglich zu entziehen, vertheilte mit der ihm eigenthümlichen Nichtachtung des Geldes den größten Theil der erhaltenen Summe unter seine Soldaten und kehrte fast armer nach England zurück, als er daselbst Jahre vorher verlassen. Ueber den chinesischen Feldzug und die Thätigkeit Gordon's hat Andrew Wilson 1868 ein interessantes Werk veröffentlicht. Auch England erkannte die Verdienste von „Chineje“-Gordon — diesen Beinamen trägt er noch heute — durch die Ernennung zum Oberstlieutenant und die Verleihung des Bath-Ordens an, übergab ihm auch den wichtigen Posten eines britischen Konsuls auf dem Donau-Delta.

Im Jahre 1877 trat er mit Erlaubniß der britischen Regierung in die Dienste des Schibue. Derselbe machte ihn zum Pascha und General-Gouverneur des ganzen Sudan. Binnen Kurzem hatte sich Gordon die Zuneigung und abergläubische Verehrung der Eingeborenen erworben, den gefährlichen Aufstand der Söhne Ziber Pascha's in Darfur niedergeworfen, wobei drei Söhne des „Sklavenkultans“ Ziber erschlagen wurden, und friedliche Verhältnisse zwischen Abyssinien und Egypten hergestellt. Von Gessi Pascha und Giegler unterstützt, unterdrückte er mit eigener Hand den Sklavenhandel, sah indes bald ein, daß er denselben nicht gänzlich werde ausrotten können. An einem nachhaltigen Erfolge verzweifelnd, legte er 1880 sein Amt nieder. Der Marquis of Ripon, der damals gerade zum Vizekönig von Indien ernannt war, bot ihm eine Stelle als Sekretär an, welche Gordon annahm. Er trat jedoch bald zurück, um sich wieder der militärischen Laufbahn zuzuwenden. Nach einem kurzen Kommando der Royal Engineers in St. Mauritius wurde er Generalmajor und nach England berufen. Einer Aufforderung der Regierung der Kapkolonie folgend, begab er sich 1882 dorthin, konnte indes auch hier sein Gewissen mit seiner Thätigkeit nicht in Einklang bringen, besonders in Bezug auf das Vorgehen gegen Baito-Land, und legte seine Stellung nieder; es war ihm nämlich unmöglich, etwas zu unternehmen, womit er sich nicht aus vollem Herzen einverstanden erklären konnte. Im Anfange des vorigen Jahres verließ König Leopold Gordon zu bewegen, im Interesse Belgiens nach dem Congo zu gehen. Während indes die Verhandlungen noch schwebten, wurden die ägyptischen Heere unter Hicks Pascha und Baker Pascha von dem Mahdi vollständig vernichtet, und der ganze Sudan stand den Aufständern offen. Ein Mann gab es nur, der möglicherweise noch der Bewegung Herr werden konnte, und das war Gordon. Nur von Oberst Stewart begleitet, begab er sich nach Chartum, wo er am 19. Februar vorigen Jahres eintraf und ihn sein Schicksal erreichen sollte. Sein Genosse, Oberst Stewart, ist bekanntlich im Herbst schon von den Monasir- Arabern ermordet worden.

General Gordon war von kaum mittlerer Statur, schlank und voll Spannkraft; sein Gesicht und seine Bewegungen hatten nach allen Schilderungen etwas ungemein Jugendliches. Sein Wesen war im Allgemeinen ruhig und bescheiden; er drückte sich mit großer Einfachheit aus. Man sah es Gordon's gewöhnlich mild blickenden Augen nicht an, daß sie auch Flammen sprühen könnten und daß die Hand, die so liebevoll den Verwundeten berührte und dem Glenden Hilf brachte, auch im Stande war, so wichtige Streiche zu führen. Gordon war eine durch und durch religiöse Natur, und die fortwährende Lektüre einer Zahl von beinahe pietistischen Werken hat ihm ein gewisses frömmelndes Wesen verliehen, das bei ihm jedoch nur der Ausdruck einer wirklichen Ueberzeugung war. Trotzdem er nicht wohl

habend, hat er doch stets eine offene Hand für mildthätige Zwecke gehabt. Eine besondere Eigenthümlichkeit an ihm war seine Abneigung, sich zum Gegenstande von Huldigungen machen zu lassen. Er liebte die Denslichkeit nicht und soll mit Rücksicht darauf ein Manuscript über seine Erlebnisse noch im letzten Augenblicke vor der Veröffentlichung ins Feuer geworfen haben. Obwohl Gordon Generalmajor im englischen Heere mit vollem Gehalte, war er auch gleichzeitig General des Chivive, und lediglich in letzterer Eigenschaft hatte er sich nach Chartum begeben.

Ein Telegramm des Abendblattes des „W. E.—“ berichtet über den Tod Gordon's:

London, 11. Februar. Gordon Pascha ist wirklich gefallen; er wurde am 26. Januar, wie nunmehr feststeht, ermordet. Als die Schaaren des Mahdi durch die von Fazar Pascha, dem Verräther, geöffneten Thore in Chartum eindringen, da stürzten sie sich wilden Thierengleich auf die Truppen Gordon's, welche wie die Löwen kämpften und von einer Ergebung nichts hören wollten. — Noch nie haben schwarze Truppen mit solcher Treue zu einem weißen Anführer gehalten, wie in diesem Falle. Die gesammte Mannschaft zog sich auf den Regierungspalast zurück, in dem Gordon sich befand, um dessen Leben zu schützen. Doch unaufhaltsam drangen die Rebellen vor, ganze Berge von Leichen thürmten sich um den Palast, man wartete buchstäblich im Blut. Die Besatzung des Palastes, mit Gordon an der Spitze, wies die Aufforderung zur Uebergabe zurück und verschob ihre letzte Patrone. Als die Munition ausgegangen war, stürmte Gordon mit seinen wenigen Getreuen, den Säbel in der Hand, auf die Straße und rief den letzten Resten seiner Armee zu, sich um ihn zu sammeln. In diesem Momente bohrte sich der Speer eines Sudanese in die Brust Gordon's, der zusammenstürzte. Nicht ein einziger Mann der Gordon'schen Truppe blieb am Leben.

Das Gemel in dem besten Theile der Stadt währte bis zum Morgen; was dem Feinde entgegenkam, wurde erbarmungslos niedergemacht, Frauen und Kinder wurden nicht geschont. Chartum soll einem großen Friedhofe gleichen, die Leichen liegen in den Straßen, ganze Barrikaden bildend, und verwesend. Die Notablen der Stadt, sämtliche Beamten, bis auf die verrätherischen Anhänger Fazar Pascha's, sind niedergemacht.

In England hat die Nachricht von dem Tode Gordon's, die nicht mehr angezweifelt werden kann, ungeheure Aufregung hervorgerufen. Heute erschienen bereits die „Daily News“ mit Trauerrand.

Lokal-Anzeiger.

Wasserleitungsstatut und Wassergebührentarif. — Außerordentliche Generalversammlung des Municipalausschusses.

Budapest, 11. Februar. In sehr besuchter außerordentlicher Generalversammlung beendete heute die Repräsentanz die Berathung des Wasserleitungsstatutes und stellte auch den Gebührentarif — vollkommen in der Vorlage entsprechend — fest. Auf welcher Basis die Repräsentanz vorging? Sie weiß es selbst nicht und verhehlte es sich auch nicht, da sie es nicht wisse, aber — wie Herr v. Gerlóczy klug und weise bemerkte — versuchen wir's, wir können ja den Tarif in Zukunft revidiren! Die Herren Lampl und Wein legten heute neuerdings Rentabilitäts- und sonstige Berechnungen vor. Es muß zugegeben werden, daß die beiden städtischen Würendenträger einander viel näher stehen, als früher, dafür aber ist der Nebel, der seit Jahr und Tag in den Regionen des Wasserwerkes lagert, um ein gut Theil dichter geworden! Vorige Woche trug das Wasserwerk 4 bis 6 Prozent, heute deckt und „überdeckt“ es bereits die Annuitäten des Investitionskapitals per 8 Prozent! In Zukunft, nach dem Präliminare auf Grund des heute angenommenen neuen Tarifes, soll dasselbe um etwa 150,000 fl. mehr bringen. Die allgemeinen Preise sind wohl dieselben geblieben, aber die Fabriks- und Industriestabillisse mehren sich, theils in Folge direkter Erhöhung, theils in Folge ausnahmsloser Anwendung der Wassermesser, wesentlich stärker belastet sein. Was schließlich den Verlauf der Berathung betrifft, war derselbe stellenweise ein leidenschaftlich erregter und durchwegs unruhig, lärmend. Einige Szenen, von städtischen Beamten provoziert, denen größere Mäßigung dringend zu empfehlen wäre, gestalteten sich geradezu peinlich. — Hier unser Bericht:

Die Verhandlung des Statutes ging ziemlich glatt vor sich; eine Aenderung wurde bloß beim §. 23 vorgenommen. Dasselbe lautet dahin, daß die Wassergebühr entsprechend herabzusetzen sei, wenn die Lieferung von Wasser länger als acht Tage sistirt ist.

Die Generalversammlung ging hierauf zur Berathung des Tarifes über. Vorerst legt der Oberbuchhalter Lampl einen Ausweis über die Rentabilität des Wasserwerkes vor, welcher im Großen und Ganzen die von ihm bereits in der jüngsten Generaldebatte unterbreiteten Daten enthält. Gleichzeitig raterbreitet Direktor Wein eine approximative Berechnung über das Erträgniß des Wasserwerkes auf Grund des neuen, in manchen Punkten ungewanderten Tarifes. Der Oberbuchhalter führt aus, daß die Investitionskosten des Wasserwerkes ungefähr 6,000,000 fl. ausmachen, deren Zinsen samt Amortisation — da der Zinssfuß nach verschiedenen Anlehen verschieden ist — mit 8 Prozent angenommen werden müssen, so daß die diesjährige Deckung 480,000 fl. jährlich erfordert. Da nun im letzten Jahre (1884) das Erträgniß des Wasserwerkes 493,000 fl. betrug, so decken, zum ersten Male seit dessen Bestande, die Einkünfte die Kosten des Wasserwerkes, ja es verblieb noch ein Ueberschuß von 13,000 fl.

Den Ziffern des Wasserwerksdirektors vermögen wir nicht zu folgen. Ebensovienig ist man auf Grund seiner

Ausführungen im Stande, den eigentlichen Unterschied zwischen dem früheren und dem heute zur Verhandlung gelangten Tarife zu erkennen. Die Hauptziffern lauten dahin, daß auf Grund des bisherigen Tarifes die Einnahmen des nächsten Jahres 594,664 fl. ausmachen würden, während dieselben auf Grund des neuen Tarifes 706,000 fl. betragen und auf Grund der vom Ministerium gewünschten oder zum mindesten angeregten Herabsetzungen einzelner Gebührengposten das Mittel: 625,549 fl. ausmache. Die Differenz zwischen der Vergangenheit und Zukunft beziffert sich demnach mit 125,000—200,000 fl., wovon allerdings das erhöhte Einkommen in Folge der natürlichen Zunahme des Bedarfes in Abrechnung zu bringen ist. Ein klares Bild erhielten die Repräsentanten nicht. Jedermann tappte im Dunkeln und es war nur natürlich, daß Dr. Karl Nacz erklärte, „er kenne sich nicht aus“, die Berathung des Tarifes möge vertagt werden, insofern, bis die Ausweise des Oberbuchhalters und des Wasserwerksdirektors in Druck gelegt und von den Repräsentanten studirt sind.

Zum Thema sprachen dann Morlin, Sággh, Cseveggh, der Vorsitzende, Gustav Fuchs und Morlin meinte, wir stehen nun genau dort, wo wir gestanden. Es fehle uns die präzise Basis, um über die Höhe des Tarifes bestimmen zu können. Die statistischen Daten, die er erwartete habe er nicht erhalten. Dem gegenüber meint Sággh, man möge in die Berathung eingehen, wer früher orientirt war, ist es auch jetzt. Cseveggh gibt der sonderbaren Ansicht Raum, es sei überflüssig, gar so streu-pulsig zu sein. Ob nun die Einnahme größer oder geringer ist, ob ein Reingewinn bleibt oder nicht, ob die Kommuniten mehr oder weniger zahlen, das Geld gebe ja nicht verloren (Güterkeit), es kommt im Kommunalaushalt immer den Steuerträgern zu Gute. Gustav Fuchs genügt die Erklärung, daß bisher das Einkommen nicht, oder kaum die Annuitäten des Anlehens deckte.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung erklärt sich die Generalversammlung für die Verhandlung der Detailbestimmungen des Tarifes.

§. 1 jagt, daß das filtrirte Wasser (dort, wo Wasserferrn angewendet werden) per Kubikmeter 10 kr., das unfiltrirte Wasser 5 kr. koste. Julius Sággh wünscht eine Herabsetzung auf 8, beziehungsweise 3 kr. Direktor Wein, Vizebürgermeister Gerlóczy und der Referent, Magistratsrath Kun, machen gegen diesen Antrag unisono Front.

Direktor Wein führt aus, je billiger das Wasser bei uns wird, desto größer wird die Wasserverwendung sein. Die letztere bestehe, man mag was immer dagegen einwenden, in hohem Maße. Wenn man rationell vorgehen würde, könnte man mit demselben Wasserquantum eine dreimal so große Stadt versorgen. In Wien und Berlin wird unvergleichlich besser mit dem Wasser gewirthschaftet. Nödner nennt Johann eine Reihe von Städten, um darzutun, daß die Preise des reinen Quellwassers oder filtrirten Wassers anderwärts zwischen 10—20 kr. per Kubikmeter schwanken, in Berlin z. B. 18 kr., in Wien je nach der Quantität des Wassers 5, 10, 20 kr., und gelangt zu dem Schlusse, daß Budapest die billigste Stadt sei.

Gustav Fuchs wundert sich über das große Plus der präliminirten Einnahme, da doch der Tarif, wie es heißt, im Großen und Ganzen nicht verändert ist. Direktor Wein bleibt die allseitig erwartete klare Aufklärung schuldig.

Vizebürgermeister Gerlóczy jagt, man möge bei dem leztthin aufgestellten Prinzipie beharren, daß die Stadt an der Wasserleitung nichts gewinnen wolle. Acceptiren wir den Tarif, wir werden ja sehen, wie sich derselbe in der Praxis stellt; sollten die Erfahrungen zeigen, daß das Erträgniß zu hoch sei, steht uns ja immer eine Revision des Tarifes frei. Thatsache ist, daß sich das Wasserwerk bisher nicht rentirte. Eine Herabsetzung des Tarifes, in der Voraussetzung, daß das Publikum von dem billigeren Wasser mehr konsumiren werde, nişte nicht im Gerinfasten, da ja unser Wasserwerk nicht das genügende Quantum zu produziren vermag. Vergessen wir übrigens nicht an die Zukunft, an die großen Kosten des definitiven Wasserwerkes.

Auch Kun verfährt den Satz, daß das Wasser überall theurer sei, als in Budapest und singt das Weintische Lied von der übermäßigen Wasserverwendung. Es kann nicht die Aufgabe eines Wasserwerkes sein, den Fabrikunternehmungen und sonstigen Establishments ungemessene Wassermengen zu liefern. Bei den Rentabilitätsberechnungen habe man übrigens auch daran vergessen, daß für Abschreibungen an den sich sehr rasch abnützenden Maschinen 4—5 Prozent angenommen werden müssen.

Julius Sággh bittet in „persönlicher“ Frage um's Wort und fordert den Referenten auf, seine Aeußerung, als wolle er (Sággh) das Publikum zu leichtsinniger Verschwendung des Kommunaleigentums verleiten, zurückzuziehen.

Magistratsrath Kun (schreiend): Ich habe diese Aeußerung nicht gemacht und kann mir daher das Zurückziehen derselben ersparen. (Bewegung.)

Die Generalversammlung acceptirt hierauf die im Tarifes festgesetzte Gebühr.

Die Bestimmung, daß nach jeder Pice 1 fl. 50 kr. per Jahr zu zahlen sind, findet keinen Gegner.

Zu einem heillosen Durcheinander, zu einem wilden Wortgeplöte, zu leidenschaftlichem Schreien und Zwischenrufen gab der zweite Abschnitt des Tarifes Veranlassung. Julius Sággh allein ergreift zu demselben mindestens sechsmal das Wort, zu wohlausgewachsener „kurzer“ Rede, wie er sich unter Heiterkeit der Versammlung ausdrückte, und ebenso oft zu allerlei Nebenbemerkungen. Er beknüpfte vorerst die Bestimmung, daß nach einem Badeszimmer jährlich 6 fl. zu zahlen seien und wollte die Gebühr herabgesetzt wissen. Johann Hunfalvy ist nicht der Auffassung des Vordröners. Ein eigenes Badeszimmer ist ein Luxus, den sich nur reiche Leute erlauben, 6 fl. pro anno sei hierfür nicht zu viel, vor Einführung der Wasserleitung in Ofen sei dort ein Bad im Hause auf 1—2 fl. gekommen. Nödner meint Johann, Alles, was wir hier sprechen, ist ohnehin nur eine Rede „in's Blaue“, der Tarif ist kommissionell wohl erwogen, wir wissen ohnehin nicht, wie sich das Präliminare in der Praxis gestalten wird, nehmen wir den Abschnitt en bloc an! (Zustimmung.)

Dr. Karl Nacz: Ich habe eine wichtige Bemerkung zu machen (Lärm. Rufe: En bloc-Aurahme. Prääsident: Sprechen Sie zum Hunfalvyschen Antrage?) ... zum Gegenstande. Eine weitere Alinea dieses Absatzes

bestimmt ... (Oberstkapl Söldy: Schon genug!) Nacz: Ich bitte, mich nicht zu stören. Es heißt, daß ... (Söldy: Genug des Geichwäges!) Bewegung. Mehrere Momente andauernde peinliche Stille) Nacz: Die Generalversammlung ist es ihrer eigenen Würde schuldig, nicht zu dulden, daß eines ihrer Mitglieder beleidigt werde. (Tiefe Stille. Vizebürgermeister Rath: Die Generalversammlung ist in der That ermüdet. Ich bitte, Herr Repräsentant, fortzufahren.)

Dr. Nacz mündet sich hierauf gegen jene Bestimmung, daß speziell in Ofen nach jeder Pice eines Hauses, auch wenn daselbe keine Wasserleitung besitzt, falls es sich auf 200 Meter von einem öffentlichen Brunnen befindet, 1 fl. pro Jahr bezahlt werde. Er wünscht ein einheitliches Vorgehen in der gesammten Hauptstadt. Entweder diese Bestimmung wird auch für Ofen aufgehoben, oder für die ganze Stadt eingeführt. Karl Scheich erwiderte dem Vordröner als „Pfer“, daß diese Bestimmung, welche dem Prinzip der obligatorischen Wasserleitung entspricht, die Basis der Entstehung des Ofner Wasserwerkes, dieses Segens für das rechte Donauufer, bildete. Der Paragraph möge bleiben. Wenn wir das definitive Wasserwerk und genug Wasser haben werden, wird man denselben auch auf das linke Ufer anwenden können.

Der Präsident will nun den En bloc-Antrag zur Abstimmung bringen lassen. Sággh will jedoch unter allen Umständen sprechen. (Großer Lärm.) Nach einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Vorsitzenden und Sággh erklärt sich letzterer für den Nacz'schen Antrag. Nödner will noch zu anderen Bestimmungen dieses Abschnittes sprechen, der Vorsitzende duldet es nicht. Schließlich kommt es zur Abstimmung und dem Antrage Hunfalvy's entsprechend wird der zweite Abschnitt en bloc angenommen. (Dr. Nacz meldet ein Separatvotum an.)

Die übrigen Punkte des Tarifes werden unter Lärm und Unruhe verlesen (man wünschte wieder Sággh die En bloc-Aurahme) und ebenfalls unverändert angenommen. (Wir haben den Tarif in der Nummer vom 1. d. veröffentlicht.)

Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden hierauf mit den Worten geschlossen: „Hier sind vier Lungen nicht genug.“

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

* Die Stadtwaldchen-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesuch des Vereines der ungarischen Schauspieler, betreffs Ueberlassung eines Platzes im Stadtwaldchen zum Bau einer Arena für ungarische Theater vorstellungen, verhandelt. Die Kommission hält anlässlich der Ausstellung ein solches Unternehen wünschenswerth. Da es aber in dem, von den Ausstellungsbauten nicht okkupirten, sehr beschränkten Theile des Stadtwaldchens an einem geeigneten Bauplatz fehlt, so wurde eine kleine Kommission entsendet, welche sich mit dem Direktor Sigmund Feld ins Einvernehmen setzen soll, ob er nicht geneigt wäre, die deutsche Arena zu bestimmten Tagen für die Abhaltung ungarischer Theatervorstellungen zu überlassen; eventuell hat diese Kommission auch einen Bauplatz für die ungarische Arena zu eruiren. — Betreffs der Verlegung der Produktionsplätze vom Feuerwerksplatz auf das Terrain zwischen dem großen Wald und dem Thiergarten wird die Kommission am nächsten Dienstag an Ort und Stelle die Eintheilung der neuen Produktionsplätze vornehmen und die Pachtbedingungen feststellen. — Die auf 15,000 fl. veranschlagte Vergrößerung des Riostaf der Széchenyi Insel wurde gutgeheißen und für diese Arbeit, welche bis 1. Mai fertiggestellt werden muß, bereits der Konkurs ausgeschrieben. — Die eingelangten Pachtofferte betreffs der Verkaufohuden im Stadtwaldchen wurden an das Wirtschaftsamte zur Aeußerung gewiesen.

* Hauptstädtische Beamtenwahlen. Der Konkurstermin betreffs mehrerer im Beamtenstatus der Hauptstadt erledigten Stellen läuft mit dem morgigen Tage ab. Die Zahl der Bewerber ist auch diesmal eine sehr ansehnliche. So konkurriren auf die vier Magistratsrathsstellen: Obernotar Dr. Ludwig Nagy, die Notäre Alois Matzka, Peter Bözsa, Anton Biró, Julius Csenedics, Georg Lung und der Waisenamts-Beisitzer Dr. Stephan Bözsel. Zum Obernotar wird Joseph Márkus voraussichtlich einstimmig gewählt werden. Für die allfällig zu besetzenden drei oder vier Notarstellen erster Klasse kandidiren folgende Notäre zweiter Klasse: Ludw. Kulman, Jof. Molly, Stephan Bétröczy, Kol. Kovér und Jul. Birágh. Auf die Stelle der Notäre zweiter Klasse aspiriren: Julius Közavölgyi, Franz Bohl, Joseph Matray, Karl Wolf, Franz Prohászka und Johann Guntz, während an Stelle dieser Notäre dritter Klasse eine ganze Schaar von Aktuaren konkurriren. Die Liste ist übrigens noch nicht ganz vollständig. Das Konkursbediren steht selbstverständlich in schönster Blüthe.

* Memorandum in Angelegenheit eines von der Hauptstadt zu errichtenden Stadthauses. Unterbreitet vom ersten Vizebürgermeister Karl Gerlóczy und dem substituiren Magistratsrath Dr. Ludwig Nagy. Unter diesem Titel ist uns heute eine 34 Seiten starke Druckschrift in Großoktav zugekommen, welche sich — wie wir seinerzeit erwähnten — mit der Idee der Acquisition der Karlskajerne befaßt, um an deren Stelle ein großes, neues, monumentales Stadthaus zu errichten. Vizebürgermeister Gerlóczy hat das Memorandum auch dem Ministerpräsidenten Tisza überreicht, welcher sich dahin äußerte, daß er die Frage studiren werde. Derzeit ist das Gerlóczy'sche Projekt über das „akademische“ Studium nicht hinausgekommen.

* In Angelegenheit der Errichtung von Stationen hielt ein vom Magistrat delegirtes Komitee unter der Leitung des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Konferenz. Wie wir bereits vor längerer Zeit mittheilten, soll nach dem Vorschlage des Oberphysikats in jedem Bezirke eine solche, zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen bestimmte Station und überdies auch noch eine auf dem Ausstellungspatze etablirt werden. Die Kommission nahm den Plan im Allgemeinen zustimmend auf und betraute den Oberphysikus und den Polizei-Direktor, die ins Auge gefaßten Lokalitäten zu untersuchen, eventuell

... auch auf die Ermittlung, und sowohl hierüber, als hinsichtlich der Ausstattung der Rettungsstationen binnen vierzehn Tagen Voranschläge zu erstatten. Ein Anerbieten des Bergbauingenieurs Ernst Schottola, die Rettungsstation auf dem Ausstellungsplatze auf seine eigenen Kosten mit den nöthigen Requiriten zu versehen, wurde dankend acceptirt. Dagegen wurde ein Gesuch Peter Mezelys, die Barbierstuben als Rettungsstationen zu benützen, unberücksichtigt gelassen.

Der Ofner und Ulföner Grundsteuerkataster. welches Amt bisher im alten Stadthause untergebracht war, wurde im Interesse der in Ofen und den umliegenden Landschaften wohnhaften zahlreichen Parteien von heute ab nach Ofen in das Wasserleitungsgebäude, 2. Stock (oberhalb der Kettenbrücke) verlegt, da auch das Ofner Grundbuchamt sich in Ofen (Festung) befindet.

Die Gassenamen- und Hausnummern-Zettel. sind zum großen Theile in so vernachlässigtem Zustande, daß ihre Reinigung und Neuordnung dringend notwendig geworden ist. Der Magistrat hat die Bezirksvorstellungen aufgefordert, diese Prozedur durch die betreffenden Haus- und Grundeigentümer bis 15. März bewerkstelligen zu lassen.

Hferdebahn. Der Neupester Einwohner Stephan Halász hat die Konzession zu den Vorarbeiten für eine Hferdebahn vom Endpunkte der Radialstraße via Stadtwaldchen-Neueuropfer erhalten. Derselbe wurde nun von Magistrat aufgefordert, vor Beginn der Arbeiten, für etwaige Schädigung städtischen Eigenthums, eine Kaution von 2000 fl. an der städtischen Depositenkasse zu erlegen.

Bei der heutigen Dierverhandlung hatten die billigsten Offerte: Betreffs des Asphalttrotoirs beim Zollamte (9031 fl. 74 kr.) die Neuschäteler Asphaltgesellschaft mit 14 Prozent Aufzahlung; betreffs Umpflasterung der Fegweggasse (2920 fl. 71 kr.) Georg Schaffer mit 26 1/2 Prozent Nachlaß; betreffs der Trommelgasse (3312 fl. 50 kr.) Michael Hirsch mit 25 Prozent Nachlaß; betreffs der Tabakgasse (5349 fl. 80 kr.) Sebastian Hirsch mit 23 1/2 Prozent Nachlaß; betreffs der äußeren Uellberstraße (7658 fl.) Stephan Winkler mit 10 Prozent Nachlaß.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 16. Februar l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erfinden die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämiennummernpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir erfinden dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen.

B u d a p e s t, 11. Februar.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Durch Frauenhülle“), ferner: Vereinssnachrichten, Gerichtshalle, Der Kapitalist (Die Zollerhöhung in Deutschland und Frankreich), Pesther Waaren- und Effektenbörse, die Kurstabelle, Freudenliste und Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute zeitweise sonnig; das Thermometer zeigte Morgens 0 Grad Reaumur, Mittags + 3 5 Grad Reaumur. Das Barometer lag auf 765 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck, dessen Centren sich an den Alpen und in Rußland (769-770) befinden, erstreckt sich nun über den größten Theil des Kontinents; mittlerer Luftdruck (760) ist in Italien. In Ungarn ist bei zumeist mäßigen Winden verschiedener Richtung die Temperatur etwas gefallen, der Luftdruck hat überall zugenommen. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise heiter bei und da mit Schneefällen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist abwechselnd sonniges und trübes Wetter mit Nachtfröhen, bei und da mit Schneefällen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Temesin 6, Schemnitz 2, Neusohl 7 Mm.

Verleihung. Sr. Majestät hat dem Kanzleioffizial im Ministerium des Innern Franz Schiffler Titel und Charakter eines Hilfsamtsdirektors verliehen.

Oberstaatsanwalt Alexander Rozyna reiste gestern nach Simagombat, wo ein Gefängnißgebäude aufgeführt werden soll. Von dort begibt er sich nach Szegedin behufs Instruktion der dortigen Staatsanwaltschaft.

Matejko und Munkácsy. Zwischen dem berühmten polnischen Maler und Michael Munkácsy soll eine Zeit lang eine gewisse Verstimmung geherrscht haben, die aus einem falschen Berichte über eine Rede Matejko's an seine Jüngerlinge entstanden war. Man hatte nämlich erzählt, Matejko habe sich dabei abfällig über Munkácsy und Mafart geäußert. Nun ist das Mißverständnis aufgeklärt: Matejko schrieb nämlich an Munkácsy einen sehr freundschaftlichen Brief, in welchem er auch die an seine Jüngerlinge gerichtete Aeußerung mittheilt. Er hatte diesen gesagt, es sei für Anfänger nicht ersprießlich, sofort die Manier großer Meister von so entschiedener Eigenart, wie Mafart und Munkácsy, nachzuahmen. Nun ist das Einvernehmen zwischen den beiden Malern wieder vollkommen hergestellt.

Unter dem Zeichen des geflügelten Ades. Die alte Mythe von Herakles, der schon in der Wiege eine Riesenschlange erdroffelt, hat heute in dem Eisenbahnhalle ein Pendant gefunden. Eine ganz neue Schöpfung noch, der erste ihrer Art in den Annalen der Budapester Karnevalsfeier, hat der heutige Eisenbahnball alle seine Konkurrenten, die ältesten und bewährtesten mit unbegreiften, glänzend überboten. Es war ein hoffnungsvolles Debüt, das den Reprisen auf Jahre hinaus den schönsten Erfolg zusichert. Nicht weniger als dreihundert Paare hatten sich in der Reboute eingefunden und der Andrang war schon in den ersten

Abendstunden ein so ungeahnter, daß alsbald auch der kleine Redoutensaal erschlossen werden mußte und gegen Mitternacht vollends alle vorhandenen Räume sich als unzulänglich erwiesen. Die „Eisenbahner“, wie die Ritter vom geflügelten Aede sich schlechweg nennen, erwiesen sich heute als eine Körperschaft, der das tanzende Publikum mit Recht das größte Vertrauen entgegenbringt: ein Vertrauen, dessen sie sich durch das treffliche Arrangement durchaus würdig erwiesen. Freilich konnten bei dem herrschenden Gedränge Verkehrsstörungen nicht vermieden werden, ebensowenig wie einzelne Zusammenstöße, die aber glücklicherweise ohne ernste Verletzungen verliefen; auch Entgleisungen fanden nicht statt, da glücklicherweise jedesmal rechtzeitig Contredampf gegeben wurde. Daß bei dem Sitzungsstempo der Tänzer manche Achse heißgelaufen wurde, ist selbstverständlich; trotz Alledem wurde ein Maraschmusik nur ein einziges Mal abgegeben: als solches wurde nämlich das Hornsignal, das die Raststunde ankündigte, von den reizenden und unermüdbaren Tänzerinnen angesehen. Unter den Passagieren, wollen sagen: Ballgästen, bemerkten wir: den Grafen Julius Andrássy, den Landes-Kommandanten Baron Edelsheim-Gyulai, den Minister Bedekovich, den Oberstleutnant Grafen Géza Szapáry, den Obergespan Grafen Gyürky, JW. J. Penneberg, Oberst Ritter v. Guttenberg, den Oberstleutnant v. Smekal, den lebenswürdigen Ergänzungsbereichs-Kommandanten unseres Hausregiments, den Ministerialrath Dr. Julius Schuierer, den Abgeordneten Béla Lukács, die Eisenbahndirektoren Tolnay, Hieronymi, Bram, Jach und Jvanka, Hauptmann Baron Bibra, Baron Hans Stockinger u. A. Die Lady-Patrones Gräfin Géza Szapáry (hechtraue Seidenrobe mit Silberbroderie, im Haare mattrosa Maraboutfedern, als Halschmuck eine prächtige Brillant-Niviere) machte in lebenswürdigster Weise die Honneurs.

Im Offizierskasino hielt heute Abends Herr Linienschiffs-Lieutenant v. Pott einen militärwissenschaftlichen Vortrag „über die Verwendung von Kriegsschiffen auf der Donau“. Der Vortragende besprach zunächst die Schiffbarkeitsverhältnisse der einzelnen Donautrecken, skizzirte sodann die Geschichte der Kriegsergebnisse auf der Donau von den ältesten Zeiten bis auf den jüngsten russisch-türkischen Feldzug und erörterte schließlich die Aufgaben, die den Donau-Kriegsschiffen bei den verschiedenen Kriegszwecken — Convoy von Munitionstransporten, Verhinderung der Aufstellung von Schiffbrücken, Zerstörung fertiger Objekte u. c. — zufallen können. Das zahlreiche Auditorium folgte den interessantesten Ausführungen mit regem Interesse.

Zu Ehren des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy veranstaltet der Klub des hauptstädtischen Lieben und achten Bezirkes am 19. d., 8 Uhr Abends, im Klublokal (Königsplatz 52) ein Festbanket. Theilnahmestarten können bis zum 16. d. in den Nachmittagsstunden im Klublokal gelöst werden.

Eine originelle Dvation. In unserer prosaischen Zeit, in welcher das triviale Wort Rabbi Alkiba's: „Es ist schon Alles dagewesen“ — König Salomo jagte viel schöner: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ — so sehr berechtigt erscheint, thut es wohl, unter der Unmasse alltäglicher Dvationen einmal auch einer solchen zu begegnen, von der man sagen kann, daß sie neu, originell ist. Eine solche Dvation stellt einem wackeren Nachtwächter der Franzstadt bevor. Wer je in später Nacht- oder, besser, früher Morgenstunde, aus dem Gasthause kommend, die öden Vorstadtgassen, in welchen das Auftauchen eines Konstablers ein seltenes Ereigniß bedeutet, passiert hat, der weiß den Werth eines verlässlichen, nüchternen Schutzes und — Stütze gewährenden Nachtwächters zu schätzen. Den wackeren Stammgästen des Sturm'schen Gasthauses in der im Verborgenen blühenden Litzengasse kann diese Einsicht nachgerühmt werden. Gestern Abends veranstalteten sie in ihrem Stammlokal ein Tanzkränzchen, dessen Reinertragniß für die in jener Gasse fungirenden Nachtwächter bestimmt ist. Der verdienstvolle unter denselben erhält einen — Ehrenspieß, der ihm demnach mit geziemer Feierlichkeit überreicht werden soll, der Rest des Ballertragnißes wird unter die Nachtwächter vertheilt, welche ihre Gönner bei einem Gläschen guten Weines sicherlich werden hochleben lassen. Das gute Beispiel aber wird hoffentlich Nachahmung finden.

Selbstmord eines Kassiers. Ueber den telegraphisch gemeldeten Selbstmord des Kassiers der Nikolsburger Gemeinde und der dortigen Sparkasse, Namens Wokurek, wird noch berichtet:

„Der Fall ereignet hier, da Wokurek ein sehr angesehener Bürger und Besitzer des größten hiesigen Hotels, sowie eines Expeditionsgeschäftes war, großes Aufsehen. Die Revision und die Kontroirung der Sparkasse und der Gemeindefasse wurde Vormittags begonnen, Nachmittags fortgesetzt, bis jetzt ohne positives Resultat. Wie verlautet, ergab sich bei der vor mehreren Wochen vorgenommenen Kontroirung ein Manco von 15,000 fl., doch schützte Wokurek vor, daß ein Rechnungsfehler vorliege, der dadurch entstand, daß er mit zu vielen Geschäften überhäuft sei. Wokurek verwalte auch das 20,000 fl. betragende Vermögen des hiesigen Rosvereins.“

Todesfall. Der hiesige Kaufmann Emerich Marosfi ist am 10. d. nach kurzer Krankheit gestorben. Das Leichenbegängniß findet vom Trauerhause aus (Neopoldgasse Nr. 45) statt.

Die Thäter des Vácz-Hartháner Raubmordes. Simkó und Verényi, sind noch immer nicht eruiert, trotzdem sie bald hier, bald dort aufgetaucht sein sollen. Die Raubmörder sollen sich sogar — so heißt

es — einige Zeit in Budapest aufgehalten und hier viel Geld verprast haben.

In die Donau geworfen. Der Diurnist Franz Zvoleufi nachmachte gestern in einer Schenke unterhalb des Zollamtspalais. In seiner Nachbarschaft spielten Mehrere Karten, geriethen hiebei in Streit, dann in ein Handgemenge, und von den Puffen, die es hiebei absekte, regneten einige auch auf das unschuldige Haupt Z. s. Der Wirth ließ einen Konstabler holen, der die zwei Haupttraherler arretirte. Z. entfernte sich hierauf aus dem Lokal und begab sich an die Donau, um seinen blutenden Kopf zu waschen. Die auf freiem Fuße belassenen Tischgenossen waren ihm indeß gefolgt, ergriffen ihn und warfen ihn ohne Umstände in die Donau. Der Arme kämpfte lange Zeit mit den Fluthen, bis er, völlig durchnäßt, von einem Konstabler aus seiner fatalen Situation errettet wurde. Man mußte ihn ins Spital bringen. Die Polizei fahndet nach den Thätern.

Ballchronik. Der erste Budapester Getreidegesellschafts-Vestellen-Unterstützungs-Verein veranstaltet am 21. Februar in den Lokalitäten der alten Schießstätte behufs Anschaffung einer Vereinsfahne eine Tanzunterhaltung. — Der von Seite der „Budapest-Neuzeit“ veranstaltete erste ungarische Tischgesellschaft zu Gunsten der armen Kinder des Bezirkes veranstaltete Ball erzielte ein Reinertragniß von 284 fl. 47 kr.

Polizeinachrichten. Der Photographengehilfe Eduard Fischer, aus Wien gebürtig, 40 Jahre alt, ist heute Morgens um halb 8 Uhr im Atelier Stephan Góttli's plötzlich gestorben. — Der Dachdecker Karl Bosnyakovic wurde gestern an der Ecke der Kerepeserstraße und der Lindengasse von einem Postwagen überfahren und am Kopfe schwer verletzt. — Auf der Neupester Landstraße wurde gestern die erkorene Leiche eines etwa 40jährigen, dürftig gekleideten Mannes gefunden. — Der freiwillige Feuerwehrmann Karl Horváth erlitt gestern auf dem Exerzierplatze anlässlich einer Springübung einen Beinbruch.

Die feinsten Ballhemden à 2 fl. 50 kr. empfehlen R. Münzl és társa, kerepesiut 26.

Ein neues Ministerialpalais.

B u d a p e s t, 11. Februar.

Endlich beginnt man mit dem verpösten System der Unterbringung von Staatsämtern in Privathäusern zu brechen. Die Regierung geht daran, für das Handelsministerium in der Nähe des neuen Parlamentsbaues ein eigenes stattliches Heim zu errichten und in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde schon der betreffende Gesetzentwurf unterbreitet. Die schädlichen Folgen, welche das bisherige System zu Tage förderte, lassen sich in einem Athem gar nicht aufzählen. Die Wohnungsnoth und die geringe Entwicklung des monumentalen Charakters unserer Hauptstadt, zwei so weit auseinanderliegende Erscheinungen, entspringen derselben Quelle. Uns interessiert diesmal jene Seite der Frage, welche mit der Entfaltung der Schönheit Budapest's aufs Engste verbunden ist. Wir meinen, die Hauptursache, weshalb selbst unsere schönsten neuen Straßen des imposanten architektonischen Charakters entbehren, liege darin, daß die in denselben befindlichen Bauten zumeist Privathäuser sind, die bei allem Luxus der Ausstattung, doch nicht so mächtig und stilvoll sein können, wie ein öffentliches Gebäude. Diese aber sucht der Fremde in allen Städten der Welt zuerst auf, sie geben den großen Emporien ihr eigentliches Gepräge.

Man denke nur einen Moment an Paris, London und Wien, von den alten italienischen Städten ganz zu schweigen. Man blicke die Wiener Ringstraße mit dem Parlamentsbau, dem Rathhause, dem Burgtheater, der Oper, der Universität, den Museen u. s. w. an und vergleiche unsere gewiß herrliche Radialstraße damit, und man wird anerkennen müssen, daß die letztere noch weit grandioser ausgefallen wäre, wenn außer der Oper noch ein anderer öffentlicher Bau von großem architektonischen Werthe dieselbe geziert hätte. Denn die kleine Gruppe des Künstlerhauses, der Landes-Zeichenschule und der Musikakademie hebt sich nicht kräftig genug aus der Umgebung hervor, und mit diesen wenigen Gebäuden ist das Um und Auf der öffentlichen Paläste erschöpft.

Doch scheint sich endlich eine bessere Erkenntniß in dieser wichtigen Frage Bahn zu brechen. Gerne betrachten wir den erwähnten Entschluß der Regierung als ersten entscheidenden Schritt dazu. Das neue Ministerialpalais soll nämlich in den Rahmen jenes neuen, glänzenden Stadttheiles eingefügt werden, dessen Mittelpunkt das neue Parlamentsgebäude bilden wird. Wer gegenwärtig einen Blick auf jenes Viertel unserer Hauptstadt wirft, gewinnt einen eigenthümlichen, nicht eben erhebenden Eindruck. Von den Rauchwolken, die der geschäftige Nordwind aus den Schloten der Mühlen und Fabriken über sie hinbläst, ist die ganze Umgebung schwarz und düster gefärbt. Aber nicht etwa hohe Steinbauten nehmen diese rußige Patina auf, sondern halbverfallene Baracken, ichtgedeckte Magazine, verfallenes Gemäuer, Häuferruinen, in denen allerlei fragwürdige Existenzen ihr Dasein fristen. Den starren, eintönigen, unbeweglichen Hintergrund des Ganzen bildet das graue Neugebäude, dessen ungechlachtes, angefügiges Aeußere seltzam hineinragt in die dem Aufschwung zustrebende Leopoldstadt. So sieht es heute da draußen aus, doch schon erhebt sich, eine schönere Zukunft verheißend, die zweistöckige Bauhütte des künftigen Parlaments, eine sichere Gewähr für die baldige Erhebung des Aechenbröckels von Budapest zur strahlenden Herrscherin.

Am mächtigen Strome, mit dem Vorderbau bis auf den unteren Quai sich erstreckend wird das Parlamentsgebäude sich erheben. Aber wenn ihm nicht das selbe Schicksal werden soll, wie der Oper, die zu beiden

Langzeiten von elenden Häuserwärfen umgeben ist, dann muß man schon jetzt dafür sorgen, daß der Parlamentsbau eine würdige Umgebung erhalte. Es ist daher eine gesunde Idee, das Palais, welches für das Handelsministerium projektiert wird, in der nächsten Nähe des Parlamentes zu errichten. Aus dem Motivenberichte des Gesetzentwerfers, welcher dieses Projekt in legaler Form zum Ausdruck bringt, erfährt man, daß das neue Palais dem Parlamentsgebäude gerade gegenüber liegen, und daß die Hauptfront in die Palatingasse gehen werde. Doch mit diesen Details wäre es noch zu früh sich jetzt zu befassen. Hoffentlich wird die Regierung, wie es bei einem Unternehmen von solcher Tragweite unumgänglich notwendig ist, einen Konkurs auf den Bauplan ausschreiben und die eingelaufenen Konkurrenzarbeiten öffentlich ausstellen, der allgemeinen Beurteilung zugänglich machen. Denn von der glücklichen Wahl des Baustils und der ganzen Anlage des Palais für das Handelsministerium hängt zu einem guten Theile die glückliche architektonische Entwicklung des ganzen neuen Viertels ab, das sich mit der Zeit in der Umgebung des Parlamentes erheben wird. Gleichzeitig müßte die Regierung daran denken, auch andere Neubauten, die sie zur Unterbringung von Ministerien braucht, hierher zu verlegen, damit eine ganze Gruppe hübscherer Neubauten diesen Platz ziere. Wenn die Regierung mit gutem Beispiele vorangeht, wird ihr die Privatbanklast bald folgen und da sie gewiß alle möglichen Begünstigungen bieten wird, so dürfen wir am oberen Stromufer bald einen Stadtheil entstehen sehen, der an architektonischer Schönheit alle anderen übertragen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Herr Friedrich Haase trat heute bei ausverkauftem Hause in der französischen Comédie „Don Caesar de Basan“ auf. Die Titelrolle dieses Stückes bot dem verehrten Gaste reichliche Gelegenheit zur Bethätigung seiner Kunst, jede Nuance des darzustellenden Charakters plastisch auszubilden und vor den Augen des Publikums aus einer Menge seiner Fäden das Bild jeder Gemüthsbeugung zusammenzuweben. Der Werth seiner kunstvollen Charakterzeichnung wurde noch erhöht durch den warmen Humor, den er als Grundton zu seiner farbenreichen Gestaltung aufwendete. Das Haus spendete Herrn Haase und den ihn macker unterstützenden heimischen Kräften reichen Beifall.

Im Nationaltheater gelangen am Freitag der nächsten Woche folgende drei kleine Lustspiele zum ersten Male zur Aufführung: „A harmadik“ von Hevesi und Hetényi, „Az arany lakodalom“ von Tihamér Nádasi, „A bálkirálynő“ von Arpád Bercezik. — Das dieswöchentliche Repertoire des Nationaltheaters hat folgende Abänderungen erfahren: Donnerstag, 12., „Severo Torelli“ bei aufgehobenem Abonnement; Freitag 13., „Rosenkranz és Gúldenstern“ und „Ószi napsugár“; Samstag, 14., „Az arany ember“ bei aufgehobenem Abonnement; Sonntag, 15., „A proletárok“ im Abonnement.

Im Volkstheater treten in dieser Woche zwei Tenoristen als Gäste auf: Herr Michael Mezey (Raab) Freitag in „Donna Juanita“, dann Ludwig Baletin (Szegedin) Samstag in „Hoffmann mesei.“ — Die Premiere der Lacomé'schen Operette „Jean, Jeannette, Jeanneton“ findet am nächsten Freitag statt. — Die Proben für die „Teufelspille“ sind bereits im Zuge. Die Ausstattung dieses Stückes wird eine brillante sein. — Joseph Zsigeti, der Autor der Posse „Csokon szerezett völgyén“ hat der Direktion des Volkstheaters einen neuen Schwanz eingereicht.

Die Benefizvorstellung zum Besten des Wohlthätigkeitsvereins „Concordia“ im hiesigen deutschen Theater, unter Mitwirkung des Herrn Hofschaupielers Friedrich Haase, findet am 18. d. statt.

Der Landesverein der Musikprofessoren veranstaltete dieser Tage in den Lokalitäten des Jubileumsfestinos ein Schüler-Konzert, das äußerst gelungen ausfiel. Zur Aufführung gelangten Klavier-Pièces und wurden die Vortragenden von dem zahlreichen, zumeist aus Angehörigen der Schüler bestehenden Publikum mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Besondere Anerkennung fanden die Gesangsvorträge der Fräulein Gisella und Hermine Darvas, die ein Duett aus der Oper „Vallà Kouk“ mit vielem Verständnisse zum Vortrag brachten, dann das fein nuancirte, von trefflicher Schulung zeugende Spiel der Fräulein Gisella Berger, Ella Böniš und Gisella Deutsch, Schülerinnen des Professors Guard Verecz. Nach dem Konzert folgte ein gemeinschaftliches Souper und hierauf ein animirtes Tanzkränzchen.

Gerichtshalle.

Wien, 11. Februar. (Original-Korrespondenz.) Morgen findet vor dem hiesigen Schwurgerichte ein höchst interessanter Prozeß statt. Man erinnert sich noch der unter so interessanten äußeren Umständen erfolgten Verhaftung eines englischen Fälschers, welche sich am 31. Oktober v. J. abspielte. Damals logirten sich in einem Hotel der inneren Stadt zwei Fremde, anscheinend Engländer, ein, von denen der Eine sich Francis Acoc's, der Andere John Coleman nannte. Acoc's und Coleman waren nach Wien und früher wohl auch nach anderen Städten gekommen, um falsche Noten der Bank von England zu verausgaben. Es war den Beiden auch gelungen, bei der anglo-österreichischen Bank und bei der Unionbank Noten der Bank von England im Gesamtbetrage von circa 22,000 fl. zu verausgaben. Die beiden Gauner machten dann den Versuch, in dem Bankhause Schey in der Leopoldstadt 5 Noten der Bank von England zu je 100 Pfund gegen österreichisches Geld umzuwechseln. Bankier Schey bestellte die Fremden für den nächsten Tag — es war dies der 31. Oktober — und behielt die Noten bei sich, um sich über die Echtheit der Noten Gewißheit zu verschaffen. Bei einer eingehenden Untersuchung der Noten stellte sich heraus, daß die Noten außerst gelungene Fälschate seien, und man wollte zur

Verhaftung der Beiden schreiten. Der eine Engländer fand sich im Bankhause Schey ein, um den Betrag für die Noten in Empfang zu nehmen, indeß sein Komplize auf der Straße wartete. Der Eine wurde verhaftet, dem Anderen gelang es, zu entkommen. Der Verhaftete nannte sich John Coleman, gab an, aus London gebürtig zu sein und seine Eltern nicht gekannt zu haben. Er sei in Begleitung seines Chefs, eines Herrn Acoc's, nach dem Kontinent gereist und habe keine Ahnung davon gehabt, daß es sich um die Verausgabung von Noten-Fälschaten handle. Der angebliche John Coleman — es konnte nicht eruiert werden, ob das sein wirklicher Name ist — spricht nur englisch, und die Verhandlung gegen ihn wird mit Zuhilfenahme eines englischen Dolmetsch durchgeführt werden müssen. Von dem angeblichen Acoc's hat man bisher noch keine Spur, wohl aber wurden in den Monaten September, Oktober und November in Hamburg, Nizza und Mailand Noten der Bank von England verausgabt, die ganz ähnlich jenen waren, welche in Wien verausgabt wurden. Von hier wurden der Bank von England die Fälschate zur Begutachtung eingeleitet, und die Bank erklärte, daß die Fälschate thatsächlich außerordentlich gelungen seien.

Wien, 11. Februar. (Die Raubmorde auf der Wieden.) Vor dem Ausnahmegerichte gelangte heute die Verhandlung gegen den Spenglergehilfen Ignaz Avaratili zur Durchführung, der im Oktober vorigen Jahres in kurzer Aufeinanderfolge zwei Raubmorde verübte. Man würde dem mitleidigstigen Burschen, der heute weinend auf der Anklagebank sitzt, nicht zutrauen, daß er im Stande sei, eine Gewaltthat überhaupt zu verüben, viel weniger aber, daß er kalten Blutes eine Mordthat, wie die Verurteilung eines Menschenlebens, zu wiederholen vermöchte. Avaratili hat die Eifersüchtlersgattin Julie Schinkl und den Hausbesitzer Anton Köfler ermordet. Der Angeklagte gibt auf Befragen des Präsidenten, ob er sich schuldig fühle, zur Antwort: Ja. Er habe Alles gethan, was in der Anklage enthalten ist. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, da mit Rücksicht auf dessen Jugend die Todesstrafe gesetzlich nicht zulässig ist, zu sechs Jahren Kerker in der Dauer von zwanzig Jahren, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, dann mit einem Fasttage und hartem Lager an dem Jahrestage eines jeden Mordes. Avaratili nahm das Urtheil mit Gleichmuth entgegen.

Offener Sprechsaal.*

Wundwunden und Salb.

Nur echt, wenn jede Flasche H. Wolf's Schwanm. Als Garantie für erfolgreiche Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art, Gichterschmerzen und Schlangen-, Skorp-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inerectisch, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stoll und Durchfall. Eine Flasche mit genaumer Anweisung 80 Kr. Haupt-Vertrieb durch H. Wolf, Apotheker und F. Hof-Vierleiter, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renomirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; was verlangt ausschließlich Wolf's Präparat.

Goldschleiferin,

vollkommen geübt und verlässlich, findet sofort Beschäftigung bei **Max Spitzer,** Budapest, Mohrengasse Nr. 5. 7472

Gasthaus und Einkehrhof

„zum grünen Kranz“, Kerepeser-Strasse Nr. 30, in nächster Nähe des Central-Bahnhofes, ist pro Mai d. J. auf mehrere Jahre zu verpachten. Bedingnisse bei Wilhelm Band, Mehlgeschäft dort. Nachdruck wird nicht honorirt. 7500

Promessen auf 3% Bodencredit-Lose

für die Ziehung am 16. d. M., Haupttreffer 50,000 fl., sind à fl. 1 und 50 Kr. Stempel; ferner **KINCSEM-LOSE à fl. 1, Haupttreffer 50,000 fl., 1000 Dukaten-Lose à 50 Kr.** zu haben bei **M. LUEFF,** Waiquerngasse 28.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich **Rosa Horn,** Süßes-Charmat, **Simon Solner,** Gheta, 7509 allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.**

Budapester Kellner-Verein.

Die P. T. Mitglieder des Budapester Kellner-Vereins werden hiermit höflichst eingeladen, zu der **Donnerstag, den 19. Februar 1885,** in dem **Speisesaal der hauptstädtischen Redoute, 1. Stock,** Abends nach den Geschäftsstunden stattfindenden

ordentl. Generalversammlung

- zahlreich zu erscheinen.
- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht. 7504
 2. Wahl der Vereins-Funktionäre.
 3. Anträge und Bericht des Ausschusses.
 4. Anträge und Interpellationen von Vereins-Mitgliedern.*
 5. Ernennung von Ehren-Mitgliedern.
- Budapest, den 8. Februar 1885.

Franz Schopper, Präses.
*) Anträge von Mitgliedern müssen laut Statuten 3 Tage vor der Generalversammlung schriftlich in der Vereins-Kanzlei (Grenadiergasse Nr. 8) eingereicht werden. Zutritt zur Generalversammlung haben nur jene ordentl. Mitglieder, welche der §. 8 der Vereinsstatuten normirt.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Für Magenleidende
eber Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungs-schwächen wird der eben so angenehme als stärkende **k. pat. Magenkraft-Liqueur** empfohlen. 1 Boueille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Erdöf, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Kann,** Liqueurfabrikant, Budapest, Waiquer Boulevard Nr. 66.

Telegramme.

Corti, 11. Februar. Flüchtlinge aus Chartum berichten, daß Faragh Bajcha am 26. Januar dem Mahdi die Thore öffnete. Gordon verließ eiligst den Palast, um die Ursache der Bewegung zu erfahren, und wurde an der Schwelle des Thores getödtet. Das Datum des 4. Februar, an welchem Gordon gestorben sein soll, ist demnach irrig.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Rechten dauern fort. Wie verlautet, soll die Gebührensabelle an den Ausschuss zurückgeleitet werden. Es hat den Anschein, als ob die Rechte in dieser Session mit Ausnahme des Budgets keine größere Vorlage berathen wolle, damit auch die galizische Flußregulierung und das Sozialistengesetz nicht zur Verhandlung gelangen.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Im Zusammenhange mit der Senationsnachricht von einer Trennung der Ehe des serbischen Königs paares, einem Gerüchte, das, höchst wahrscheinlich von serbisch oppositioneller Seite stammend, bereits vor Wochen in italienischen Blättern auftauchte und vom „Glas“ aufgewärmt wird, meldet man heute, daß der Generaladjutant König Milan's, General Catargiu, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien eine längere Unterredung mit dem Grafen Rálnoky hatte. Dem entgegen verlautet von bestunterrichteter Seite, daß Catargiu bei seiner jüngsten Anwesenheit keine Begegnung mit Rálnoky hatte. (Die betreffende Meldung des „Glas“ geht dahin, daß der junge serbische Thronfolger von so schwacher Konstitution sei, daß die Aerzte an seiner Lebensfähigkeit zweifeln. „Die Sache wird bis jetzt noch geheim gehalten, bildet aber der Gegenstand großer Beforgnisse in Serbien, da nach Ansicht der Aerzte von Königin Katalie weitere Descendenten nicht erwartet werden können. Die Lage sei daher insofern sehr prekär, als die Zukunft der Dynastie Obrenovics dadurch in Frage gestellt werden könnte. Es verlautet daher, daß die Regierung in der Skupschtina eine jährliche Dotation für die Königin Katalie beantragen und daß eine Trennung der Ehe erfolgen werde, worauf die Königin Serbien verlassen werde. Der König Milan, heißt es weiter, wird dann eine zweite Ehe eingehen, und zwar eine solche, die ihn noch enger mit dem Staate verbinden wird, in dessen Interessensphäre Serbien, besonders nach dem Berliner Vertrage, liegt. Zudem wir diese Nachricht mittheilen, müssen wir noch bemerken, daß die Resignationsfrage ein nicht unbedeutendes Hinderniß bilden dürfte.)

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopeler Berichten der „Pol. Korr.“ rief der Erfolg des Mahdi in Chartum in einem Theile des türkischen Publikums lebhaftes Befriedigung hervor, doch der Sultan und die Porte denken anders und erblicken in einem Erfolge Englands speziell im Sudan zugleich einen Sieg der türkischen Interessen. — Die Mission Hassan Fehmi's betreffend ist es bestimmt unrichtig, daß sie als gescheitert anzusehen sei, obwohl es eine Uebertreibung wäre, sie als gelungen zu bezeichnen. Ohne daß alle Erwartungen der Porte erfüllt wären, wurde doch die Basis einer Verständigung gefunden. Das Vorgehen Italiens am rothen Meere flößt in türkischen Kreisen lebhaftes Erbitterung ein, die durch Berichte aus dem Tripolitaniischen genährt wird, welche eine philoitalienische Agitation darselbst unter Theilnahme mehrerer arabischer Scheichs und einiger Regierungs-funktionäre an derselben signalisiren. Die Behörden in Tripolis leiteten eine Untersuchung ein, in Folge deren mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) In der Frage der Orientanschlüsse melden Konstantinopeler Briefe der „Pol. Korr.“, daß ein dritter, von der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen gemachter Vorschlag eben den Gegenst und wiederholter, vom Sultan gewünschter Ministerberathungen bildet.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Londoner Berichten der „Pol. Korr.“ dürfte Lord Wolseley zunächst mit allen verfügbaren Kräften einen Streich gegen Verber führen, um sich dort festzusetzen und die Ankunft der indischen Verstärkungen abzuwarten, deren Eintreffen in Londoner militärischen Kreisen für Ende März berechnet wird. Diese Verstärkungen sollen aus Ghurtas, die als Buddhisten Feinde der Mohamedaner sind, entnommen werden. An den Sturz des Kabinetts Gladstone wird trotz lebhaften Unwillens über dasselbe nicht gedacht, bevor nicht die Katastrophe von Chartum wettgemacht

ist. Erst die zu Ende des Jahres bestimmt stattfindenden...

Frankfurt a. M., 11. Februar. (Privat-Telegramm.) In der...

Frankfurt, 11. Februar. Bezüglich des Verdachtes, wonach...

Paris, 11. Februar. Wie die Journale melden, nahm die Polizei...

Rom, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“...

Frankfurt, 11. Februar. (Schluß.) Vierprozentige Bavierrente...

Frankfurt, 11. Februar. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien...

London, 11. Februar. (Schluß.) Vierprozentige Rente...

Paris, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat...

Bremen, 10. Februar. Petroleum ruhig, loco 6.90, per März...

Kutwerpen, 10. Februar. Petroleum ruhig, 17.50. Hamburg, 10. Februar...

Newyork, 10. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia...

London, 11. Februar. Die „Agence Reuter“ meldet aus Kairo...

London, 11. Februar. Wie die Abendblätter melden, entdeckte die Polizei...

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Ihre Majestät begibt sich am 26. d., begleitet von Obersthofmeister...

London, 11. Februar. Der Erzbischof von Dublin, Cardinal Mac Caba, ist gestorben.

Madrid, 11. Februar. Die Arbeiterkrise wurde theilweise beigelegt.

Fünfkirchen, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Gutsächter Moriz Hirschmann...

Berlin, 11. Februar. (Schluß.) Bavierrente 69.10, vierprozentige Bavierrente...

Frankfurt, 11. Februar. (Schluß.) Vierprozentige Bavierrente 69.00, vierprozentige ungarische Bavierrente...

Frankfurt, 11. Februar. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 258.00, österr.-ungar. Staatsbahnaktien...

London, 11. Februar. Consoles 99.13.

Paris, 11. Februar. (Schluß.) Vierprozentige Rente 81.02, 4 1/2prozentige Rente...

Berlin, 11. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Februar Km. 166.50, per April-Mai Km. 172.25...

Stettin, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Km. 167.00, per Mai-Juni Km. 169.50...

Paris, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.10, per März 21.40...

Bremen, 10. Februar. Petroleum ruhig, loco 6.90, per März 6.95...

Kutwerpen, 10. Februar. Petroleum ruhig, 17.50. Hamburg, 10. Februar. Petroleum...

Newyork, 10. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.50...

London, 11. Februar. Die „Agence Reuter“ meldet aus Kairo: Nubar Pascha...

London, 11. Februar. Wie die Abendblätter melden, entdeckte die Polizei eine Quantität Dynamit...

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Ihre Majestät begibt sich am 26. d., begleitet von Obersthofmeister...

Der Spekulation bemächtigte sich an der heutigen Börse eine dumpfe Resignation...

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundrentlastungs-Obligationen 103.00, ungar. Eisenbahnlehen 146.00...

Bodenkredit-Pfandbriefe 102.50, Alfvödbahn 186.25, Siebenbürger 185.50...

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 303.50, Anglo-Austrian 107.25...

Die Abendbörse zeigte eine feste Tendenz, doch blieb das Geschäft unbedeutend.

Um 5 Uhr schlossen: Desterreichische Kreditaktien 303.30, 20 Francsstücke 9.73...

Um 6 Uhr: Dester. Kreditaktien 303.30, Bankverein 107.70, Länderbank 104.00...

Nach Schluss der Abendbörse notierten: Desterreichische Kreditaktien 303.30 nach 303.20...

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 303.40, ungar. Goldrente 98.42.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Kontursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Nathan Friedman in Rajahau; Kl. R. Fabians Telek...

Budapester Todtenliste.

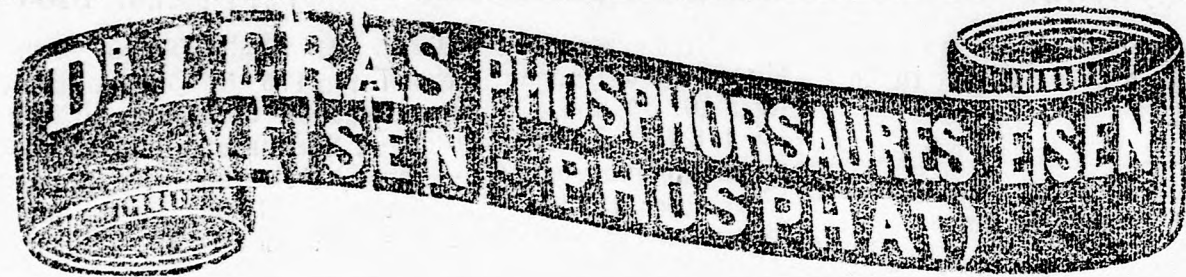
Vom 9. Februar. Emerich Marosy, 43 J., Kürschner, 4. Bez., Hirnkrankheit...

Vom 10. Februar. Theresia Baranhai-Takacs, 21 J., Amtsdienersgattin...

Sottoziehung vom 11. Februar. Brunn: 71 73 19 8 24. Wasserstand vom 11. Februar.

Table with 2 columns: Name and Value. Includes Donau, Breßburg, Komorn, Budapest, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff.



Die klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leicht verdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen vertragen wird.

Gemäß ministerieller Verfügungen wird am 20. Februar 1885, unter den gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten die große monatliche Ziehung der durch königliches Dekret autorisirten

Italienischen Los-Anleihen

stattfinden. Diese Anleihen sind garantirt durch die Güter der Städte Bari — Barletta — Mailand — Venedig mit 500 Ziehungen

(eine Ziehung jeden Monat), welche univerrusslich an den auf den Obligationen erwähnten Tagen vorgenommen werden. Letztere enthalten überdies nähere Aufklärungen. Diese Anleihen sind die

vorteilhaftesten, bestkombinirten, die einzigen in der Welt

mit ungefähr 300,000 Gewinnen in baarem Gelde, von denen mehrere von 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 300,000, 200,000, 100,000, 50,000, 20,000 zc.

66 Millionen Gewinne bilden und voll in klingender Münze, unter Beobachtung der größten Diskretion, an die Gewinner ausbezahlt werden, ohne Formalitäten, selbst ohne Quittung, da die Titel mit der nötigen Empfangsbescheinigung versehen sind.

Die Nummern der gezogenen Obligationen kommen von Neuem in die Urne, unter den durch Staats- und Kommunal-Verfügungen bestimmten Formalitäten, so daß jeder Titel in einer und derselben Ziehung mehrere Male herauskommen kann. Das System der Nummernziehung ist jeden Monat ein verschiedenes, gewährt also jedem Besitzer von Obligationen die größte Möglichkeit, auf die eine oder die andere Weise einen Gewinn zu erzielen.

Minimum eines Loses 60 Fr. Maximum 2 Millionen

Die eingezahlten Summen sind überdies niemals verloren, sie werden unverzüglich zurückerstattet, da jedem Inhaber die Obligation mit 30 Fr. ausbezahlt wird, nämlich 60 Fr. für den garantierten Minimalgewinn und 30 Fr. für den Betrag der eingezahlten Summe.

BARI—BARLETTA—MAILAND—VENEDIG garantirten und unterzeichneten Original-Obligationen (Verfügungen von 1866, 1868, 1869, 1871), welche an den 500 Ziehungen (1 jeden Monat) regelmäßig theilnehmen, werden zum Totalpreise von

115 Gulden abgegeben. Diefelben Titel sind zu haben zum Preise von 150 fl. gegen Ratenszahlungen, welche wie folgt zu leisten sind: Bei der Subskription fl. 7.50 und der Rest von 142 fl. 50 kr. in 57 sehr bequemen monatlichen Raten von fl. 2.50 vom 1. April ab, und in der ersten Woche jeden Monats. Gleich nach erfolgter Anzahlung dieser 7 fl. 50 kr. nimmt der Abnehmer an allen vorerwähnten periodischen Ziehungen auf dieselbe Weise und mit demselben Rechte theil, als wenn er den Preis vollständig hätte; er kann auch nach Belieben eine oder mehrere Ratenszahlungen im Voraus leisten. Jeder Abnehmer dieser Kategorie, wie der gegen Baar, erhält als Prämie eine definitive Original-Obligation des

Ungarischen rothen Kreuzes. Diese Obligationen im Werthe von 20 Fr. nehmen alle Jahre an drei großen Ziehungen theil, deren erste am 1. März stattfindet, mit einem Hauptgewinn von 50,000 Franken.

Auf diese Weise sichern sich die Abnehmer von Obligationen der italienischen Anleihen ein Kapital, rückzahlbar mit 310 Franken, und partizipiren jedes Jahr an 15 großen Ziehungen.

Das Geld, das man für Lotterien ausgibt, ist, wenn man nichts gewinnt, immer verloren; wogegen die Inhaber dieser vereinigten Obligationen nie etwas einbüßen, weil die veranschlagte Summe vollständig zurückerstattet wird. Die Obligationen der Städte Bari und Barletta, deren Nummern, falls sie herausgekommen, wiederholt an der Ziehung theilnehmen, bieten auf diese Weise die Möglichkeit, mehrere Male in derselben Ziehung zu gewinnen, folglich bis zu 700 Gewinnen und einer Summe von

zehn Millionen.

Die Beträge sind vor dem 19. Februar an das Bankhaus Croce freres in Genua, St. Georgsplatz 32, welches mit dem Verkauf betraut ist, einzufenden. Es sind jetzt 11 Jahre, seit unser Haus diese Operationen in Italien und im Auslande zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Klienten besorgt und unter diesen viele, denen die größten Lose einen Tag nach der Ziehung ohne irgend welchen Abzug für Kommission ausbezahlt wurden, wie dies amtliche, zur Einsicht des Publikums bereitstehende Dokumente konstatiren.

Allgemeine Bedingungen. Man kann sich die Obligationen nach allen Welttheilen hin verschaffen gegen vorherige Einsendung des Betrages mittelst: 1. internationaler Postanweisung; 2. per Chèque; 3. in eingeschriebenem Brief; 4. in baarem Geld verpackt. Ebenso werden in Zahlung angenommen: Banknoten, Briefmarken, Renten-Coupons, aus welchem Lande sie auch sein mögen. Man schreibe in französischer, deutscher, englischer oder spanischer Sprache. Jeder Bestellung sind 25 kr. für Rückporto beizufügen. Bestellungen gegen Nachnahme werden unberücksichtigt gelassen.

Das Bankhaus Croce freres versendet gratis in den 5 Tagen nach der Ziehung die Liste der gezogenen Nummern und avisiert die Gewinner. Jeder Abnehmer ist ersucht, zu bestimmen, ob er nach jedem ihm entfallenden Gewinne wünscht davon brieflich oder per Telegramm (auf seine Kosten) benachrichtigt zu werden; ebenso ob er an seinem Wohnort bezahlt sein will oder vorzieht, die Summe persönlich zu erheben.

Ein überraschend wirkend äußerliches Mittel bei Rheumatismus und Gicht. Dugations- und traumatischen Geschwulsten, sowie bei rheumatischem Kopf- und Ohrenreizen ist der



REPARATOR.

In den hauptstädtischen Spitälern wurden mit dem „Reparator“ bei mehreren hundert Fällen Versuche gemacht, und hat sich derselbe als derart ausgezeichnete Wirkung erwiesen, daß dieser als ständig anzuwendendes Heilmittel aufgenommen wurde.

Unter Anderem wurden mit dem „Reparator“ auch in solchen Fällen Versuche angestellt, wo Monate hindurch die Anwendung sämtlicher antirheumatischen Heilmittel erfolglos blieb, bis endlich durch Gebrauch des Reparatoren in 3-4 Tagen vollkommene Genesung erzielt wurde. — In der 2. ärztlichen Abtheilung des Hochspitals sind mit dem „Reparator“ in 135 Fällen Versuche gemacht worden, wovon in 9 Fällen Besserung, in 126 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde. Dieses eine Beispiel beweist genügend die außerordentliche Wirkung des Reparatoren, unseres Erzeugnisses, und halten wir es demnach für überflüssig, die von Seite des Publikums eingelangten Zeugnisse zur Deffentlichkeit zu bringen. — Eine große Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 kr. Hauptniederlage Budapest, Kalvinplatz, Apotheke zur ung. Krone, woselbst auch per Postannahme Bestellungen entgegengenommen werden. Niederlagen sind auch in den meisten Provinz-Apotheken. Jede Flasche ist mit obiger Schutzmarke und unserer Unterschrift versehen.

Georg Kriegner, Apotheker in Budapest.

Schöpfante, interessante Photographien. Lektüre 25 Photographien 6.00; 50 Photographien 11.00 Mark, versendet porto- und zollfrei gegen Kassa- oder Nachnahme. Preis-courant gegen 10 fr.-Marke. A. Grunow, Berlin C., Seydelstr. Nr. 8. 5909

Der rühmlichst anerkannte Gehöröl-EXTRAKT vom k. k. Secund-Ärzt Dr. Schipfel, welcher jede nicht angeborene Taubheit heilt: Ohrenschmerzen, Ohrenentzündungen, Ohrenschwellungen, etc. sofort beseitigt, ist erdt mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von fl. 1.50 zu beziehen in Budapest im Hauptdepot bei Hof. v. Löb, Apoth. Königsgasse 12. 7310

Für eine Fabrik in Budapest wird ein tüchtiger, gewissenhafter Werkführer gesucht. Nur wirklich Verlässliche wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „B. L. 2270“ an Haasenstein u. Vogler, Budapest, richten. 7507

Uebersiedlungen per Bahn u. Schiff mit Ersparniß der Embalirung besorgt mit feinen neu konstruirten, verschleißbaren Möbelwagen Th. Bindtner Speditour. Wien, I., Jeddigasse 4. 7110

Orangen! od. Citronen von Messina, 35-45 Stück, feinste, reife, gewählte Früchte in schönen 5 Kilo Körben mit Winterverpackung versendet padung-, zoll- und portofrei gegen Nachnahme von fl. 1.90 F. Chalupa in Triest. 7473

J. PRINDL em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Gynäkologischen Beschwerden (Fluss), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Seif-Methode. Ordinet täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock. Eingang im Glasgang rechts. Thür 46. 5862 Honorar mäßig, auch brieflich.

Radialstraße Nr. 14. Möbel. Wegen günstiger Ablösung der Lokale Radialstrasse 14 werden sämtliche Vorräthe von Tischler- u. Tapezierer-Möbeln 7502 zu den günstigsten Bedingungen verkauft. Möbelhändler erhalten bedeutenden Vorzug. Radialstraße Nr. 14.

Fisch- und Gummiblasen, einste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Dhd. a fl. 1, 2, 3, 4 u. fl. 5, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen per Dhd. fl. 2, 3 und fl. 4. Feinstes Damen-Präservativ per St. fl. 2. Vorzügliche Suspensorien per Stück fl. 1, 1.50, 2 u. fl. 3. Versendet diskretst sammt Gebrauchsanweisung S. Reich, Spezialist, Wien, 4. B., Margarethenstraße Nr. 7, Exportieren

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Kundmachung. Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß die Güteraufnahme von und nach allen Donau-, Drau-, Save- und Seganaal-Stationen mit vorläufiger Ausnahme von Apofag und den Zehnstationen von Titel aufwärts, mit dem heutigen Tage eröffnet wurde. Budapest, am 11. Februar 1885. Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Nervenkrankheiten. Was sind die Nerven? Die Nerven sind die eigentlichen Vermittler jedes Gefühls, alle äußeren Eindrücke werden zunächst durch sie empfunden und vermittelt. So verschiedenartig die Ursache, verschieden sind die Erscheinungen der Nervenkrankheiten. In erster Linie Zusammenziehen der Nerven, all gemein: Abmagerung und Entkräftung, Nerven-schwäche (Nervosität) und Pol-litionen, Gedächtnis-Schwäche, bleiches Gesicht, tiefliegende, mit blauen Adern umgebene Augen, Gemüthsverwirrung, Schlaflosigkeit, Migräne (einseitige Kopfschmerz), Schmerzen im Kreuz und Rückgrate, hysterische Krämpfe, Verstopfung, Angst ohne Ursache, Vermeidung heiterer Gesellschaft, Frauenleiden, Schwächezustand, Bluta-muth, rheumatische und gichtliche Schmerzen, Zittern an Händen und Füßen u. s. w. Alle oben angeführten Nervenkrankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher u. vollkommen geheilt, als durch Dr. Wruo's Permin-Pulver (aus permanenten Kräutern bereitet). Für Unschädlichkeit wird garantirt. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80 Depot in folgenden Apotheken: Budapest: Hof. v. Löb, Barna, Sofaroth, V., Marokkanergasse 1; und in allen guten Apotheken Ungarns. General-Agent: Wien: M. Wischner, dipl. Apoth., II., Kaiser Josephstraße 14

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzehnter Jahrgang, Nr. 42.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 12. Februar 1885.

Nemzeti színház.
Severo Torelli.
 Dráma 5 felvonásban. Irtá Coppée
 Barnabó Spinola Szaecsvay
 Gian-Battista Torelli Beresényi
 Donna Pia Jászai M.
 Severo Nagy I.
 Renzo Ricci Gyenes
 Ercole Balbo Körösmezzei
 Lippo Malatesta Horváth
 Sandrino Fái Sz.
 Fra Paolo Egressy
 Portia Szaecsvayné
 Kapitány Mészáros
 Száműzött Pintér
 Catarina Lendvayné
 Kezdetre 7 órákor

Magy. kir. operaház.
A fekete dominó.
 Vig opera 3 felv. Zenéjét szer-
 zette Auber.
 Lord Elford Öry
 Juliano, gróf Kiss
 Massarena Horatio Pauli
 Gil Perez Kőszeghy
 Angela Macozkyné
 Brigitta Kordin
 Claudia Saxlehner E.
 Kezdetre 7 órákor

Satanella.
 Eszményi balet 2-ik felvonása.
 Zenéjét szerzerék Pogni és
 Hertel.
 Satanella Coppini
 Sátán Weisz
 Kezdetre 7 órákor.

Népszínház.
Az árendás zsidó.
 Eredeti népszínmű dalokkal
 felv. Irtá K. Angyal I.
 Blum Dávid Selymosi
 Száli Rákosi Szidi
 Idegen nő Vidorné
 Betti Hegyi A.
 Vidos Horváth
 Siskáné Klárné
 Maszlag Petyi Ujvári
 Kezdetre 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Kosenkrauz es Gold“ und „Ösi napsugár.“ — Sonntag (Abonnement Nr. 9), „Az arany ember.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 9), „A proletárok.“
Repertoire des küniglichen Opernhäuses. Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 7), Lager-Abonnement Nr. 68), „Ernani“ und „Rococo.“ (Herr Brattini als Gast). Gemöhnliche Preise. — Sonntag (19. Abonnement Nr. 9), „Tannhäuser.“ Gemöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.
 Orchester-Diregent Herr Edmund Rosner.
 Auftreten der vorzügl.
Gymnastiker-Truppe O'Meer.
 Besonders bemerkenswerth und noch nie gesehen worden: Auf drei Drahtseilen zu gleicher Zeit Produktionen. Auftreten des musikalischen Trios PRICK. (1 Herr, 2 Damen) Auftreten der

Isolani-Flora-Truppe
 4 Personen), Akrobaten auf dem Velocipède, verbunden mit Produktionen auf dem Red; und der Konzertsängerin Malvine Engel. Auftreten der sehr beliebten Quettisten Samu & Kasper, des hier so sehr beliebten Mr. WALTON mit seinen dressirten Hunden und Affen und der amerikan. Sängerin Miss Esmeralda.
 Vorangeze: Am 20. d. erstes Auftreten der Original-Quettisten G. Schiv. Edelweiß.

Jos. P. u g m a y r ' s
„WALHALLA“
 Neu engagirt:
 Frä. Frixi Edelweiß, Frä. Jeanette Großé,
 Frä. Frixi Wald.
 Am 15. Februar: Erstes Auftreten von Frä. Berthier.
 Täglich neues Programm.
 Auftreten aller engagirten Mitglieder.

Redouten-Bierhalle.
Militär-Konzert
 Kapellmeister E. FLOSSMANN.
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
 Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag Konzert.

Budapester Holzessel-Fabrik.
 Gefertigte geben einem p. t. Publikum, insbeson-
 dere Gaswirthen bekannt, daß sie eine Holz-
 essel-Fabrik errichtet haben und alle Gattungen Gast-
 haus- und Garten-Essel zu den billigsten Preisen
 en gros und en détail erzeugen. 7194
 Hochachtungsvoll
Adler & Müller,
 IX. Bezirk, Neßlerstraße Nr. 105.

TON-HALLE

Donnerstags-Konzerte.

Solisten - Abend.

Beginn des Konzertes 8 Uhr 15 Minuten präzise.
Flöte. Adagio und Polonaise von Sawalowsky. (Herr Voicšik.)
Cornett a Pistons. Phantasie über das schwedische Volks-
 lied „Im Rosenkranz“ von Prinz Gustav von
 Schweden. (Herr Gehring.)
Violine. Je suis le petit Tambour. Thema und Va-
 riation von Ferd. David. (Herr Georgy.)
Clarinette. Großes Konzert von Weber. (Herr Ko-
 tračhel.)
Cello. Serenade Nr. 3 mit obligatem Cello
 von Volkmann. (Herr Reijer.)
Waldhorn. Quartette: a) „Nur im Herzen wohnt die
 Liebe“ von Abt; b) „Schäfer's Sonntag-
 lied“ von Kreuzer. (Die Herren: Goldmann, Wagner,
 Gehring und Helm.)
Sämmtliche Piecen zum ersten Male.
 Ferner die Ouverturen: Elisabeth, Rosamunde und Egmont
Eintritt zu den Donnerstags-Konzerten 20 fr.

Café Löffelmann
 Königsgasse.
 Amüsante Aufenthaltsort für diing. Gesellschaft.
 Billards amerikanischen Systems.
 Exquisites Buffet, französische Champagner
 und Dessert-Weine.
Rendezvous aller Artisten.
 Die ganze Nacht geöffnet.
 Empfehle meinen Ausschank von sehr guten Tisch-
 und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Sofale.

VORANZEIGE.
Hauptstadt. Redoute.
 Faschingssonntag, den 15. Februar 1885:

Monstre-Masken-Narrenabend
 mit Vertheilung der neuesten Narrenabzeichen.
3 Musikchöre.
 Prinz Karnevals Lustlager. Ballrevue und
 Tanzmanöver. Mit Dukaten gefüllte Por-
 temonnaies. Infernalische Instrumente.
 Cotillonjahren. Taschenpieler. Tanzende
 und singende Judasner. Heidenopettaker
 die ganze Nacht. 7508
 Das Nähere befragen die großen Affichen.

Für Bücher- u. Bilderfreunde!
 Im neuerrichteten Bücherantiquariat und Bilderhandlung des
Bauer Sándor, Radialstrasse 56,
 werden zu den coustantesten Preisen gekauft und verkauft alle
 Gattungen Bücher, Musikalien, sowie ganze Bibliotheken,
 ferner alle Gattungen Bilder, als Delgemälde, Aquarelle,
 Handzeichnungen, Radierungen, alte Kupferstiche, Holzschritte,
 alte Kupfer, sowie architektonische Werke zu den besten Preisen.

Maraschino - Essenz
 von
Tommaso Stampalia in Zara.
 Aus einer Liter meiner Maraschino-Essenz werden 15
 Liter edler, feinsten Maraschino-Liqueur auf kal-
 tem Wege erzeugt. — Hr. Liter Maraschino-Essenz 5 fl.
 General-Depot für Oesterreich-Ungarn bei:
I. Casali's Nefte, f. l. priv. Liqueur-Fabrik
 in Trieste in Wien, v. l.
 Griesgasse Nr. 21. 7267

Kein Husten mehr!
Für Brust- u. Lungenerleiden.
 Dr. med. Faykiss' 7498

Zipser Karpathen-Kräutereextrakt
 1 Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 75 fr.
Bonbons 1 Schachtel 35 fr. **Thee** 1 Packet 50 fr.,
 klein 25 fr.
 Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen
 Husten, Heiserkeit, Katarrh, Reuchhusten, Grippe (Influenza),
 Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchial-
 katarrhe, Lungenerkrankungen etc. Echt zu beziehen beim Er-
 zeuger selbst: **Josef Faykiss**, Apotheker in Temesvár; fer-
 ner in Budapest: **Joseph v. Zöröf**, Apotheker, Königsgasse
 Nr. 12; **Thalhammer u. Seitz**, Droguerie; **Friedr. Koch-
 meißner's** Nachfolger, und in allen Apotheken der Monarchie.

PROMESSEN
 auf
3% - ige Bodencredit-Lose
 á 1 Gulden und Stempel.
 Haupttreffer 500.000 Gulden ö. W.
 Ziehung am 16. Februar 1885.

KINCSEM-LOSE
 á 1 Gulden
 Haupttreffer 50.000 Gulden ö. W.
 Ziehung am 17. Februar 1885.
Wiener Armen-Lose
 á 50 kr.
 Haupttreffer 1000 Stück Dukaten.
 Ziehung am 17. Februar 1885.
 Alle 3 zusammen nur fl. 2.76 inclusive Stempel.
 Bank- und Wechselgeschäft der
 Administration des

MERCUR, Budapest,
 S. Politzer,
 Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12

500 Dukaten
 zahle ich dem, der beim Gebrauche von
Dr. Greenhill's Salicyl - Säure - Mundwasser
 á Flacor 40 fr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder
 aus dem Munde riecht. Dr. Greenhill's Zahnschöne,
 nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blei-
 dend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 fr. Zu haben
 in Apotheken, Parümerien und bei besseren Friseurern.
 Dr. Robert Greenhill, Professor in Paris.
 Haupt-Depot in Budapest bei **Stefan Dankovsky, V.,**
 Josephsplatz 2. **Josef v. Zöröf, V.,** Königsgasse 12.

KINCSEM
SOBSJEGYER LOSE
 darabja csak frt 1 fl. pr. Stack
HUZÁS
 visszavonhatlan
 1885. február 20-dikán
ZIEHUNG
 unwiderrüchlich
 am 20. Februar 1885.
 11 sorsjegy 10 forint
 Lose 10 Gulden
10.000 HYPERMONT
TREFFER
 Fáyereemények: Haupttreffer:
 • a. 50.000 frt.
 • a. 20.000 frt.
 • a. 10.000 frt.
 stb. etc.

BANK- und WECHSLERGESCHAFT
 der Administration des
Budapesti LLOYD,
 Sigmund Engel & Co.,
 Budapest, Dorottya-utca 5.

Erster
Budapester Möbelbazar,
 B. FRANKL, Gegründet 1823,
 IV., Franz Deák-gasse 7, 1. Stock,
 empfiehlt sein großes Lager von allen Gattungen solid gear-
 beiteter 7271
Tischler-, Tapezierer- und
Ranzleimöbeln.
 Das neu erschienene Möbelalbum wird auf Verlangen
 gegen Einlage von einem Gulden franko zugesendet. — Bei
 einer eventuellen Bestellung wird die Einlage vergütet.

Allerlei.

(Ein verurtheilter Tenor.) Der bekannte römische Tenor Ludovici, der vor etlichen Wochen den Oberleutnant Milla im Duell getödtet hatte, wurde am 7. d. dafür zu drei Monaten Kerker und zu einer Geldstrafe von 50 Lire verurtheilt.

(Toiletten vom Wiener „Concordia“-Ball.) Bei den Sensationstoiletten des Abends war — so schreibt die „D. Z.“ — Vorbeurtheilung entschieden der vorherrschende Stoff. Ein Schlepplend dieser Art, deren Besitzerin seine Wirkung noch durch außergewöhnliche Schönheit erhöhte, war mit einer herrlichen Spitzen-Tunica überhangen. Eine anderes solches Kleid hatte von Kofabrocac eine markantartig aufleuchtende Schleppe; dazu war es von winzigen rothigen Blüten überfüt. Auch die schwarze Farbe zeigte ihre Berechtigung für Festtrachten; sie nahm dazu Gold- und Silber-Füll, bunte Blumen und krause Straußenfedern. Frau Wilbrand-Bandius erschien in hochgeschlossener, mit wolkigen Spitzen bedeckter blauer Atlasrobe, Jenny Grosz in schillerndem Weiß, überdeckt von thauigen Perlen. Das Ballet hatte eine seiner niedlichsten Vertreterinnen entsendet, deren schneeweißes Seidenkleid nur durch eine mächtige Schleppe den Prachtbedürfnissen Ausdruck gab. Frau Gräfin Duska-Török hatte goldiges Gelb mit japanischer Taille und bunten wilden Rosen gewählt. Die beiden Carmen, Frau Lucca und Fräulein Braga, zeigten eine ganz verschiedenartige Auffassung ihrer Toilettenrollen. Die Erstere hatte in allen Schattirungen des Rosa die zarteste ausertoren, die Letztere freute auf ihr lichtgrünes Schlepplend eine Anzahl von Rosen. Eine ähnliche Toilette, doch etwas phantastischer in Stil und Ausführung, trug Frau Schrat, deren vielbewundener Kopfschmuck, aus weißen Perlen geflochten, eine Art von Dornenkrone darstellte. Viel bemerkt wurden bei einer Toilette leuchtende und flammande große Brocatblumen auf schneeweißem Grunde; ferner ein goldigglänzendes Wunderwerk mit massiven, appli-

zirten Metallblüten. Eine zierliche junge Dame dagegen trug ein vielbewundertes weißes Atlaskleid mit einem Gold-Füll Ueberwurfe und eingestickten bunten Blüten und Faltern.

(Ein Kellner auf dem Hofballe.) Vom jüngsten Hofball im Quirinal erzählen römische Blätter folgenden Vorfall: „Bald nach dem Eintritt des Königspaars in den großen Saal bemerkte ein Hofbeamter einen jungen Mann in nicht besonders hoffähiger Toilette schüchtern in einem Winkel stehen. Er trat auf den Jüngling zu und bat ihn, seine Einladungskarte vorzuzeigen, was dieser aber verweigerte, da er seine Karte schon unten an der Treppe vorzeigert habe. Der Hofbeamte bat den jungen Mann, ihn hinabzubegleiten, was dieser mit Widerstreben that. Kaum waren Beide unten angelangt, so nahm der Fremde Reiß aus und eilte davon. Man setzte ihm nach und brachte ihn zur Polizei. Hier entpuppte er sich als ein Kellner aus dem „Hotel Bristol“, der die Einladungskarte einer in diesem Hotel abgestellten fürstlichen Persönlichkeit unterschlagen hatte, um seine Neugierde befriedigen und einem Hofballe beizuwohnen zu können.“

(Ein Primadonnenstreit) ist an der großen Oper zu Paris ausgebrochen. Madame Fides Devries, früher ein Liebling der Pariser, welche bereits der Bühnenlaubbahn entzogen hatte, aber schon vor Jahresfrist zu derselben zurückgekehrt ist, hat mit der Direktion der großen Pariser Oper einen festen Vertrag abgeschlossen; die Künstlerin erhält für 64 Vorstellungen ein Honorar von 100,000 Francs. Madame Krauß, die Primadonna der Pariser Oper, ist ob dieses Kontraktabschlusses so verstimmt, daß sie sofort ihre Entlassung eingereicht hat.

(Eine nette Jagdgeschichte) wird aus Lauffohr im Kanton Argon einem badischen Blatte gemeldet. Auf der Wildschweinjagd hatten zwei altberühmte Jäger Glück; zwei Säue standen fest wie die Sägböcke und schienen in Erregung der Augen zu warten, die da kommen sollten. Und dennoch erregte sich das Unglaubliche: die

trefflicheren Schützen fehlten. Wie das kam? Die Jäger hatten sich in weißer Besonnenheit verabredet, welcher der Säue ein Jeder den Garau machen wolle; der Eine wählte die mit dem geraden, der Andere die mit dem geringelten „Schwänzli“. Als sie aber losdrücken wollten, geschah etwas Merkwürdiges: die mit dem geraden Schwänzli ringelte daselbe, und die mit dem geringelten streckte das ihrige. Die Minrode wurden konfus, fehlten beiderseits und die „Säuli“ liefen freudig grunzend ob des gelungenen Schabernacks von dannen.

(Auch ein Doktor-Diplom.) Um die feinerzeit erledigte Stelle eines städtischen Arztes in Tesanj (Bosnien) hat sich auch ein Serajewer Spaniole beworben, welcher seine ärztliche Befähigung durch ein gar seltsames Dokument nachzuweisen versuchte. Dem betreffenden Gesuche lag nämlich ein von zahlreichen Unterschriften und Mührs (Siegel) bedecktes Dokument bei, in welchem die sämtlichen Mührs von Tesanj erklärten, daß der Vorzeiger desselben wirklich ein Doktor und befähigt sei, die ärztliche Praxis auszuüben. Die Behörde wollte aber diese Fakultät nicht anerkennen und wies das Gesuch des „sub auspiciis muktatorum“ zum Doktor Promovierten zurück.

(Die neueste Mode.) welche wahrscheinlich den Theaterdirektoren nicht unangenehm sein dürfte, greift jetzt in Paris immer mehr um sich, und zwar sind es die Damen der amerikanischen Kolonie, welche sie nach Paris gebracht haben. Man behält nämlich die Gäfte nach den Diners nicht mehr in seinen Salons, wo sie sich zuweilen einmehren, sondern mietet einige Logen und expedit nach Tische die ganze Gesellschaft ins Theater.

(Ein ungarischer Arzt.) Eine bekannte Tänzerin verlangte vor einigen Tagen von einem berühmten Professor einen Rath, um ihrer stets mehr überhand nehmenden Veleibtheit Schranken zu setzen. Lachend meinte der Doktor: „Leben Sie ein halbes Jahr von Ihrer Gage!“

(Nr. 66.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

Frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

Vierter Theil. — Viertes Kapitel.

— Wie geht es Ihnen, Fräulein Valentine? fragte der Dragoner-Offizier. Ich komme doch nicht zu spät, will ich hoffen. Allem Anscheine nach harrten Sie meiner.

Er nimmt den Hut ab, verbeugt sich vor Camilla, die noch immer am Fenster steht, und betritt an Fräulein Valentine's Seite das Haus.

Das alte Fräulein blickt so schroff und unnahbar, als nur irgend möglich drein. Camilla aber ist bestrebt, diesen peinlichen Eindruck durch ihre zuvorkommende Herzlichkeit abzuschwächen.

Auch Sir Bane ist etwas weniger mürrisch als sonst, was durch die Thatsache aufgeklärt wird, daß er günstige Geschäftsbriefe hinsichtlich eines Kohlenminen-Ankaufes erhalten hat.

— Ich muß nächsten hinreisen, um die Sache in Augenschein zu nehmen. Es steckt ein Vermögen in diesen Minen. Am Besten wäre es, gleich zu reisen.

— Doch nicht ganz gleich, will ich hoffen, Bane, kizpelt Camilla; morgen Abends ist ja Lady Roston's Ball, den wirst Du doch nicht missen?

— Es ist mir im Grunde genommen nicht viel an Ballen gelegen, doch da wir einmal zugesagt, ja, so will ich bleiben und erst übermorgen abreisen. Ich dürfte vielleicht längere Zeit aufgehalten sein; mein Geschäftsmann meint, es ließen sich mit geringen Auslagen ungeheure Resultate erzielen.

— Ich bitte um die ersten Walzer des morgigen Abends, sprach der Oberst, Fräulein Nooth hat mir bereits zugesagt, Lady Valentine —

— Ich weiß noch gar nicht, ob ich den Ball überhaupt besuche, entgegnet Dolores gleichgültig.

— Den Ball nicht besuchen, rief Sir Bane, und damit Lady Roston beleidigen? Unsim, Dolores, Du wirst gehen.

— Darf ich dann bitten?

— Ich werde nicht tanzen, wenigstens wahrscheinlich nicht, und ich binde mich nie vorher.

Oberst Deering's dunkle Augen hatten einen Moment verwundert auf der jungen Frau; er bemerkte sofort, daß irgend etwas nicht in Richtigkeit sei. Haben diese verwöhnten alten Jungfern sie gequält? Sie muß ein Hölleleben führen in dem düsteren Hause mit jenen alten Weibern. Welche Perle doch verschleudert wurde, als man das junge, lebensfrische, anmuthsvolle, schöne Geschöpf diesem modernen Othello geopfert, der seinerseits nur Aug- und Ohren hat für das mittelalterlich zerpöbelte Fräulein Nooth. In so wenig schmeichlicher Weise apostrophirt der schöne Oberst die blonde Camilla. Zum Glück ahnt sie es nicht. Er hat den Kopf verloren wegen Sir Bane's schöner, junger Frau, doch erbringt ihm im gegenwärtigen Augenblick gerade noch Vernunft genug, um sie in Ruhe zu lassen und sich Camilla zu widmen. Er wird Dolores auf dem Balle sehen, er wird mit ihr tanzen, denn wegrlich sonst wäre es ja das erste Mal, daß der schöne Oberst unterlegen, wo er zu siegen beschloß.

Der Abend des Balles bricht an. Sir Bane und Lady Valentine befinden sich unter den Gästen. Dolores ist lieblicher denn je. Sie trägt eine weiße, silberge-

stichte Seidenrobe, Diamanten im Haar, um den schneigen Nacken und an den Armen, alle Welt bewundert sie. Alle Welt will ihr vorgestellt werden. Sie ist bei Weitem die schönste Erscheinung im Ballsaale. Viele sehen sie heute zum ersten Mal. Alle werden sie lange nicht mehr so sehen. Wie ein Meteor ist sie aufgelaucht, um alsbald wieder in dunkler Nacht zu entschwinden. Ein unheimlicher Instinkt überkommt sie plötzlich, daß sie sich unterhalten solle, so lang die Gelegenheit sich ihr willig beut; sie hat den Ball nicht gerne besucht, ihr Gatte war darauf bestanden, sie hat nicht tanzen wollen, er aber heischte reizbar, daß sie keine Thörin sein und nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken solle. Gut denn, sie will ihn beim Worte nehmen, gehört ja doch Gehorsam zu den Pflichten der Gattin; Oberst Deering trägt seinen Namen beiläufig ein dutzendmal in ihre Tanzordnung ein. Es gibt auch noch eine Anzahl anderer Aspiranten, sie könnte jede Tour sich mit drei verschiedenen Partnern im Kreise drehen.

Dolores ist noch jung, die Musik elektrisirt sie, Oberst Deering ist ein vollendeter Tänzer und sie fliegt gleich einer Fée in seinen Armen dahin. Der Oberst ist nicht der einzige Mann, welchen sie heute Abend in Bande schlägt. Fast jeder ihrer Tänzer zählt alsbald zu den glühenden Verehrern der jungen Frau; ihr aber sind sie im Grunde genommen alle gleichgültig. Das Leben enthält doch noch einige frohe Momente, so lange man lachen und vergessen kann.

Alle drei Damen aus dem Schlosse sind anwesend. Die steinerne Dorothea mit dem Medusenhaupt beobachtet mißbilligend das Treiben ihrer schönen Schwägerin.

Was soll es bedeuten? Im gewöhnlichen Leben nur ein blondes, hübsches Kind, ist Dolores heute auf einmal zur blendenden Schönheit geworden. Oberst Deering's Huldigung aber ist geradezu indezent. Er gibt sich gar nicht die Mühe, sie zu verbergen; alle Welt mag sein Gefühl in seinen blitzenden, schwarzen Augen lesen. Wenn nur Sir Bane — sie wendet sich, nach dem Bruder suchend, um und gewahrt, wie er eben, Camilla am Arme führend, den Ballsaal verläßt. Camilla's Züge aber tragen einen Ausdruck, welchen das alte Fräulein nur zu wohl kennt, Eifersucht, Haß, Wuth sprechen aus diesem verzerrten Antlitz. Oberst Deering hat, nachdem er die zwei Pflichttoure mit ihr getanzt, sich ihr kein einzigesmal mehr genähert und Camilla's Eifersucht läßt sich nicht in Worten schildern.

— Führe mich aus dem Zimmer, Bane, ich ersticke, führe mich fort aus dem Saankreis Deiner Frau —

— Meine Frau ist nicht hier, entgegnet Sir Bane in sich blickend.

Auch Oberst Deering nicht, ruft sie mit mühsam beherrschter Leidenschaft; zweifelsohne sind sie in irgend einem Winkel glücklich vereint. Führe mich auf den Balkon hinaus, die Hitze ist unerträglich.

Er willfahrt ihrem Begehre, und sie stehen zusammen draußen. Die Fenster des Ballsaales münden auf den Balkon; von dort aus sieht man vortrefflich jene Weiden, wie sie so Hand in Hand nebeneinander stehen.

— Du wirst Dich erkälten, flüstert er, ich will Dir einen Shawl holen.

— Ich wollte, daß mich der Tod ereifen würde; besser todt sein, als weiter leben, wenn man ein elendes, vernachlässigtes, betrogenes Wesen ist.

Sir Bane schweigt, er hat solche Szenen schon oftmals durchgemacht und ist ihnen abhold.

— Was hast Du heute, Camilla? fragte er mürrisch. Was ist denn schon wieder los?

— Das fragst Du mich, Du, für den ich mein Leben geopfert; Du, um dessentwillen ich das geworden, was die Dienerin Deiner Frau mich nennt, eine alte Jungfer!

Mit gefalteten Armen starrt er vor sich nieder.

— Im Grunde genommen bist Du doch nur ein armes, elendes Geschöpf, Bane Valentine. Du befehlt jenem Weibe zu gehen und sie trogte Dir im Verein mit Deiner Frau und blieb. Sie ist noch in Valentine und beabsichtigt, das Schloß wenn möglich niemals zu verlassen.

— Sie soll gehen, ich habe es befohlen und werde meine Befehle aufrechtzuerhalten wissen.

— Und heute Abend, fährt Camilla noch immer zornbeugend fort; hast Du Deine Frau heute beachtet? Sie unterhielt sich den ganzen Abend mit dem Obersten, ihr Benehmen war geradezu empörend, höst Du, empörend. Was ist denn an mir gelegen, ich habe meine Mädchenzeit, meine Jugend geopfert, während ich Deiner harzte. Du warst mein Verlobter, Du solltest zurückkehren, um mich zu heirathen; ich mußte Dir schwören, daß ich Dir treu bleiben wolle — und ich war so thöricht, mein Wort zu halten. Wie gedachtest Du des Deinen, Bane Valentine? Du lehrtest zurück an der Seite einer neunzehnjährigen, jungen Frau und die langen Jahre, in welchen ich Deiner harzte, sie waren vergessen.

— Nicht vergessen, Camilla, niemals vergessen, bei meiner Ehre, ich liebte Dich damals, nur Dich allein und ich liebe Dich auch jetzt noch, sie mag jünger, schöner sein als Du, aber in meinen Augen ist sie es nicht, das schwöre ich. Du bist das einzige Weib auf Erden, welches ich jemals zu besitzen begehrt, Du weißt, weshalb ich sie heirathete, weshalb ich mich gezwungen sah, sie zu heirathen ohne einen Funken von Neigung. Bei Gott, wenn ich jetzt frei wäre, ich würde Dich sofort heirathen.

Er glaubt, daß Niemand seine leidenschaftlichen Worte vernehme. Sie stehen allein auf dem Balkon, jene Weiden, und blick'n zu dem Sternenzelt empor. Camilla, die stets Vorsichtige, blickt spähend nach allen Seiten um sich, doch obichon ihre Augen der Frage gleich im Dunkeln leuchten, vermögen sie nicht die schweren Vorhänge zu durchdringen, welche an einem der Fenster in großen Falten zur Erde fallen und hinter denen ein Herr und eine Dame sitzen — es ist Oberst Deering und Dolores Valentine.

Beide habe jedes Wort vernommen, sie sehen nun, wie Sir Bane Camilla leidenschaftlich umarmt. Es war ihnen nicht die Zeit geblieben zu entfliehen, Alles kam so rasch. Oberst Deering suchte schmerzlich zusammen. Das Vernommene that ihm leid um ihre Willen. Sie aber steht bleich und regungslos.

— Es gibt Stunden, fährt Bane Valentine fort, in welchen ich sie geradezu haße, denn sie steht zwischen Dir und mir; ich liebe Dich, Camilla, ich könnte das Leben nicht ertragen ohne Dich.

— Sollen wir uns nicht entfernen, Lady Valentine, flüstert der Oberst, denn das marmorbleiche Antlitz seiner Gefährtin erschreckte ihn.

Sie scheint ihn nicht zu vernehmen, es ist, als ob sie zu Stein erstarrt wäre.

— Lady Valentine, wiederholt er und versucht, sie von dem Fenster zurückzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kostenlos werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Hochfeine Membles, Sehgarnstoffe, Brillester und pers. Teppiche werden äußerst billig verkauft. Wassernuss-Schlafzimmer, Speisezimmer-Einrichtung mit Dekorations-Diwan, Eichen-Herenzimmer, Profat-Salon mit Bronzedeckelungen samt Vorhängen u. Pariser Spiegel, Damen-Portoir, reich eingelegte Boule-Membles, Bronze-Statuen, viele hunderte von Nippes- und Dekorationsgegenständen. Auch diverse, ganz billige Möbel für Landhäuser. **Kronprinz (Herren-)Gasse 3, 2. Stock 55, Trattner-Károly'sches Haus.** 19083

Eine **Engländerin** wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Konvert., Grammatik und Literatur. Unsprüche mäßig. Antr. unter „Mäßiges Honorar“ an die Exp. 19072

Vachtung von 300-400 Joch pr. 1. Oktober 1885 nahe zu einer Bahn wird gesucht: Vermittler nicht ausgeschlossen. Anträge unter „L. K. 400“ an die Exp. 19084

Stall-Lokalitäten für zwei Paar Pferde samt Heuboden, eventuell auch Wohnung in aller nächster Nähe der Radialstraße zu vermieten. Näh. in der Exp. 19089

Eine Partie **Taschenmacher = Apparate**, sowohl für Künstler als Dilettanten geeignet, und ein **Reibapparat** mit vielen Silber- und Chromatropen, sind wegen Abreise sofort äußerst billig zu haben. Nähere Auskunft durch die Annoncen-Exp. **M. Dules & Mezel**, Budapest, Dorothea-Platz 6 (Wurmhol.) 19085

Baugrund-Verkauf, VII. Csömörstraße, nächstem Centralbahnhof, 216 □ Klafter enthaltender Grund um 32 fl. die Klafter sofort zu verkaufen durch den Bevollmächtigten Leopold Sterl, Königsplatz 54. Zu treffen von 12-2 Mittags oder von halb 7 Uhr Abends. 19087

Kleiner Kapitalist sucht eine Gesellschafterin von 48 bis 50 Jahren, entweder mit 1000 bis 2000 fl. Kapital oder Hans einem oder Geschäft. Gefällige Anträge sind unter „M. M.“ Abends, poste restante zu richten. 19081

Suche zum sofortigen Eintritte Erzieherin mit fremd. Sprachen, als auch mit und ohne Musik. Näh. durch die I. internat. pädagog. Agentur Kéri S., doboz-utca 3. sz. Budapest. 19088

Gasthaus. Ein in bestem Betriebe stehendes Gasthaus ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Bl. 19080

Dachpappe, wasserdichte Decktücher und Stoffe, Salände, Pumpen und Spritzen liefert billig die Erzgebirgsfabrik von Ernst Schottola, Budapest, Palais Fonciere, Ecke Waisnerboulevard und Radialstraße. 19071

Zu vermieten für 1. Mai: im 1. Stock: 4 Cassenzimmer, 1 Hof, 1 Vorzimmer, Küche, Speis zc., sehr passend auch für Komptoir; im 2. St.: 4 Cassenzimmer samt Salon, Alkov. 1, Hof, 1 Vorzimmer, Küche, Speis zc. zc. im Hause Bálvány-utca 26. Näh. beim Hausmeister daselbst. 19070

Ich suche ein **Haus** um 15-20,000 fl., auf Acker gebaut. Bester Seite, innerhalb der Raabthorlinie. Offerte unter „M. K. 100“ an die Exp. 19044

Sommer-Wohnung. Eine Stunde von Budapest ein Herrenhaus mit schönem Park zu vermieten. Näheres: Festung, Landhausgasse Nr. 14, I. Stock, Thür 6. 18999

Für **Klein und herzig** erliegt Brief poste restante unter Adresse „Anna, 6.“ Habe das „D“ für einen 6 gehalten. 19068

Ein **Restaurateur** sucht einen Posten als Berechnungs-Wirth oder als Geschäftsführer; kann eine größere Kautions leisten. Zu erfragen in der Exp. 19069

Als **Tages-Gouvernante** sucht einfräulein Engagement. Selbe unterrichtet im Französischen, Deutschen, Ungarischen, so wie in allen Wissenschaften, wie auch Klavier und Handarbeit. Gefällige Anträge werden sub „M. S. 17“ an die Exp. erbeten. 19078

Bösendorfer Flügel, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. Sofort zu übergeben eine **Wohnung**, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Boden, Speise und Keller. Bettfigasse Nr. 3, 2. Stock, Th. 14. 19079

Ein **Fräulein** (Christin), im Schreiben und Rechnen tüchtig, wird in einem hiesigen Wäsche- und Modewaarengeschäft 1. Rang als **Verkäuferin** Näh. in der Exp. 19076

Schöne Gassenwohnung

im ersten Stock, bestehend aus 3 Cassenzimmern mit Alkoven, 2 großen Hofzimmern, großer Küche, Speis, Dienstbotenzimmer, komplet eingerichtetes Badezimmer, Kloset, Keller und Boden, ist per 1. Mai zu verlassen, **Königsplatz Nr. 19.** Näheres daselbst beim Hausmeister. 7499

Gummi u. Fischblasen,

echte Pariser (Unschädlichkeit garantiert) en gros et en detail, per Dbd. 60 fr. fl. 1 2, 3, 4, Damen-Spezialitäten Safety Sponges per Dbd. fl. 2-3, verbindet diskret gegen Nachnahme od. Einlieferung des Betrages. Alleinige Pariser Vertretung, **Leopold Feitel, Wien, Kärntnerstraße 63**

Zuch-Netze,

echtfarbig, aus gutem Materiale, à fl. 1 per Meter aufwärts **Muster** werden gegen Versprechen deren Rücksendung franco geschickt, bei Einzahlung 15 fr.-Marke sogar rekommandirt, **Zuchfabrik-Niederlage „zum weißen Lamm“, Brünn.**

Für Bandwurmleidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1-2 Stunden radikal mit dem **Kopfe**, ohne Anwendung von Conio, Granatwurzel und Canalla. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede **Bor- oder Hungertur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie**, auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches tausende von Dankschreiben aus ganz Oesterreich zc. mir bezeugen. Adresse ist: **E. Wüsten, Spezialist in Köln a/Rh.** Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden dieselben größtentheils als Blutarmer und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang unedelartiger oder kirbisfernter Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magenjaure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und laugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklöpfen.

Indigo-Oellack - Glanzwische,

Das vorzüglichste Produkt dieser Art, wird stets in gleichartiger, bester Qualität erzeugt, aus der k. k. priv. Fabrik gegründet i. Jahre 1848, von **Johann Parger in Wien, Stadt, Schulerstraße Nr. 7,** ist tief schwarz, gibt leicht einen dauernden, nicht abweisenden Hochglanz und konservirt das Oberleder. Die Schachtel - Bigarette ist bei der k. k. österr. Handels- und Gewerbekammer als Schutzmarke (Folio 314 Nr. 1562) registriert. Verzügliche Nachnahmen dieser Bigarette werden gerichtlich verfolgt. Ferner empfiehlt diese Fabrik ihren vorzüglichen **Salontafel-Glanzack**, besten Leder- u. Pferdegeschirr-Lack, Hauptdepot von **Reiterstiefelack, Lederappretur, Konservirende engl. und russ. Lederstimmer, Wiener und Berliner Metallputzpaste.** 7266

Anerkannt von den Genesenen im Volke und von der medizinischen Wissenschaft in Europa.

Für die Heilwissenschaft wichtig ist die vor nahezu 40 Jahren gemachte Erfindung der **Malzextrakt-Heilnahrungsmittel** durch **Johann Hoff**, fast alle Aerzte bedienen sich jetzt der gedachten Malzpräparate.

Der konsultirende Arzt **Dr. C. Donkersloot** in Amsterdam erklärt: In Folge der gemachten Erfahrung, daß bei schlechter **Verdauung und Ernährung, Lungenkrankheit, Husten und Schwindel, Blutarmuth, Verdauungsschwäche und Appetitlosigkeit die Malzpräparate von Johann Hoff** sich so gut erprobt haben, werde ich sie in meiner Praxis verordnen. **Nieuwer Amstel, Amsterdam, 22. Oktober 1884.** Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, in meiner Praxis die Erfahrung gemacht zu haben, daß Ihre Johann Hoff'schen Malzpräparate der Zweck, welchem diese Mittel dienen, ganz und gar erreichen. Insbesondere ist Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier gegen allgemeine Körper-schwäche, entstanden in Folge schlechter **Verdauung und Ernährung**, sehr wirksam; desgleichen das konzent. Malzextrakt zur Heilung von **Lungenkrankheiten, Husten und Schwindel.** Ebenso sind Ihre Malzpräparate bei **Blutarmuth** anwendbar. Die Malz-Gesundheits-Chokolade hat sich als bestes Stärkungsmittel bei mangelnder Ernährung und bei **Verdauungsschwäche** erprobt. Meiner Frau, welche eine zeitlang sehr hinfällig und schwach war und vollständig an **Appetitlosigkeit** litt, haben Ihre Fabrikate, das Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malzchokolade und das konzent. Malzextrakt, nach mehrwöchentlichem Gebrauch **gute Dienste** geleistet. In Folge der gemachten Erfahrungen werde ich in meiner Praxis Ihre Malzpräparate verordnen. **Dr. C. Donkersloot, konsultirender Arzt.**

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der hohenzollern'schen Verdienstmedaille Bens morenti, Rath, Ritter des k. pr. Kronenordens, **Hoflieferant der meisten Fürsten Europas**, Besitzer von 62 kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, herzoglichen, fürstlichen, prinzipalischen Ernennungen und Auszeichnungen, auch von medizinischen und wissenschaftlichen Fakultäten, **Erfinder** und Fabrikant der Malzextrakt-Malzheilnahrungsmittel, Stammhaus in Berlin (Neue Wilhelmstraße 1) und Wien, Graben (Bräunerstraße 8).

Merztliches Zeugniß! über Johann Hoff's Malz-Extrakt Gesundheitsbier zur Herstellung der angegriffenen Gesundheit. Dasselbe lautet: **Wien, den 6. Februar 1885.** Ludwig v. Rosenthal, Beamter der Nordwestbahn, mit Brustleiden behaftet, bedarf zur Herstellung seiner Gesundheit Johann Hoff's Malz-Extrakt-Gesundheitsbier. **Dr. F. Kolleder, k. k. Bezirksarzt, IV., Margarethenstraße 4.** **Szabó Regén, 4. Februar 1885.** Nachdem ich das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier** im Hause für meine Familie benötige und in der That einen sehr günstigen Erfolg habe, so war und bin ich bewußt, als Apotheker selbes auch in sonstigen Häusern durch die Herren Aerzte empfehlen zu lassen. **Hugo Czoppelt, Apotheker.**

PREISE des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (W: größeres Quantum mit Rabatt). — **Malzbondons** 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). **Malzextrakt** 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — **Sindernähr-Malzmehl** fl. 1. — Ein Malzbad 80 und 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet. Von 11 Flaschen ab Budapest franco ins Haus gestellt.

Johann Hoff's Filiale für Ungarn: **Budapest, Trödlergasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.** Ferner zu haben bei **Jos. v. Lörot, Apoth., Körösgasse Nr. 12.**

Wer die Malz-Heilnahrungsmittel auf dem Lande als Haus-Apothek benützen und Sortiment haben will, kann solches schon für 20 fl. laut Preis-Courant erhalten.

Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brust-Malzbondons** sind in blauem Papier mit der nebenstehenden Schutzmarke des Erfinders **Johann Hoff, Stammhaus in Berlin.**



kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Sieber Sohn Karl!
Seine betäubten Eltern verzeihen Dir, kehre zurück oder schreibe, wo Du Dich befindest. Benötigst Du Geld, so wirst Du Unterstützung bekommen. Dein Vater Joseph S.

Ein oder zwei schön möblirte **Gastzimmer** und separaten Vorzimmer im ersten Stock, Radialstraße sind für Herren zu vergeben.Adr. in der Exp. 19057

Egy okleveles **gyermek kerészno** meg egynehány órával rendelkezik, melyek kis gyermekek oktatására kiváló töltési. Értésitést a kiadó hivatal ad. 18885

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum die hofliche Anzeige zu machen, daß der mit so vielen Beifalle ausgenommene Roman

Der Monte-Christo von Gustav Klinger, in Buchform erschienen ist und umfasst derselbe drei Bände. Zu beziehen durch die Administration des „Politischen Volksblattes“. Preis 50 fr. Mit Postverbindung 55 fr.

Reines unaufgeschmittenes **Zeitungs-Papier** ist um 13 fl. der Wtzt. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

Verkäuferinnen gesucht.
Zwei Mädchen aus anständiger Familie, der ung., deutsch und französischen Sprache mächtig, werden als Verkäuferinnen acceptirt in einem ersten Porzellangehäuf der Hauptstadt. Offerte unter Chiffre „Verkäuferin“ an die Exp. 18906

Um 12 fl. monatlich ist ein hübsch möblirtes **Monatzimmer** im schönsten Theile der Leopoldstadt per 15. Februar zu verlassen. Adr. in der Exp. 18953

Ein **Kommis**, tüchtig in der Schuh-, Hut-, Kurz- u. Kürbengerberbranche, angenehmer Charakter, geübter Schauspieler - Arrangeur, der französischen Sprache mächtig, mit mäßigen Gehaltsansprüchen; ferner ein **jüngerer Kommis** werden sofort acceptirt. Photographie erwünscht. Adr. **Zul. Spitzer** Pansosva. 19004

200 **Grund** in der Karpatenstraße, 8 billig zu vermieten. Anstufung bei L. Giesmann u. Co. Badgasse 10. 19016

Großes **Gast- und Hoflokal** zu vermieten. Christophplatz Nr. 6 Näh. daselbst beim Hausmeister. 19029

Weißer **Seiden-Wintsch**, Weibchen, mit Drapp-Flecken und gezeichneten Füßen, halbsich Soutrag von der kepiranteza verkauft. Der eheliche Finder oder Aufständerer erhält gute Belohnung bei **Sterns Jozsef**, 8. Bezirk, **Kerepesi-ut 70**. 19022

Eine freundliche **Parterrewohnung**, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist vom Mai ab zu vermieten. — Ebenfalls ist eine **größere Keller-Kapazität**, welche auch für Werkstätte geeignet wäre, zugleich zu vermieten. Adresse in der Exp. 19045

Braves Mädchen.
Ein sehr solides, freies, verlässliches Mädchen aus gutem Hause wird zu einer fränkischen Dame gesucht. Solche, welche in häuslichen Arbeiten tüchtig und in geartetem Alter sind werden bevorzugt. Briefe unter „Stütze der Hausfrau“ bis 20. Februar an die Exp. 19007

Zwei Stück **Ziegelzüge** in gutem Zustande werden zu kaufen gesucht bei Schubert u. Jitsch, Baumeister, Budapest, Hofgasse 44. 18987

Ein **Mann**, 27 Jahre alt, der deutschen und ung. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht als Komptoirist, Magaziner oder dergleichen Stellung. Gesl. Antr. unter Chiffre „E. F.“ an die Exp. 18998

Ein **Retoucheur** oder Retoucheurin, in Negativ- u. Positiv tüchtig, findet bei sofortigen Eintritt Engagement. Näh. bei Beplyemi Samu Chemikalien-Geschäft, 4. Bezirk, Karlsplatz Nr. 1. Gewölbe 29. 19039

2 ebenerdige **Zimmer** sammt Möbel sind zugleich wegen plötzlicher Abreise zu vergeben. Näh. in der Exp. 19002

Ein Feiler- und **Riseur-Geschäft** auf einem der schönsten Hauptposten zur Landesausstellung ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18996

Ein **Staatsbeamter**, verheiratet, der über die Nachmittagsstunden frei verfügt, wünscht die Verwaltung eines oder mehrerer Häuser zu übernehmen. Näheres in der Exp. 19038

Greiserei in Sovollár, mit Trafit und Branntweinschank, ist sofort unter günstigen Konditionen mit Baarvermögen und Einrichtungen zu verkaufen. Näh. die Exp.

Werkstätte und anstößendes Wohnzimmer, auch eine Stallung für 2 Pferde sind in der Franzstadt, Kemetegasse Nr. 7, zu vermieten und können sofort bezogen werden. 18919

Seltene Gelegenheit bietet sich Gemälde sammeln und Wilderjagden zum Ankauf einer kleinen Gemäldeammlung, bestehend aus 7 Stück Orig. - Gemälden von ersten Meistern, aus dem 16. u. 17. Jahrhundert stammend, im **Schätzungswerte von 20-2400 fl.**, welche sich im Privatbesitz befinden und preiswürdig zu verkaufen sind. Zu besichtigen in **Lisbon** bei der **Donau-Dampfschiffahrts-Agentie**, von **Budapester Centralbahnhofs** aus täglich 4 Mal dahin in 12-14 Stunden und retour zu bewerkstelligen. 18624

Blavier vorzüglich guter Stuhlflügel, fast neu, plötzlich eingetretener Verhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Näh. Museumring 7, beim Hausbesorger. 19031

Salon-, Speise- und Schlafzimmer- Einrichtungen werden bis 20 d. M. tief unter dem Einkaufspreis verkauft. Harsich-Bazar Nr. 20, Halbst. 18849

Kaffen, bestes Fabrikat, in allen Größen sind billig zu haben bei Joseph Spitzer, 7. Bezirk, Klauzalstraße 15, 1. Stock 21 18415

Gierlieferanten sucht M. Medak, Wien, Neulerchenfelder - Hauptstraße 6 18550

Praktikant, Christ, aus gutem elterlichen Hause, der die Handelschule mit Erfolg absolviert hat, eine schöne Handschrift besitzt, wird mit mäßigen Ansprüchen für ein Komptoir aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. 18951

Ein **junger Mann** sucht bei einer intelligenten Familie Wohnung nebst Verpflegung. Gesl. Anträge unter „G. S.“ an die Exp. 18992

Junger Mann, Christ, repräsentationsfähig, deutsch-ungarischer Korrespondent, im Kaufmann- und Konfektionsgeschäfte, auch in Kaffen bestens eingeführt, sucht Stellung. Gesl. Antr. sub „Selbstständiger Arbeiter“ an die Exp. erbeten. 19067

Erster Heiratsantrag!
Ein hübscher, intelligenter fischer Kaufmann, 38 Jahre alt, mit 4000 fl. Baarvermögen, der 14 Jahre in einem größeren Spezerei- u. Kurzwaren-Geschäft als Disponent beschäftigt war, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem nützlichgewöhlichen Wege eine hübsche Ungarin, die entweder ein Geschäft hat oder bei den Eltern im Geschäft bleibt, zu ehelichen. Gesl. Anträge sind unter „E r n s t“ an die Exp. zu richten. 18968

Praktikant, der die Handelschule absolviert, eine schöne Handschrift besitzt, wird in einem Kommissionsgeschäft aufzunehmen gesucht. Offerte unter Chiffre „M. F.“ an die Exp. 19015

Villa im Stadtwaldchen, Józsefstraße zwischen der Mendel- und Schlickischen Villa (großer Garten, mit Wasserleitung) ist zu verkaufen. Näh. Neugebauer, VIII. Józsefgraben 51, 1. Stock. 18899

Israeliten empfehle ich zur Erinnerung an theuere Verstorbene meine in Gold und Farben prachvollsten **Jahrzeitgedenksblätter** mit 15jähriger Umrechnung auch für zwei oder mehrere Verstorbene von 1 bis 3 fl. Kollegen und Buchhändler leere Blätter, Misruch, Kerentajemes, Legate tafeln zu en gros-Preisen. Heisende gesucht Adolf Türk, Oberantor in Mähr.-Ditran 18967

Erster Heiratsantrag.
Ein junger Mann, 26 Jahre alt, Jsr., besitzt ein Geschäft mit 1500-2000 fl. jährlichem Einkommen, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft sich mit einem anständigen Mädchen baldigst zu verheirlichen. Vermögen wird erwünscht. Vermittler erwünscht. Nur ernstgemeinte Anträge mit Photographie unter „Ernst“ an die Exp. 19050

Tüchtige Verkäuferin, ung., deutscher und jersischer Sprache, sucht mit Kauton und guten Referenzen Anstellung, eventuell Vertretung während der Ausstellung. Gesl. Antr. sub „Verkaufsbüchse“ an die Exp. 19075

Blaviere auf Katen ohne Preiserhöhung
Gabor Deutsch, Blavier - Stabillement, Radialstraße Nr. 29 vis-à-vis dem k. u. Opernhaufe. **Blaviere, Pianino, Harmonium** in Miethe gegen monatl. Leihgebühr billig. Kleine Niederlage der „Apollo“-Pianoforte-Fabrik, Dresden, deren Fabrikate durch den patentirten „Stimmen-Zug“ und „Schall“-Zug überall große Anerkennung gefunden. Zu geneigter Besichtigung der Instrumente sei hiemit höflichst gebeten. 18388

Musikwaaren, als: Dofen Schweizer Schnitzwerke, Album, Schreibzeuge, Schmuckkästchen, Handhülfen, Biertrüge, Cigarrenkasten, Rauchservice von 2 bis 400 Stücke spielend, im Preise von 2 bis 25,000 fl., sind in meiner Niederlage **Neue Weltgasse 2**, zum Verkauf ausgestellt. Illustrierte Preis-courante gratis. **Entrée frei** S. Karer, Musikwaaren-fabrikant. 17518

Ein **Remisenthor** und Stallrichtung: 4 eiserne Futterkähnen, 4 Futterkörbe, dann Streifbäume, in bestem Zustande, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 19026

Im 6. Bez. ist ein **Kellerlokal** zu vermieten, geeignet zu Werkstatt, Magazin oder auch Gewölbe, 15 Meter lang. Zu erfragen in der Exp. 19035

Reisfattel, schön, fast neu, zu verkaufen. Ebenso auch ein wenig gebrauchter **Reisepelz**, (Schuppen) Christinetgasse 4, Th. 18997

Lebende Rebhühner, 15-20 Paare, zu kaufen gesucht. Gesl. Offerte unter „E. M.“, Peterwardein. 19014

Mit 2-3000 fl. wäre ich geneigt, mich an einem nachweisbaren rentablen Geschäft zu betheiligen. Ebenso persönlich mitzuwirken. Gesl. Anträge erbitte ich unter „M. 2000“ an die Exp. 19019

Gesucht wird ein tüchtiger Buchhalter für ein Getreide- und landwirthschaftliches Maschinengeschäft in einer größeren Provinzstadt. Gehalt fl. 1200-1400 Offerte unter „Chiffre-Tüchtig“ an die Exp. 19059

Kundmachung.
Die Georgenberger Waldbesitzer-Gesellschaft gibt bekannt, daß das in der hohen **Zatra**, im Kolbachtale, bei der Hofhütte neu aufgebaute **„Hotel Koi-bach“** (Tarak-sza Ioda), welches auch 15 Fremdenzimmer enthält und den Anforderungen der Zeit entsprechend eingerichtet ist, sammt der Hofhütte auf 3, eventuell 6 Jahre, vom 15. Juni 1885 angefangen, im Differenzwege verpachtet wird. Pachtzinsige haben ihre schriftlichen Offerte sammt 10% Reuegeld an den Gefertigten bis 15. März 1885 zu richten, wo auch die näheren Pachtbedingungen entgegen genommen werden können. Georgenberg, am 28. Januar 1885. Eduard Henrich. Nachdruck wird nicht honoriert 19017

Bei einer **praktischen Hebamme** können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Therese Varsch, Kerepesi-straße 39, 2. St. 19. 4327

Gesellschafterin, Deutsche, mit gediegenen Sprach- und Musik-Kenntnissen für eine hoch adelige Familie gesucht zum sofortigen Eintritt.
Schulagentur der Frau Anna Gerson, Budapest Nador-utca (Palatingasse) 15, 1. Stock. 19055

Kerepesi-straße 39 ist 1 Gewölbe sammt Wohnung, per 1. Mai beziehbar, geeignet für ein Herren-Kleider-Geschäft, zu verlassen. 19018

Violin- und Blavier-ll terriert ertheilt ein praktischer Lehrer, absolvirter **Konfervatorist**, in und außer dem Hause. Anträge unter „P. M.“ an die Exp. 18946

Geborene Französin (nicht Schweizerin) zum Unterricht gesucht. Mondgasse Nr. 9, 2. Stock 18, Nachmittags von 2-3. 19065

Darlehen für Kavaliere, Gutsbesitzer, Hausherren und Erbchaften schnell und kontant. Hauptpost „Diskretion 10.“ 19073

Ein **Haus** ist aus freier Hand im 2. Bezirk, Schulgasse 6, zu verkaufen. Zu erfragen Karlsringstraße 16, 1. Stock David Schnitzer. 18574

Kleines Haus mit 4 Zimmern und Küche Speis, Veranda mit Aussicht, kleiner Garten, Hof mit kleiner Garterlage und Weinlaube, dann Wasserleitung um 6000 Gulden verkaufen. Dien, Ede Toldi- und Hyazinthgasse Nr. 5 18898

Gegen Katenzahlung ohne Preiserhöhung.
Zu dem **Damen-Modensalon** des Adler M. Waisner, Boulevard 16, 1. Stock, werden die elegantesten **Damen-Kleider, Jacken, Umhüllen, Regenmäntel, Mantaux und Radmäntel**, wie auch Stoffe und

schwarze Terno's zu äußerst billigen Preisen gegeben. Auf Wunsch jede meinen Zusäender wegen Maßnehmen ins Haus. Die Katenzahlungen können den Verhältnissen entsprechend geleistet werden. 18832

Billige Möbel!
1 Schlafzimmer, Kuffholz; 1 Speiszimmer, Eichen; 1 Salon schwarz; 1 Herrenzimmer, 1 Salongarnitur, Ottomane, Divan, Teppiche, Lampen, Spiegel, Bilder, Pendel Uhren und verschiedene Kleinigkeiten sind billig zu verkaufen. Neue Weltgasse 1, Ecke der Hatvanergasse, 1. Stock Thir 2. 18920

Mit 2-3000 fl. Baar-Kapital wünscht sich Jemand an einem schon bestehenden, feiner Mode unterliegenden Geschäft zu betheiligen. Offerte unter „M. B. 7“ an die Exp. 18952

Filial-Verkauf, Vertretung, Kassier, Reisender oder sonst ähnliche Stelle sucht ein routinirter kautionsfähiger Kaufmann, der sowohl am Pester Plage, wie auch in der Provinz große Bekanntschaft hat. Spricht 5 Sprachen Näh. in der Expedition. 18969

200-250 Liter Milch sind täglich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18924

Ein **Gastzimmer**, schön möblirt, mit zwei Fenstern, kleinerem Vorzimmer und separirtem Eingang, ist an einen älteren Herrn zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres zu erfragen Museumring 29, 2. Stock 8, vis-à-vis dem Museum. 18910

Hausverkauf.
Ein dreistöckiges, neugebautes, noch steuerfreies Haus in Dien, Wasserstadt, Hauptgasse, in unmittelbarer Nähe der Kettenbrücke, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. ist täglich zwischen 12 und 1 Uhr im Hause Wasserstadt Nr. 4, 1. Stock Thir 16 zu erfragen. 18815

Wiss für Baunternehmer.
Von mehreren demolirten Gebäuden, sowohl hier als in Wien sind wegen Ueberfüllung der Lagerplätze

Thüren u. Fenster in vorzüglichem, gesundem Zustande in den verschiedensten Dimensionen zu haben bei **Brüder Eisler, Budapest, Große Feldgasse 43, Wien, 2. Bez., Nordbahnstraße 16.** 17587

Gewinn an der **Börse** gegen mäßiges Risiko zu erzielen. Anfragen unter „Wörse“ an die Exp. 18871

Wir empfehlen zum Ankauf die Romane **Gustav Klinger's**, und zwar:

„Die **neuen Geheimnisse des Hospitales**“, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.
„**Ein Vergeßener im Armenhause**“, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.
„**Der Satan aus dem Knegebäude**“, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverbindung 50 fr.
„**Der Todengräber aus der Franzstadt**“, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr.
Sämmtliche angeführten Werke

Gustav Klinger's, 11 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für loco um den Preis von 1 fl. 80 fr.; inkl. Postverbindung 2 fl.
Zu beziehen durch die Expedition des „**Politischen Volksblattes**“ gegen Einreichung des Betrages. Mit Nachnahme wird nichts verschickt, da dies die Zulassung um Vieles vertheuert.

Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin. Witwe **Sofanna Brenner**, Radialstraße Nr. 62, 1. St. 16, Ottogon.

Eine **Schmiede-Werkstätte** abzugeben einer Wagner-Werkstätte sammt dazu gehörigen Wohnungen sind vom 1. Mai d. J. zu verlassen. Nähere Auskunft Palatingasse 36. 19074

Per **1. Mai beziehbar.**
Im 6. Bez., Bajnögasse 6, in der Nähe der Radialstraße sind mehrere **Gastzimmer** mit je 2-3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis, Boden und Keller im 1. u. 2. Stock zu vermieten. Näh. daselbst beim Hausbesorger. 19086

Vereinsnachrichten.

(Die ungarische Kaufmannshalle) hält am 1. März, Nachmittags 3 Uhr, in den Vereinslokalitäten ihre ordentl. Generalversammlung.

(Der Baron Balácsy dritte hauptst. Militär-Veteranen-Kranken- und Leichen-Verein) hielt jüngst seine ordentliche Generalversammlung ab. Der gewesene Präsident Eugen Heirich wurde zum Ehrenpräsidenten, an seine Stelle zum ersten Präsidenten Eduard Geller gewählt; zweiter Präsident wurde Simon Hubertus; dritter Präsident Mathias Kaiser; Kassieren Johann Forbeger und Johann Prok; Kontrollore: Johann Braunstädter und Johann Paug; Dekonom Georg Zeich; Krankenspektoren: Joseph Blumentsock und Johann Korbelly.

(Der Ausschuß des „Stephanie“-Armenkinderspital-Vereins) hielt vorgestern Abends unter Vorsitz Emerich Morits seine erste diesjährige Sitzung, in welcher zahlreiche neue Spenden angemeldet wurden. Dem Vizepräsidenten Joseph v. Török, der dem Verein 83 neue Mitglieder gesammelt hat, wird Dank votirt, desgleichen den Ministern Tiska und Grafen Szavary für die 600 fl. Spende aus der Sujanovics-Stiftung. Oberarzt Dr. Johann Bokai berichtete, daß im vorigen Jahre 144 Kinder unentgeltlich im Spitale gepflegt wurden.

Gerichtshalle.

Budapest, 11. Februar. (Ein Erlass des Justizministers.) Der Justizminister hat, wie wir erfahren, an alle Staatsanwaltschaften und Bezirksgerichte einen Erlass des Inhalts gerichtet, daß über die im Alter von 21—23 Jahren stehenden und zum Militärdienst noch nicht eingereichten Personen, gegen die bei den Gerichten eine Strafanzeige erstattet wird, das Strafverfahren im Zuge ist oder ein Urtheil gefällt wurde, ein separater Ausweis geführt werde. Aus diesem Ausweis ist zum Jahresschluß eine Liste anzufertigen, die nachher im Wege der politischen Behörde an die Zuständigkeitsbehörde der betreffenden Militärpflichtigen zu übersenden ist. Ferner verfügt der Minister in dem erwähnten Erlass, daß diejenigen Einjährig-Freiwilligen und Reservisten, welche eine aus gemeiner Gewinnsucht entsprungene strafbare Handlung begangen und gegen welche das Strafverfahren eingeleitet ist, bei der betreffenden Militärbehörde unter Beischluß eines detaillirten Berichtes über die begangene strafbare Handlung und deren Folgen, eventuell über das gefällte Urtheil, angezeigt werden müssen.

(Kindesmord) Die kön. Kurie verhandelte heute unter Vorsitz des Senatspräsidenten Csémegi folgenden Verbrechensfall. In der Gemeinde Dinyés (Torontóler Komitat) unterhielt die Bäuerin Vaska Markó mit dem Knechte Milanko Pavlov Cséresel ein Liebesverhältnis, dem nur der 8jährige uneheliche Sohn der Markó im Wege stand. Am 24. November 1882 führte die Mutter ihren Sohn aus dem Dorfe zu einem offenen Brunnen auf einer Weide und stieß den Knaben hinein. Pavlov Cséresel schaute von einem Hügel aus dem Morde zu, dann begleitete er die Mörderin ins Dorf zurück und sie unterhielt sich bis zum Morgen im Wirthshaus bei den Klängen des Dudelsacks. Nach drei Tagen wurde die Leiche des Kindes von einem reisenden Handwerksburschen im Brunnen entdeckt und bald sah die Mörderin hinter Schloß und Riegel in Gr.-Becsteref. Das Strafgericht verurtheilte sie zum Tode durch den Strang. Die kön. Tafel nahm die mangelhafte Erziehung der Thäterin als Milderungsgrund an und wandelte die Todesstrafe in Lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Die kön. Kurie bestätigte heute dieses Urtheil.

Der Kapitalist.

Die Zollerrhöhung in Deutschland und Frankreich.

Im deutschen Reichstag, wie im gesetzgebenden Körper Frankreichs werden gegenwärtig die Regierungsvorlagen wegen Erhöhung mehrerer Zollpositionen verhandelt und die Minister beider Staaten treten mit großer Entschiedenheit für dieselben ein. Im deutschen Reichstage fand gestern die erste Lesung der betreffenden Zollvorlage statt. Wir entnehmen den Berichten über die interessante Sitzung Folgendes:

Die Diskussion beginnt mit einer Rede Rickert's gegen die Vorlage. Er erklärt, dieselbe gefährde den sozialen Frieden. Wie sehr der Getreidezoll die Seestädte schädige, könne man daraus ersehen, daß die Getreide-Ausfuhr Danzigs durch jene Vikas um das Dreifache übertraffen werde. Die Interessen der deutschen Seestädte werden weniger berücksichtigt, als Kamerun und Angola-Pequena. Jedenfalls stellt die jetzige Vorlage eines fest, daß ihr Zweck die Vertheuerung des Kornes ist. Zur Rechten gemeldet bemerkt Rickert: Sie kümmern sich nicht um die Moral-Statistik, welche zeigt, daß theures Getreide die Zahl der Verbrechen vermehrt. Gegen den angeblichen Niedergang der Landwirtschaft spreche die Aeußerung des Ministers Lucius in seinem Berichte vom Jahre 1882, die Landwirtschaft könne einen etwaigen Rückgang nur durch intensiveren Betrieb beseitigen. Statt der sogenannten Sozial-Reform lasse man lieber den Arbeitern und den zahlreichen Unterbeamten die 20 bis 30 Mark in der Tasche, um welche man ihr Brod vertheuere. Minister Lucius: Er habe 1882 zwar den technischen Fortschritt der Landwirtschaft hervorgehoben, nicht aber ihre Nothlage geäußert. Die Landwirtschaft befinde sich vielmehr in einer schweren Krise. Die Ursachen seien eine Reihe schlechter Ernten und das trotzdem fortwährende Weichen der Preise, welche heuer niedriger seien, als vor dreißig Jahren; ferner die Steigerung der ländlichen Arbeitslöhne und die Steuerlast. Eine Panacee gebe es allerdings nicht, aber die Erhöhung der Zölle werde von unmittelbarer Wirkung sein und empfehle sich, da die bisherigen Zölle das Brod nicht vertheuert hätten. Nachdem Frege (konservativ) die bekannten agrarischen Argumente zu Gunsten der Vorlage und Plenarberatung geltend gemacht, nimmt Holkman für einen Theil der National-

liberalen das Wort. Redner bekämpft die Zollerrhöhung; bei sinkendem Preise trage wohl das Ausland einen Theil des Zolles, bei steigender Preisbewegung aber zahle ihn der inländische Konsum vollständig, und dann könne der Zoll so unerträglich werden, daß ein allgemeiner Nothstand seine Aufhebung erzwingen müsse, und zwar gerade in dem Momente, wo die Landwirtschaft beginne, davon Nutzen zu ziehen. Diese Zollvorlage werde, das lasse sich voraussetzen, von der aller schlimmsten Wirkung auf die arbeitende Bevölkerung sein. Fürst Bismarck ergriff nun das Wort und jagt: Die Diskussion ist allzujehr auf Spezialien gekommen. Ich will zunächst nur die Holzfrage berühren. Alle westbaltischen und rheinischen Abgeordneten werden mir bestätigen, daß schwedisches bearbeitetes Holz bis weit rheinaufwärts mit deutschem Holz konkurriert. Das wollen wir hindern. Es ist fälsch, den Hauptzweck der Holzoll-Erhöhung in der Steigerung des Forstwertes zu suchen. Der Hauptzweck ist, unseren Arbeitern wieder Arbeit zuzuwenden. Die deutschen Waldarbeiter sollen nicht mit verschärften Armen zusehen, wie galizische Hölzer durch deutsche Forste gefahren werden. Der Wald beschäftigt bei uns fast ebensoviele Menschen, wie die Landwirtschaft, und Großes wird erreicht sein, wenn wir diesen regelmäßige Arbeit gewähren. Gegenwärtig ist der Forstbetrieb so unrentabel, daß eine besondere Liebhaberei dazu gehört, die Forste zu unterhalten. Es ist Thorheit, zu sagen, die Holzölle kämen ausschließlich den Großgrundbesitzern zugute; wenn Letztere nichts verdienen, können sie auch den Arbeitern nichts zuwenden. Alle Prophezeiungen von 1879 — fährt der Reichskanzler fort — sind falsch. Das Korn ist inzwischen nicht theurer, sondern billiger geworden. Wenn das Korn jetzt durch die neue Zollerrhöhung theurer werden sollte, wäre ja erreicht, was wir wollen, nämlich die Erhöhung der Erträge der heimischen Landwirtschaft; bleibt es aber billig, dann umso besser, dann ist bewiesen, daß das Ausland den Zoll trägt, und der Reichsfinanzminister wird nicht ungehalten sein über die Zolleinnahmen aus dem Getreide. (Bravo und Heiterkeit rechts.) Wenn Sie von der Linken das Brod des armen Mannes verbilligen wollen, warum nicht auch seine Kleidung und Wohnung? Dann kommen wir zu Preisen, bei denen alle Handwerker ruiniert werden, wie jetzt die Landwirtschaft. Den unproduktiven Klassen der Gebildeten und Ungebildeten könnte das natürlich gefallen, aber auch nicht allzu lange. Wenn irgend ein Gewerbe Anspruch auf Schutz hat, so ist es in unserer konstitutionellen Zeit, wo die Mehrheit entscheidet, die Landwirtschaft, von welcher die Majorität der Nation lebt. Selbst Amerika, jagt Bismarck weiter, schüßt seinen Raubbau durch agrarische Zölle, wie viel mehr müssen wir es thun! Wir könnten sogar sämmtliches Getreide, welches wir einführen, im Lande bauen, unsere Landwirtschaft kann weit intensiver werden. Die Furcht vor Repressionen ist unnöthig, indem die Meistbegünstigungsklausel uns schützt. Die Unbequemlichkeit der spanischen Roggenklausel muß allerdings bis 1887 ertragen werden. Mit dieser Klausel aber verlängere ich den Vertrag nicht, den ich überhaupt nicht abgeschlossen hätte, wenn ich gewußt hätte, daß die Kornzollerhöhung so bald möglich sein werde.

In der französischen Kammer wurde gestern ebenfalls die Debatte über die Erhöhung der Zölle für Getreide und Vieh fortgesetzt. In der Diplomaten-Voge befindet sich Graf Hoyos. Das Wort ergriff Ackerbau-Minister Meline:

Die gegenwärtige Situation erfordert Maßregeln, nicht Theorien. Der Freihandel ist ebenso wenig ein Prinzip, wie der Schutzoll. Der Freihandel wäre logischer, wenn ihn alle Nationen übten oder wenn die Nation, welche ihn anwendet, eine unbestrittene Superiorität in der Industrie hätte. Da dies nicht unser Fall ist, wären wir nur die Gefoppten, wenn wir unseren Markt Anderen öffnen, während sie uns den ihren verschließen. (Beifall.) Ungeachtet ihre Tarife schon höher waren, als die Frankreichs, haben die meisten Staaten die Zölle erhöht. Duvall habe unrichtige Ziffern angeführt. Für die meisten Produkte seien in Deutschland höhere Zölle als in Frankreich. Der Minister fährt weiter aus, daß in allen essentiellen Artikeln der französische Tarif niedriger, daß Frankreich stationär geblieben sei, während die Anderen den Schutzoll acceptirten. Was England sei, Dank besonderen Umständen, freihändlerisch. Frankreich muß ein gemischtes, durch die eigene Situation gebotenes System anwenden. Die Produktionslasten in Frankreich sind schwerer als in anderen Ländern. Die Zölle sollen eine Kompensation für die größeren Lasten sein, die auf die nationale Produktion drücken. In Frankreich übersteigt der Import weit den Export. Das ist nicht der Moment, im Freihandel vorwärts zu gehen; andererseits darf man nicht Schutzoll à outrance machen. Die Export-Industrien haben das Recht, von den anderen etliche Opfer zu verlangen, müssen aber auch welche bringen. Der innere Markt muß in gutem Zustande sein, denn wenn der Landwirth nicht mehr kauft, sind die Industrien ruiniert. Seit dem Jahre 1860 wurde die fremde Konkurrenz stets größer. Amerika und Indien überflutheten das Land. Man muß endlich Vorichtsmaßregeln ergreifen. Der Ackerbau trägt durch das Budget eine Last von 611 Millionen. Die Einkünfte betragen 2645 Millionen. Das macht also 25 Prozent, während das städtische Eigentum mit 17 Prozent belastet ist, der Handel mit 13 Prozent und der mobile Besitz bloß mit 3³/₄ Prozent. Die Ackerbauer begreifen nicht mehr, daß sie allein so große Lasten tragen sollen. Will man vielleicht, um die Gleichheit herzustellen, die Protektion der Industrie aufheben? Niemand mag, dies zu beantragen, weil die Salars sofort renkürzür würden. (Beifall.) Es bleibt also nur das Mittel, den gleichen Schutz dem Ackerbau zukommen zu lassen. Der Zoll von 3 Francs, welcher werthvoll für den Ackerbau sein wird, kann nur einen beschränkten Effekt auf den Konsum üben und wird übrigens bloß temporär sein. Sobald die Getreidepreise sinkend geworden, würden die Zölle nicht mehr nöthig sein. Die Brodvertheuerung für die Familie werde höchstens 20 bis 30 Francs per Jahr sein. Wenn nur die Spekulation paahyrt würde, wäre es schon ein Gewinn für den Produzenten. Der Staatschatz wird einen nicht zu verachtenden Gewinn erzielen. Der vorgeschlagene Zoll ist eine notwendige transitorische Maßregel. Sie wird nicht eine Krise wie durch Zauber verschwinden machen, dazu fehlen viele andere Dinge. Ungeachtet der Fortschritte sind wir bezüglich des Landwirtschafts-Unterrichtes, der Verbesserung der Geräthchaften hinter Deutschland

zurück. Die Regierung hat auch nicht die Frage des Landwirtschaftskredites außer Auge gelassen, ebensowenig andere notwendige Reformen. Aber heute bedarf es mehr als schöner Worte und guter Rathschläge, heute bedarf es der Thaten, eines unmittelbar wirkenden Heilmittels, welches die Landwirtschaft belebt und ihren Aufschwung ermöglicht. (Anhaltender Beifall rechts und im Centrum.)

(Von der Börse.) Die Nachricht, daß aus dem österreichischen Reichsrath vorliegenden Gebühren-gesetz-Novelle der auf die Besteuerung der Börse bezügliche Theil wahrscheinlich zum Gesetz werden dürfte, da auch die Linke für denselben eintreten will, hat auf die Wiener Börse einen verstimmenenden Eindruck gemacht; die Spekulation verhält sich dort reservirt und wenn die Kurse keinen erheblichen Rückgang erfahren haben, so ist dies nur der festen Haltung der ausländischen Börsen zu danken, an welchen namentlich ungarische Goldrente sich anhaltender Beliebtheit erfreut. Im Interesse der Konsolidirung der Börsensituation wäre es sehr zu wünschen, wenn das Schicksal der Börsensteuer-vorlagen in Oesterreich und in Deutschland so rasch als möglich entschieden würde. Wenn einmal ein fait accompli geschaffen ist, so wird sich die Spekulation voraussichtlich damit zurechtfinden, während die jetzige Ungewißheit lähmend auf den Verkehr wirkt.

(Die seit Langem vorbereitete Kartellirung des Holzverkehrs) wird, wie wir aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle erfahren, nunmehr in kürzester Zeit durchgeführt und hiemit gleichzeitig die Aufhebung der bisher bestandenen Refaktien für den Holzexport nach dem Uslande verbunden werden. In den Kreisen der Holzhändler gibt der letztere Umstand zu lebhaften Besorgnissen Anlaß, da man befürchtet, daß die derzeitigen niedrigen Refaktienätze kaum durch gleich günstige offizielle Tarife ersetzt werden würden. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Erhöhungen der Holzölle in Deutschland würde die erwähnte Maßnahme eine harte Schädigung des ungarischen Holzportales involviren. Die Einbeziehung des Artikels Holz in die bestehenden Kartelle ist nach längeren Verhandlungen zwischen den königl. ungar. Staatsbahnen und der priv. österr.-ungar. Staatsbahn zu Stande gekommen und wird spätestens bis Anfangs 1886 in der Weise durchgeführt werden, daß — wie bereits erwähnt — keine der im Kartell stehenden Bahnen weitere Refaktien für Holz ertheilen darf.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Als die interessanteste Post im neuesten Wochenansweis der österreichisch-ungarischen Bank kann wohl die Erhöhung um fast 10 Millionen Gulden bezeichnet werden, welche der Effektenstand des Reservefonds im Vergleich mit der Vorwoche erfahren hat. Der Anspruch an das Leihgeschäft in der jüngsten Woche war abermals vermindert. Das Portefeuille wurde um weitere 4.347.563 fl. entlastet, wovon 1.633.837 fl. auf Wien, 1.528.221 fl. auf die österreichischen Filialen, 585.211 fl. auf Budapest und 600.192 fl. auf die ungarischen Filialen entfallen. Der Lombard ermäßigte sich um 689.400 fl., nämlich in Wien um 183.200 fl., in den österreichischen Filialen um 521.100 fl. und in den ungarischen um 78.000 fl., während in Budapest eine Vermehrung um 92.900 fl. eintrat. Der Notenumlauf erfuhr im Ganzen eine Vermehrung um 10.251.445 fl., indem um 6.282.440 fl. an Banknoten mehr in Circulation und um 3.969.005 fl. Staatsnoten weniger im Besitze des Instituts ausgetauscht sind. Im Sinne einer Umlaufvermehrung wirkte zunächst die oben erwähnte Veränderung im Effektenstande des Reservefonds um 9.819.892 fl., ferner die Verringerung der Giro-Guthaben um 2.287.632 fl., dann die Zunahme der Post „Sonstige Aktiva“ um 1.610.723 fl. und endlich die Vertheilung des Erträgnisses von 1884 im Betrage von 3.656.190 fl., wovon ein noch nicht behobener Theil mit 1.717.65 fl. die Ziffer der sofort fälligen Verbindlichkeiten steigerte. Bemerkenswerth ist, daß nun wieder eine Ansammlung von Devisen im Austausch gegen den Metallschatz stattfindet, im Betrage von beiderseits anderthalb Millionen Gulden. Die reine Notenreserve stellt sich auf 48.54, die erweiterte Notenreserve auf 54.85 Millionen Gulden.

(Große Insolvenzen in Bukarest.) Die Lokalitäten der Kommissions-Firma Hauser und Löwenthal wurden gerichtlich gesperrt. Die Passiven betragen anderthalb Millionen. Der Chef des Hauses verschwand, nachdem derselbe erst vor drei Tagen gegen Kaution enthaftet worden war.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Wolf Flamminger, Garnhandlung und Baumwollspinnerei, Wamtsdorf; Braun und Mandl, Tuchkommissionsfirma in Brünn; Maria Hofmann (geb. Kargruber), Krämerin in St. Martin (in Gies); G. Stürböth (reg. Gabriella von Stürböth), Kinderkleider-Verschleißerin in Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße Nr. 45; Jchol Dingewitz, Schneider und Tuchwaarenhandlung in Stanislaw; Max Sperber, Tuchhändler in Stanislaw; Simon Bäck und Komp., Schuhfabrikanten in Groß-Meseritz; Marcus Neuer, Schnittwaarenhändler in Budapest; Marcus Löbl, Manufakturwaarenhändler in Cesadjevic; Gustav Kaufmann, Handelsfirma in Priglevice; Szt. Jván; Konstantin Theodorovits, prot. Handelsmann in Zombor; Sigmund Weiss, Handelsmann in Raczog; Amalie Jfkovits, Handelsfrau in Zenta.

Wien, 11. Februar. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben sich heute etwas abgemindert. Prompte Fruchtwaare wurde vereinzelt zu 27 fl. 75 kr. und schließlich zu 27 fl. 50 kr. verkauft.

(Wiener Fruchtbörsen vom 11. Februar.) Privat-Telegramm. Es notirten: Frühjahrsweizen von 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 60 kr., Mai-Juni Weizen von 8 fl. 65 kr. bis 8 fl. 70 kr., Herbstweizen von 9 fl. 5 kr. bis 9 fl. 10 kr., Frühjahrs-Roggen von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 40 kr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 43 kr. bis 7 fl. 48 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Mai-Juni-Mais von

6 fl. 23 fr. bis 6 fl. 28 fr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 42 fr. bis 6 fl. 47 fr., Frühjahrs-Hafer von 7 fl. 22 fr. bis 7 fl. 27 fr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 37 fr., Herbst-Hafer von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., August-September-Weiss von 13 fl. 40 fr. bis 13 fl. 50 fr.

Besten Waaren- und Effekten-Börse. Effektengeschäft, 11. Februar. Die Stimmung der Börse war heute zu Beginn des Geschäftes matt, später befestigten sich wohl die Kurse etwas, doch blieb der Verkehr in Folge der Zurückhaltung der Speculation wenig belebt.

Vormittags variirten österreichische Kreditactien zwischen 303.50 und 302.70, blieben 303.10, vierprozentige Goldrente zu 98.25, fünfprozentige Papierrente zu 93.95, 93.92 und 93.97 1/2, geschlossen.

Die Prämienjäger haben sich wenig verändert; Stellanen in österreichischen Kreditactien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr., per einen Monat 17 fl. 50 kr. bis 18 fl. 50 kr.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute sehr schwach, die Kauflust mäßig, die Tendenz blieb fest, es wurden 10,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen begeben.

hatten wir nur wenig Geschäft zu festeren Preisen. Verkauf wurden: Weizen, Heiß: 100 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 75 fr. 150 Mtr. 78.3 R. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78.2 R. zu 8 fl. 50 fr., mit Zusage, 700 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 35 fr., 500 Mtr. 75.6 R. zu 8 fl. 42 1/2 fr., 500 Mtr. 74.3 R. zu 8 fl. 42 1/2 fr., 300 Mtr. 73 R. zu 8 fl., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 100 Mtr. 78.2 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 25 fr., zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 25 fr., Beides per drei Monate. - Weissenburger: 100 Mtr. 75.6 R. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mtr. 74.5 R. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mtr. 74.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 74.2 R. zu 8 fl. 25 fr., Alles per drei Monate. - Ujancse: 5000 Mtr. 75.4 R. zu 8 fl. 25 fr., per drei Monate.

Terminen tendirten matt, der Verkehr war sehr limitirt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 27 fr. bis 8 fl. 26 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 83 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 79 fr. bis 5 fl. 78 fr., per Juli-August 6 fl. und Frühjahrs-Hafer zu 6 fl. 73 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 26 fr. und 8 fl. 27 fr., Herbstweizen mit 8 fl. 84 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 79 fr. bis 5 fl. 80 fr., Frühjahrs-Hafer mit 6 fl. 73 fr. und 6 fl. 74 fr. geschlossen.

In Produkten sehr geringer Verkehr, Fettwaare flau, Schweinefett, Stadtwaare sammt Gebinde zu 52 fl. 50 fr. bis 53 fl., Landspeck zu 39 fl. bis 40 fl., Tafelspeck zu 44 fl. bis 44 fl. 50 fr., geräucherter zu 49 fl. bis 50 fl., Pfäulen sehr ruhig, schlusslos.

Table with columns: Dual, Heiß, Fester Boden, Weissenburger, Nordungar., Roggen, Gerste, Futtermittel, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, neu, Hirse, Rohlreps, Termine. Lists various commodity prices and exchange rates.

Fremdenliste.

Vom 11. Februar. - Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf H. Pálffy, Gutsb., Preßburg. - Graf M. Dorjat, Gutsb., Preßburg. - Graf N. Chotek, Gutsb., Kuttak.

Graf P. de Bondi, Proprietär, Paris. - Baron E. Koenner, Gutsb., Großwardein. - Baron E. Van, Gutsb., Gyöngyös. - Baron G. Brenner, Gutsb., Niederösterreich. - Baron G. Puteani, Gutsb., Zsigliget. - L. Barthelemy, Ing., Paris. - A. Latinovics, Gutsb., Dufa. - Dr. M. v. Bünau, Advokat, Berlin. - G. Hardy, Priv., Wien. - J. Burgth, Gutsb., Arad. - L. Butkows, Kaufm., Wien. - J. Detjens, Kaufm., Wien. - B. Pallaf, Kaufm., Bieltz. - A. Bogatincsevic, Kaufm., Belgrad. - A. Mijalkovics, Kaufm., Belgrad. - J. Brana, Kaufm., Panceova. - F. Preuschl, Kaufm., Panceova.

Grand Hotel Hungaria. Dr. E. Regen, Direktor, Wien. - Dr. W. Herz, Konjul, Wien. - B. Dittrich, Direktor, Wien. - A. Fijchel, Fabrikant, Wien. - Ph. Baf, Fabrikant, Wien. - F. Veciatio, Fabrikant, Wien. - F. Weichtrana, Ing., Wien. - F. Zeller, Kaufm., Wien. - E. Neubauer, Kaufm., Wien. - S. Süß, Kaufm., Wien. - L. Schönbichler, Kaufm., Wien. - W. Fried, Kaufm., Wien. - J. Ullmann, Kaufm., London. - N. Rau, Kaufm., Schönbeld. - J. Stanik, Kaufm., Graz. - Ch. Geiringer, Kaufm., Baja. - J. Grödl, Kaufm., Neogensburg. - W. Lustig sammt Gemahlin, Kaufm., Arad. - Willy Julles, Kaufm., Paris. - M. Adgeberg, Kaufm., Paris. - L. Steinig, Kaufm., Berlin. - J. Löwensohn, Kaufm., Belgrad. - B. Waizner, Kaufm., Debreczin. - J. und S. Reich, Kaufm., Raab. - A. Schaffer, Kaufm., Neubäumel. - J. Supfa sammt Diener, Abt, Ziv. - St. v. Mailath, Dergegepan, Pars. - Gebrüder Somorghan, Priv., Raab. - H. Böllner, Weinhändler, Zürich. - R. v. Mayer sammt Gemahlin, Gutsb., Paris. - Madame E. Guet sammt Begleitung, Gutsb., Paris. - J. Wilson sammt Gemahlin, Konjul, Bremen. - L. F. Firman, Ing., Wien. - F. Dreger, Direktor, Ivanopolne. - L. Hartstein, Gutsb., Rannas. - M. Göpfert sammt Familie, Ungv. - E. Fried sammt Familie, Rannas. - Madame A. Baar, Priv., Brüssel. - A. Schmach, Fabrikant, Troppau. - J. Sürgens, Fabrikant, Dis.

Holzwarth's Hotel Frohner. Baron L. Pillot, Priv., Frankfurt. - A. Goldstein, Bankier, Wien. - D. Epiker, Journalist, Wien. - A. Dlat, Kaufm., Wien. - G. Kohn, Kaufm., Wien. - K. Meisl, Kaufm., Wien. - M. Horn, Kaufm., Graz. - B. Philip, Gutsb., Direktor, Berlin. - J. Aguarane, Priv., Saloniki. - G. Spojta, Dberingenieur, Szegedin. - G. Steiner, Kaufm., Szegedin. - J. Kraus, Dberförster, Petrofjeum. - J. Sello, Kaufm., Berlin. - W. Henn, Kaufm., Karlsruhe. - J. Witz sammt Familie, Kaufm., Alba. - L. Kirz, Kaufm., Komorn. - J. Vibel, Kaufm., Karanjevcs. - J. Kirz, Kaufm., Pärkum.

Keni's Hotel National. Baron D. Bänffy, Dbergespan, Dees. - Baron J. Hammerstein, Gutsb., Csuz. - J. Girfik, Rath, Klausenburg. - G. Kehrbecky, Gutsb., Ungvar. - E. Horvath, Gutsb., Zemplin. - E. Fehér, Gutsb., Neutra. - Frau V. Kitz, Gutsb., Klausenburg. - Frau E. Lefsch, Gutsb., Bekprim. - S. Marton, Gutsb., Kecskemet. - A. Burzer, Kaufm., Brünn. - J. Egi, Kaufm., Peterwardein. - J. Tashka, Kaufm., Trenosin. - L. Elias, Expediteur, Arad. - J. Petrich, Gutsb., Temesvár. - L. Nagy, Gutsb., Temesvár. - J. Kovács, Gutsb., Großwardein. - E. Deutich, Kaufm., Fünfkirchen. - A. Weinberger, Kaufm., Preßburg.

Hotel de l'Europe. P. J. Parker, Esquire, London. - John V. Scott, Esquire, London. - Dr. H. Lewis, Dentier, London. - W. Reichert, Priv., Kuitais. - B. Podschwicosff, Priv., Tiflis. - L. Wargas sammt Familie, Priv., Tiflis. - G. Hartho sammt Frau, Gutsb., Vöd. - L. Mann, Kaufm., Wien. - R. V. Helder, Priv., Prag. - J. Horvath, Gutsb., Ucs. - H. Stummel, Priv., Wien. - S. Romm, Kaufm., Erlau. - R. Doital, Direktor, Wittkowitz. - W. Piz, Kaufm., Paffeld. - J. Kowak, herrschaftlicher Gutsb., Ungv. - D. Jonaviz, Kaufm., Belgrad. - W. Christinowiz, Deligrad. - H. Patten, Dentier, Hamburg. - Ch. Labingier, Priv., Drix. Hotel zum Erzherzog Stephan. M. Lamm sammt Gemahlin, Gutsb., Alba. - De. Hirschler, Gutsb., Szegedin. - A. Löwy, Gutsb., Zankovás. - Frau A. Weiskner, Priv., Wien. - J. Paulovics, Kaufm., Comboz.

Table: Pester Börse. Columns: Geld, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Table: Fremdenliste. Lists names and addresses of guests from various locations.

Table: Pfandbriefe. Columns: Geld, Waare. Lists mortgage bonds and their values.

Table: Wiener Börse. Columns: Geld, Waare. Lists stock market prices for various companies.

Table: Privat-Loose. Lists private securities and their prices.

Table: Wechsel-Kurse. Lists exchange rates for various banks and locations.